ThPr
1421

1792. eingeschickt.

Katechismus
der
Religion
nach
Grundſätzen der Vernunft
und
des Chriſtenthums.

Entworfen

von

M. Chriſtian Adolph Krahmer
Prediger zu Stürze und Rathewalde in Churſachſen,
Pirnaiſcher Ephorie.

Dresden und Leipzig, 1792.

Vorerinnerung.

Von der Liebe gegen die chriſtliche Religion, die uns allezeit das würdigſte, reichſte und belohnendeſte Kleinod bleibt; von der tiefſten Verehrung gegen den göttlichen Stifter derſelben; von dem Gefühl eines gewiſſen Mitleids gegen die geſammte Schuljugend, welcher die Religion Jeſu Chriſti beſonders, nach ihrer innern Natur und Beſchaffenheit gelehrt werden ſoll, auch gegen Unwiſſende und Schwache im Chriſtenthume, ja vielmals Dürftige und Ar-

me, jedennoch Wißbegierige, durchdrungen und durch einen beſondern Umſtand — bewogen, unternehmen wir gegenwärtigen Aufſatz zu entwerfen, und übergeben ſelbigen allen Verehrern Jeſu Chriſti, und Beförderern ihrer Glückſeligkeit, unter folgendem Titul: — Katechismus der Religion nach Grundſätzen der Vernunft und des Chriſtenthums, und einen neuern, reinern, aufgeklärtern Lehrbegriff, ſo wie es nöthig, bequem, vortheilhaft, auch den Fortſchritten unſerer Zeit, „durch welche die gelehrte „Darſtellung des dogmatiſchen Lehrbegriffs im „gegenwärtigen Jahrhunderte, vornehmlich in „der zweyten Hälfte deſſelben, durch nähere Be„ſtimmung der Lehrſätze, durch ſtrengere Be„urtheilung der Beweiſe, durch genauere Ab„meſſung der Wichtigkeit einzelner Lehren ver„beſſert, auch durch beſtimmtere Unterſcheidung „zwiſchen Gottesgelahrheit und Religion brauch„barer geworden, wozu Weltweisheit, Sprach„kenntniſſe und Geſchichtskunde jede an ihrem „Theile zu dieſer Verbeſſerung beygetragen ha„ben,“ angemeſſen iſt, auch in öffentlichen Blät-

tern

tern und beſondern Vorſchlägen, verlangt wird. — Wir haben die Fragen dieſes Katechismus mit gutem Bedacht nicht vervielfältigen, ſondern vielmehr vermindern wollen und die Lehrer haben mannigfaltige Gelegenheit, gedachte Hauptfragen durch eine vernünftige Zergliederung, in Nebenfragen, aufzulöſen, die Hauptſache darinnen aufzuſuchen, und alles was zur Erklärung, Beſtimmung, Einſchränkung oder Anwendung gehört, durchzugehen, wozu denn die einigen Fragen, und Beweiß-Sprüchen untergelegten Anmerkungen, zureichenden Stof geben. Auch haben wir einigen Fragen, eine und die andere oft kürzere Erklärung zur beliebigen Auswahl, mit gutem Bedacht untergelegt. — Dieſe Fragen muß man eben nicht auswendig lernen, wohl aber, leſen, überdenken, und den Inhalt derſelben ins Gedächtniß faſſen, und fleißig wiederhohlen. — Ob mit der Herausgabe dieſes Katechismus die Zeit nun gekommen, „da man auch in dergleichen Büchern, die „eigentlichen allgemeinen Glaubens-Lehren der „heiligen Schrift, von der Beſchreibung der ver-

„ſchiedenen Lehrarten und Vorſtellungen der=
„ſelben zu verſchiedenen Zeiten ganz abſondert, und
„ſo das Gewiſſe, Weſentliche und Unverän-
„derliche in der chriſtlichen Glaubens-Lehre, um
„die richtige Schätzung und Anwendung derſel-
„ben zu befördern, von allen demjenigen trennt,
„was ungewiß oder doch ſtreitig, außerwe=
„ſentlich, und nach Veränderung der Zeiten,
„Orte und Umſtände, veränderlich iſt;“ —
Ferner: Ob dieſer Katechismus, welcher der
erſte, und einzige dieſer Art iſt, auch die Eigen-
ſchaften eines guten, und würklich beſſern Ka-
techismi, als viele derjenigen, die bereits in un=
ſern Händen ſind, in der That und Wahrheit
an ſich habe, und als ein verbeſſerter Landeska-
techismus, zu einem vorzüglichen Gebrauch für
Kirchen und Schulen, in denen Landen, wor=
innen die chriſtliche Religion gelehrt wird, für
Confirmanden, auch ſonſt für Jedermann
vortheilhaft eingerichtet ſey, und ob ſelbiger den
allgemeinen Forderungen in öffentlichen Blät=
tern, und beſondern Vorſchlägen würklich ent-
ſpreche, — wird die Erfahrung lehren, —

wir

wir wünſchen und hoffen es, wenigſtens haben wir uns darum bearbeitet — auch werden wir gegründete Erinnerungen zu noch mancher Ausfeilung und Verbeſſerung dieſes Werks, mit Dank annehmen und benutzen. Wir wollen uns vorjetzo begnügen, wenn derſelbe Katechismus gleichſam nur die Morgendämmerung einer Verbeſſerung des Lehrbegriffs der chriſtlichen Religions-Erkenntniß, und eines verbeſſerten Landeskatechismi iſt, worauf nach und nach der volle Tag der Verbeſſerung in den neuern Religions-Anweiſungen aller Arten erfolgen wird. — Stufenweiſe freylich, und langſam — durch uns annoch unbegreifliche Mittel, aber dennoch gewiß, wird es geſchehen, auch werden die Zeiten ſchon reifer werden, ein mehreres zu ertragen. — Man habe nur Gedult. — Sollte dieſer Katechismus ein günſtiges Schickſal erfahren, (woran wir im geringſten nicht zweifeln,) ſo liegt bereits ein Handbuch darüber, mit annoch mehrern Erklärungen, reichhaltigern Anmerkungen, auch fleißiger Erörterung der Beweis-Sprüche und Aufſuchung des Sinnes in denſelben,

ben, auch Anführung der beſten Schriftſteller, ſo älterer als neuerer Zeiten, für Schullehrer, für Aufgeklärtere, ja für alle, die leſen, forſchen und denken wollen, fertig, und erwartet nur einen Wink, und nöthige Unterſtützung. Wir bitten Gott, daß er dieſe unſere Bemühung ſegnen wolle, durch Chriſtum!

Der Verfaſſer.

Erſter Abſchnitt.

Die
chriſtliche Glaubenslehre.

Einleitung.

Von der Religion überhaupt.

1. Was iſt Religion?

Ein Unterricht von der Art und Weiſe, Gott zu erkennen, und zu verehren. — Eine Anweiſung zu richtiger Erkenntniß und Verehrung Gottes.

Oder:

Eine Anweiſung durch Erkenntniß und Verehrung Gottes, zur Glückſeligkeit.

2. Haben alle Menſchen Religion?

Ja: die Menſchen ſind nie ganz ohne Religion geweſen.

Anmerkung. Wer Vernunft hat, und ſelbige zweckmäßig braucht, hat auch Religion. Auch haben alle Völker, einen Gott, oder mehrere Götter geglaubt, und nach ihrer Art verehrt. — Ueberdieß ſtammen auch alle Völker von ſolchen Vorfahren ab, die Gott erkannten und verehrten, und denen er ſich geoffenbahret hatte — obgleich viele in der Folge der Zeit auf Abwege geriethen. —

3. Iſt die Religion der Menſchen von einerley Art?

Nein: denn einige haben

a) eine natürliche, oder Vernunft-Religion, die vermöge der Sinne, durch vernünftiges

ges Nachdenken, aus der Schöpfung und Erhaltung aller Dinge, über Gott, entſteht.

b) Eine **näher geoffenbarte**, oder, **Schrift-Religion**, die durch eine beſondere, unmittelbare Belehrung Gottes, von Alle demjenigen, was die Menſchen entweder langſam, oder gar nicht würden bemerkt, und durch Schlüſſe aufgefunden haben, und worinne ſie würklich irreten, erhalten wird.

Anmerkung. Natur und Schrift ſind die beyden Quellen, woraus wir die Religion zu ſchöpfen haben. — Außer denſelben können wir keine Erkenntniß-Quelle mit Sicherheit annehmen. —

c) Eine **wahre Religion**, die mit der Natur Gottes, durch die ſich ſelbſt überlaſſene Vernunft und Schrift, übereinſtimmt.

d) Eine **falſche Religion**, die nicht mit ſeiner Natur, durch die ſich ſelbſt überlaſſene Vernunft und Schrift, übereinkommt.

Anmerkung. 1. Die wenigſten Menſchen erkennen Gott, auf eine ſeiner Natur und Eigenſchaften würdige Art und Weiſe, denn ſie haben immer noch Irrthum, Vorurtheile, Aberglauben, bey ihrer Religion. Andere leben ganz in Unwiſſenheit, Blindheit und Abgötterey. — So war es von jeher. —

Anmerkung. 2. Das **Mehr** oder **Weniger** an Wahrheit und Irrthum, und der ſichtbare Einfluß von beyden auf Rechtſchaffenheit und Zufriedenheit, beſtimmt den verſchiedenen Grad von Güte einer Religion für den Menſchen, oder einer ganzen Geſellſchaft. Je mehr wahre Religion, verbunden mit ihrer Ausübung, deſtomehr Glückſeligkeit. —

Anmerkung. 3. Es giebt in Abſicht der Religionen beſonders viererley Arten von Menſchen: Heyden, Juden,

den, Chriſten, Muhamedaner. — Menſchen, die eine natürliche und geoffenbahrte oder beyde zugleich, eine wahre oder falſche Religion haben.

a) Pſ. 19, v. 1—7. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Veſte verkündiget ſeiner Hände Werk. Ein Tag ſagts dem andern, und eine Nacht thuts kund der andern. Es iſt keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre. Ihre Schnur gehet aus in alle Lande, und ihre Rede an der Welt Ende; er hat der Sonnen eine Hütte in denſelbigen gemacht. Und dieſelbige gehet heraus, wie ein Bräutigam aus ſeiner Kammer, und freuet ſich wie ein Held zu laufen den Weg. Sie gehet auf an einem Ende des Himmels, und läuft um bis wieder an daſſelbe Ende; und bleibet nichts vor ihrer Hitze verborgen.

Röm. 1, v. 20. Gottes unſichtbares Weſen, das iſt, ſeine ewige Kraft und Gottheit, wird erſehen, ſo man deß wahrnimmt an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt.

Cap. 2, v. 14. 15. Denn ſo die Heiden, die das Geſetz nicht haben, und doch von Natur thun des Geſetzes Werk, dieſelbigen, dieweil ſie das Geſetz nicht haben, ſind ſie ihnen ſelbſt ein Geſetz. Damit, daß ſie beweiſen, des Geſetzes Werk ſey beſchrieben in ihren Herzen, ſintemal ihr Gewiſſen ſie bezeuget, dazu auch die Gedanken, die ſich unter einander verklagen oder entſchuldigen.

b) Pſ. 19, v. 8—15. Das Geſetz des Herrn iſt ohne Wandel, und erquicket die Seele. Das Zeugniß des Herrn iſt gewiß, und macht die Albern weiſe. Die Befehle des Herrn ſind richtig, und erfreuen das Herz. Die Gebote des Herrn ſind lauter, und erleuchten die Augen. Die Furcht des Herrn iſt rein, und bleibet ewiglich. Die Rechte des Herrn ſind wahrhaftig, alleſamt

 gerecht.

gerecht. Sie ſind köſtlicher denn Gold und viel feines Goldes; ſie ſind ſüßer denn Honig und Honigſeim. Auch wird dein Knecht durch ſie erinnert; und wer ſie hält, der hat großen Lohn. Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehle. Bewahre auch deinen Knecht vor den Stolzen, daß ſie nicht über mich herrſchen; ſo werde ich ohne Wandel ſeyn, und unſchuldig bleiben großer Miſſethat. Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes, und das Geſpräch meines Herzens vor dir, Herr, mein Hort und mein Erlöſer.

Röm. 16, 25. 26. 27. Dem aber, der euch ſtärken kann, laut meines Evangelii und Predigt von Jeſu Chriſto, durch welche das Geheimniß offenbaret iſt, das von der Welt her verſchwiegen geweſen iſt. Nun aber offenbaret, auch kund gemacht durch der Propheten Schriften, aus Befehl des ewigen Gottes, den Gehorſam des Glaubens aufzurichten unter allen Heiden. Demſelbigen Gott, der allein weiſe iſt, ſey Ehre durch Jeſum Chriſt, in Ewigkeit. Amen.

c) Joh. 4, v. 24. Gott iſt ein Geiſt, und die ihn anbeten, die müſſen ihn im Geiſt, und in der Wahrheit anbeten.

d) 1. Tim. 6, v. 3. So jemand anders lehret, und bleibet nicht bey den heilſamen Worten unſers Herrn Jeſu Chriſti, und bey der Lehre von der Gottſeligkeit. Der iſt verdüſtert und weiß nichts.

Pſ. 14, 1. Die Thoren ſprechen in ihrem Herzen: es iſt kein Gott. Sie tügen nichts, und ſind ein Greuel mit ihrem Weſen; da iſt keiner der Gutes thue.

4. Iſt der Menſch zur Religion verpflichtet?

Ja:

a) **Weil Gott der Menſchen Urheber, (ohne deſſen Willen er nichts beſizt) ihn nicht umſonſt auf**

auf dieſe Erde geſezt, ſondern mit ihm große Abſichten in Zeit und Ewigkeit vorhat.

b) Weil Gott ihm die Mittel, entweder durch Sinne, Vernunft, oder unmittelbare Belehrung, gegeben hat, dieſe Abſichten zu erfüllen, (d. i. durch richtige Erkenntniß und ernſtliche Verehrung Gottes ſich zu beglücken.)

c) Weil der Nutzen dieſer Erkenntniß und Verehrung, auf den Menſchen zurück fällt.

Anmerkung 1. Menſchliche Beſſerung und Glückſeligkeit, iſt der Hauptzweck wahrer Religion, Verherrlichung Gottes, unausbleibliche Folge daher, und wird Pflicht des Menſchen. — Welch eine göttliche Sache iſt die Religion! —

Anmerkung 2. Der Lehr-Vortrag der Religions-Wahrheiten kann verſchieden ſeyn, nur alles, für Verſtand und Herz. — Auch können einzelne Nebenſachen, — beſonders aber Vorſtellungs-Arten in der Religion von Zeit zu Zeit verändert, verbeſſert werden, auch gar wegfallen, indem ſie nur auf gewiſſe Zeiten brauchbar waren, und andere, der ganzen Religion weſentliche, würdigere, einer geſunden Vernunft angemeſſenere, und mit der Offenbahrung übereinſtimmendere, mögen an ihre Stelle treten. Man muß nur mit Klugheit und Schonung der Chriſten hierinnen zu Werke gehen. — Man leſe hierbey D. Gottfried Leß, Geſchichte der Religion, Göttingen 1784. Die Erziehung des Menſchen-Geſchlechts, Berlin, 1780. Roſenmüller von den weiſen Abſichten Gottes bey den verſchiedenen Haushaltungen in ſeiner Kirche, Hildburgsh. 1767. Jeruſalems Betrachtungen über die vornehmſten Wahrheiten der Religion, Braunſchweig 1774. Ein vortrefliches Buch.

Von der chriſtlichen Religion inſonderheit.

5. Welche Religion trägt die Kennzeichen der Wahrheit und Vortreflichkeit am deutlichſten an ſich?

Die chriſtliche Religion.

6. Was iſt die chriſtliche Religion?

Die Anweiſung von der Art und Weiſe, Gott durch Chriſtum, zu erkennen und zu verehren — Eine Anweiſung zu richtiger Erkenntniß und Verehrung Gottes, durch Chriſtum.

Oder:

Der Unterricht von der Art und Weiſe, durch Chriſtum in Erkenntniß und Verehrung Gottes, zur Glückſeligkeit zu gelangen.

Anmerkung. Die chriſtliche Religion iſt ihrem Geiſt und Weſen nach die reinſte und erhabenſte Vernunftlehre, oder, ein Zuſammenhang von Wahrheiten, und Grundſätzen, die mit unſrer moraliſchen Natur in der genaueſten Verbindung ſtehen, und ſich daher durch ihr Licht und ihre Kraft dem Verſtande jedes nachdenkenden Menſchen von ſelbſt empfehlen können. Sie gründet ſich auf eine ſolche Offenbahrung, deren Urheber Jeſus Chriſtus und ſeine Apoſtel waren. — Sie iſt nach und nach das geworden, was ſie jezt iſt, und ſie iſt noch nicht ganz, was ſie werden kann. Es giebt keine Zeit, und kann keine Zeit geben, wo nicht die Vernunft die Wahrheiten derſelben noch richtiger faſſen, noch mehr bearbeiten, noch ſicherer aus ihren veſten Gründen entwickeln könnte. —

Joh. 17, v. 3. Das iſt aber das ewige Leben, daß ſie dich, daß du allein wahrer Gott biſt, und den du geſandt haſt, Jeſum Chriſtum erkennen.

Joh. 10, v. 11. Ich bin kommen, daß ſie das Leben und volle Gnüge haben ſollen.

Anmer-

Anmerkung. Leben und volle Gnüge, d. i. wahre, völlige Glückſeligkeit.

7. Woraus beurtheilen und beweiſen wir das Wahre und Zuverläßige der chriſtlichen Religion?

Aus folgendem; nämlich

a) Aus Jeſu eigenem Zeugniſſe darüber, das aus dem feyerlichen Zeugniſſe Gottes für ihn ſelbſt beſtätiget wird. Joh. 8, 13. 14. 16. 18. Matth. 3, 17.

b) Aus der göttlichen und durch Wunder beſtätigten Sendung Jeſu, und denen an ihm ſelbſt beſonders erfüllten Weiſſagungen des A. Teſtaments. Z. B. Joh. 5. 36. 39. 10, 25. Matth. 11, 2—5. Luc. 24, 25—27.

Anmerkung. Wie es denn immer noch Weiſſagungen in der Bibel giebt, deren Erfüllung wir noch jezt vor Augen haben. Z. B. die noch immer fortdauernde Ausbreitung der Erkenntniß des Einigen Gottes, und des Heilandes der Welt, über den Erdboden, die Zerſtreuung des jüdiſchen Volks unter alle Völker, u. ſ. f. Matth. 16, 18. 24, 14. Luc. 21, 24.

c) Aus ihrem Inhalte, der ganz Gott würdig iſt. Oder: Aus ihrer innern Natur und Vortreflichkeit.

Anmerkung. Die chriſtliche Religion zeiget einen Grund, und eine Ordnung des Heils, welche Gott und den Menſchen vollkommen angemeſſen iſt. Und Glauben zu fordern, als Pflicht, iſt ihr auch geziemend, wie denn der Glaube unter den natürlichen Pflichten, die gröſte, und ohne dieſelbe keine moraliſche Tugend möglich iſt.

d) Aus ihren Würkungen, welche ſind: befriedigender Unterricht, Ruhe für die Seele, und Stärke zum Guten. Joh. 7, 16. 17.

e) Aus der Uebereinſtimmung mit der Religion der gebildeten Vernunft, und des Alten Teſtaments.

Anmerkung. Nichts iſt darinnen, was die veſten und geprüfteſten Grundſätze des Denkens umſtieße, und der Gottesverehrung der Vorfahren entgegen wäre. —

8. Woraus beurtheilen und beweiſen wir die Vortreflichkeit der chriſtlichen Religion?

Aus folgendem: nämlich

a) weil ſie von keinem gewöhnlichen Menſchen durch eigenes Nachdenken erfunden werden konnte, ſondern ihre Würklichkeit durch unmittelbaren Einfluß Gottes erhalten, und beſonders der Stifter derſelben, göttliche Kraft und Würde im allereigentlichſten Sinn gehabt haben mußte.

b) Weil ſie unter allen andern Religionen ihre Lehren (die oft in keiner Religion anzutreffen ſind,) am vollkommenſten, gewiſſeſten und deutlichſten, vorträgt und empfiehlt.

c) Weil ſie die tiefſten Beweiß- die kräftigſten Beweg- und die erquickendeſten Troſt-Gründe für Glauben und Tugend, und für beyder Wachsthum aufzuweiſen hat.

d) Weil ſie nicht blos in leeren Gebräuchen beſteht, ſondern ganz geiſtig iſt. (d. i. Verſtand und Herz am vollkommenſten bildet.) Joh. 4. 24.

e) Weil ſie allen Menſchen, und jedem Zeit-Alter angemeſſen iſt. Matth. 28, 20. 2 Cor. 3, 11.

Anmer-

Anmerkung. Die reine aufgeklärte Religion Jeſu, wird auch, wie ſelbſt die Geſchichte beſaget, durch aufgeklärte Gelehrſamkeit, je mehr und mehr befördert, ja, kann ohne dieſelbe in die Länge nicht wohl fortdauern. —

Oder:

Weil ſie Wahrheit, und Tugend, Zufriedenheit und Troſt, Glück und Hofnung unter ihren Verehrern am vollkommenſten betreibt, erhält, befeſtiget, und befördert.

Anmerkung 1. Welch eine in allen Ausſichten vortrefliche Religion! — Man leſe hierbey Leß Wahrheit der chriſtlichen Religion, Göttingen 1785. und Nöſſelt Vertheid. der chr. Rel. Halle 1774. auch Töllner Beweis der Wahrheit der chriſtl. Rel. für Jedermann, Mietau 1772.

Anmerkung 2. Das Glaubens-Bekenntniß eines jeden, der ſich zur chriſtlichen Religion bekennet, muß alſo lauten: „Daß ich den einigen wahren Gott, und den, „den er geſandt hat, Jeſum Chriſtum erkenne; daß ich „durch ihn von der Gnade Gottes überzeugt bin — „daß ich mich ſeiner väterlichen Aufſicht, ſeines Bey„ſtandes getröſte, daß ich auf dem Wege der Tugend, „von ihm gezeigt, ein ewiges Leben zuverläßig hof„fen darf. — Das iſt mein Chriſtenthum. —

Von der heiligen Schrift.

9. Woraus ſchöpft man die chriſtliche Religion?

Aus der heiligen Schrift überhaupt, und aus dem Neuen Teſtamente beſonders.

Joh. 20, v. 31. Dieſe aber ſind geſchrieben, daß ihr gläubet, Jeſus ſey Chriſt, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in ſeinem Namen. Vergl. mit Cap 5, 39. 6, 1. 9, 18.

10. Was

10. Was iſt die heilige Schrift?

Eine Sammlung von Religions-Schriften, und deren Geſchichte, welche durch beſondere Vermittelung Gottes, von gewiſſen, frommen, und von ihm dazu tüchtig gemachten Männern zum beſondern Unterricht der Menſchen geſchrieben ſind.

Oder:

Eine Sammlung gewiſſer Schriften, welche wegen ihres göttlichen Anſehens die Richtſchnur unſers Glaubens und Lebens ſind.

Anmerkung 1. Dieſe göttlichen Schriften enthalten Religions-Lehren und Vorſchriften, Geſchichte, von der Gründung, Erhaltung und Ausbreitung derſelben, und Weißagungen zu ihrer Beſtätigung, und die Verfaſſer derſelben, waren gründlich belehrt, mit erhöheten Geiſteskräften ungewöhnlicher Weiſe verſehen, gevollmächtiget. — Sie ſind eine Quelle, und bleiben eine Urkunde, woraus man die wahren urſprünglichen Lehren der Religion, beſonders des Chriſtenthums erlernen, prüfen, und nach Begünſtigung der Zeiten und Umſtände von entbehrlichen und nachtheiligen Zuſätzen abſondern kann. — Man unterſcheide nur jedesmal, das lokale und temporelle von dem weſentlichen und zur ſteten (chriſtlichen) Religion gehörigen darinnen. —

2 Petr. 1, v. 19. 20. 21. Wir haben ein veſtes prophetiſches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da ſcheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenſtern aufgehe in euren Herzen. Und das ſollt ihr für das erſte wiſſen, daß keine Weiſſagung in der Schrift geſchicht aus eigener Auslegung. Denn es iſt noch nie keine Weiſſagung aus menſchlichem Willen hervor bracht, ſondern die heiligen Menſchen Gottes haben geredt, getrieben von dem heiligen Geiſte.

2. Cor. 3, 5. 6. Nicht, daß wir tüchtig ſind von uns ſelber, etwas zu denken, als von uns ſelber, ſondern daß wir tüchtig ſind, iſt von Gott. Welcher auch uns tüchtig gemacht hat, das Amt zu führen des Neuen Teſtaments, nicht des Buchſtabens, ſondern des Geiſtes.

2. Tim. 3, v. 16. Alle Schrift von Gott eingegeben, iſt nütz zur Lehre, zur Strafe, zur Beſſerung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit. Vergl. mit v. 15. 17.

Anmerkung. Welch eine in allen Ausſichten herrliche Nutzbarkeit der heiligen Schrift, nämlich, eine göttlich beſſernde Kraft. —

11. Wie werden die Bücher der heiligen Schrift eingetheilt?

a) In Anſehung der Zeit:

1) In das alte Teſtament, d. i. in die Bücher, welche während der Zeit der alten iſraelitiſchen Religions-Verfaſſung vor Chriſti Geburth, urſprünglich in hebräiſcher Sprache geſchrieben ſind.

2) In das neue Teſtament, d. i. in die Bücher, welche unter der neuern chriſtlichen Religions-Verfaſſung nach Chriſti Geburth, urſprünglich in griechiſcher Sprache geſchrieben ſind.

b) In Anſehung des Inhalts:

1) In hiſtoriſche oder Geſchichts-

2) In Lehr-Bücher.

3) In prophetiſche Bücher.

Anmerkung. Siehe das einer jeden Bibel vorangeſetzte Verzeichniß dieſer Bücher. Hier muß man den Kindern nach ihrer Fähigkeit eine nähere Kenntniß der bibliſchen

ſchen Bücher des A. und N. Teſtaments beybringen, und dabey inſonderheit bemerklich machen, wie Gott zu verſchiedenen Zeiten auf mannigfaltige Art, nach den jedesmaligen Zeitbedürfniſſen, am deutlichſten und vollſtändigſten aber, durch Chriſtum und die Apoſtel, ſich und ſeinen Willen geoffenbahret hat. Vergl. mit Hebr. 1, 1. 2.

Röm. 15, v. 4. Was aber zuvor geſchrieben iſt, das iſt uns zur Lehre geſchrieben, auf daß wir durch Gedult und Troſt der Schrift Hoffnung haben.

12. Was hat die heilige Schrift für Eigenſchaften?

Folgende:

a) Sie iſt würklich eines göttlichen Urſprungs, ja, **Gottes Wort**, d. i. Gottes eigene unmittelbare Belehrung, die er uns von ſich gegeben hat. 2. Petr 1, 21. 2 Tim. 3, 26. 1. Theſſ. 2, 13. Joh. 17, 17.

Anmerkung. Man kann auch ſagen: Nicht die Bücher, als Bücher, ſind eigentlich das Wort Gottes, ſondern die darinne enthaltenen Religions-Grundſätze, moraliſchen Vorſchriften, Verheiſſungen u. ſ. f. Man erkläre ſich nur deutlich. —

b) Sie iſt die wahre einzige und zuverläßige Erkenntniß- und Entſcheidungs-Quelle des Glaubens und Lebens für alle Chriſten. Gal. 1, 18.

c) Sie enthält alles, und zwar auf das deutlichſte, was zur Erlangung der Seeligkeit zu wiſſen nöthig iſt.

d) Sie faſſet alle die göttlichen Bücher in ſich, welche ehemals in die Bücher-Sammlungen des A. und N. Teſtaments, als göttlich ſind aufgenommen worden.

Anmer-

Anmerkung. Das ſind die ſogenannten canoniſchen Bücher verſchiedener Art, welche die ächten Kirchen-Verſammlungen von Zeit zu Zeit, als göttliche, befunden, und von welchen ſie geurtheilt haben, daß ſie in der Kirche öffentlich geleſen werden könnten: — man unterſcheidet dieſelbigen von einigen andern (apocryphiſchen) Büchern, welche man nicht für göttlich hält, die auch keinen weitern Werth, als jedes andere menſchliche Buch haben.

e) Sie wird auch durch ihr Alter ehrwürdig, auch weil ſie in ſolchen Sprachen geſchrieben, daß ihre Lehren damals allgemein bekannt werden konnten.

Anmerkung. Die erſten Theile der Bibel reichen mehr als ein halb Tauſend Jahr über den Homer, das älteſte Buch der Welt. — Die Sprachen waren die Hebräiſche verſchiedenen Dialects, und die Griechiſche. 2. Petr. 1, v. 19. 20. 21. und 2. Tim. 3, 16. Siehe die 10te Frage.

Joh. 17, v. 17. Heilige ſie in deiner Wahrheit, dein Wort iſt die Wahrheit.

Gal. 1, v. 8. So auch wir, oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, anders, denn das wir euch geprediget haben, der ſey verflucht.

13. Was muß ein jeder Chriſt in Abſicht der heiligen Schrift thun?

Er muß ſelbige für ein vorzüglich Werk, und Geſchenk Gottes und für die zuverläßigſte Anweiſung zu ſeiner Glückſeeligkeit halten, und zweckmäßig brauchen, um dadurch weiſe, gut, und glücklich zu werden.

Anmerkung 1. Was für eine große Wohlthat für die Menſchen, ſind die göttlichen Bücher. — Sie haben alle diejenigen Völker, welche ſie angenommen und befolgt haben, weiſer, beſſer und glücklicher gemacht, als alle Bücher der bloßen Vernunft der Gelehrten. Sie haben den thörich-

thörichten und läſtigen Götzendienſt, die Menſchenopfer, die Grauſamkeit im Kriege, die Härte gegen Niedrige und Leibeigene unter vielen Völkern, theils ganz vertilgt, theils wenigſtens vermindert. Beſonders hat die Lehre Jeſu, Glauben, Liebe und Hoffnung, zu dem einigen und unendlichen Gott, mehr Liebe und Barmherzigkeit gegen die Mitmenſchen, mit einem Worte, mehr Religion unter chriſtliche Völker gebracht. —

Anmerkung 2. Man leſe dieſe göttlichen Bücher, fleißig, aufmerkſam, für Verſtand und Herz. — Es kommt nicht darauf an, wie viel man lieſet, ſondern wie man es lieſet. Wenige Verſe mit Verſtand iſt beſſer, als viele Kapitel flüchtig und obenhin. — Auch muß man beym Leſen der heiligen Schrift eine kluge Auswahl der Bücher und Sachen machen. Es kommen beſonders im A. Teſtamente viele Kapitel und Sachen vor, welche zwar für jene Völker wichtige Dinge enthielten, die aber gegenwärtig zur chriſtlichen Erbauung nichts mehr beytragen. Dieſe kann man ruhig überſchlagen, und dagegen das übrige, was auch noch für uns lehrreich iſt, leſen. Vor allen Dingen leſe man das N. Teſtament deſto öfterer, und aufmerkſamer. Kann man es nach und nach dahin bringen, ſo bediene man ſich einer guten, und neuern Ueberſetzung der heiligen Schrift, ferner einer guten Erklärung derſelben, und vorzüglich, einer richtigen Einleitung in die Bücher der heil. Schrift.

Joſ. 1, v. 8. Laß das Buch dieſes Geſetzes nicht von deinem Munde kommen, ſondern betrachte es Tag und Nacht, auf daß du halteſt und thuſt allerdinge nach dem, das darinnen geſchrieben ſtehet. Alsdenn wird dirs gelingen in allem, das du thuſt, und wirſt weislich handeln können.

Joh. 5, v. 39. Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und ſie iſts, die von mir zeuget.

Col. 3, v. 16. Laſſet das Wort Chriſti unter euch reichlich wohnen, in aller Weisheit: lehret und vermahnet euch ſelbſt mit Pſalmen und Lobgeſängen, und geiſtlichen

chen lieblichen Liedern, und ſinget dem Herrn in eurem Herzen. Vergl. mit Eph. 5, 19.

Joh. 7, v. 16. 17. Jeſus ſprach: Meine Lehre iſt nicht mein, ſondern des, der mich geſandt hat. So jemand will deß Willen thun, der wird innen werden, ob dieſe Lehre von Gott ſey, oder ob ich von mir ſelbſt rede.

Das erſte Hauptſtück.

Von Gott; deſſen Natur, Eigenſchaften und Werken.

14. Wer iſt Gott?

Gott iſt der allervollkommenſte und unendliche Geiſt, der die Welt erſchaffen hat, und erhält.

Oder:

Der Welt Schöpfer, Erhalter, und Ober-Herr.

Anmerkung. Das iſt das erſte was man von Gott der Gottheit) denken kann. Der Grundbegriff jeder Religion, aller Zeiten, und aller Nationen. —

Jeſ. 45, v. 11. 12. So ſpricht der Herr: der Heilige in Iſrael, und ihr Meiſter: Fordert von mir die Zeichen; weiſet meine Kinder und das Werk meiner Hände zu mir. Ich habe die Erde gemacht, und den Menſchen darauf geſchaffen. Ich bins, deß Hände den Himmel ausgebreitet haben, und habe alle ſeinem Heer geboten.

Hebr. 3, v. 4. Ein jeglich Haus wird von jemand bereitet; der aber alles bereitet, das iſt Gott.

Apoſt. Geſch. 17, v. 24—28. Gott, der die Welt gemacht hat, und alles, was darinnen iſt, ſintemal er ein Herr iſt, Himmels und der Erden, wohnet er nicht in Tempeln mit Händen gemacht. Sein wird auch nicht von Menſchen-Händen gepflegt, als der jemands bedürfe, ſo er ſelber jedermann Leben und Odem allenthalben giebt. Und hat gemacht, daß von einem Blut aller Menſchen Geſchlecht auf dem ganzen Erdboden wohnen, und hat Ziel geſetzt, zuvor verſehen, wie lange und weit ſie wohnen ſollen. Daß ſie den Herrn ſuchen ſollten, ob ſie doch ihn fühlen und finden möchten; und zwar er iſt nicht ferne von einem jeglichen unter uns. Denn in ihm leben, weben und ſind wir.

15. Woraus beweiſet man das Daſeyn Gottes, oder, daß ein Gott ſey?

a) Aus der Vernunft, durch Betrachtung der Geſchöpfe, und zwar ſowohl in Abſicht ihres Daſeyns, als auch der weiſen Ordnung. Pſ. 19, 2. Jeſ. 46, 26. Pſ. 8, 2. 3. Röm. 1, 19. 20.

b) Aus der heiligen Schrift, oder übernatürlichen Offenbarung, durch Lehre, Werke und Begebenheiten.

Anmerkung. Die Vernunft giebt den Begriff von der Gottheit, das Chriſtenthum veredelt dieſe Vorſtellung, und bringt uns Gott, als dem höchſten Geiſte, als unſrem Vater, immer näher. —

16. Was für Eigenſchaften kommen Gott zu?

Folgende: er iſt

a) ſelbſtſtändig, oder unabhängig; d. i. er hat ſein Leben, (Daſeyn) Würkſamkeit von ſich ſelbſt.

Joh.

Joh. 5, v. 26. Denn wie der Vater das Leben hat in ihm ſelber, alſo hat er dem Sohn gegeben das Leben zu haben in ihm ſelber.

Apoſt. Geſch. 17, v. 25. Sein wird auch nicht von Menſchen-Händen gepfleget, als der jemands bedürfte, ſo er ſelber jedermann Leben und Odem allenthalben giebt.

b) **Unendlich**, d. i. er hat den Beſitz aller möglichen Vollkommenheiten in ihrer höchſten möglichſten Größe beyſammen.

Pſ. 145. v. 3. Der Herr iſt groß, und ſehr löblich, und ſeine Größe iſt unausſprechlich. Vergl. mit Sir. 43, 30—37.

c) **Unveränderlich**, d. i. er bleibet immer derſelbe, der er von Ewigkeit war.

Pſ. 102, v. 8. Du aber bleibeſt wie du biſt.

Jac. 1, v. 17. Bey welchem iſt keine Veränderung, noch Wechſel des Lichts und Finſterniß.

d) **Unſterblich**, d. i. ewig lebendig, ununterbrochen würkend und thätig.

1 Tim. 6, v. 16. Der allein Unſterblichkeit hat.

e) **Einfach, geiſtiger Natur**, d. i. ohne Körper, ein nicht zuſammengeſeztes Weſen, von der höchſten Denk- und Willens-Kraft, daher er auch mit den Sinnen nicht kann empfunden werden.

Anmerkung. Wenn die heilige Schrift den ganz Unvergleichbaren, dennoch mit ſinnlichen Ausdrücken beſchreibet, — ſo ſollen dieſe bildlichen Beſchreibungen eine Offenbahrung der Würkungen ſeiner göttlichen Eigenſchaften, oder eine Art ſich uns als ſinnlichen Geſchöpfen deutlicher

vorzubilden ſeyn, die wir auf eine ihm anſtändige Art erklären, und davon zum höhern Sinn aufſteigen, und den Jehovah im Geiſt und in der Wahrheit verehren müſſen. Dieß ſinnliche, bildliche, geht aber nur meiſtentheils bis auf die Zeiten des neuen Teſtaments. —

Joh. 4, v. 24, Gott iſt ein Geiſt. Vergl. mit Luc. 24, 39.

1 Tim. 6, v. 16. Gott wohnet in einem Licht, da niemand zu kommen kann, welchen kein Menſch geſehen hat, noch ſehen kann.

f) **Ewig**, d. i. ohne Anfang und Ende, nicht entſtanden, und nicht vergehend.

Pſ. 90, V. 2. Herr Gott, du biſt unſere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden, und die Erde, und die Welt geſchaffen wurden, biſt du, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Anmerkung. Er bleibt unſere Zuflucht für und für, wenn gleich alles uns hinſtirbt, ja, auch wir ſelbſt erſterben. — 1 Joh. 2, 17.

Pſ. 102, v. 28. Deine Jahre nehmen kein Ende. Vergl. mit 1 Tim. 6, 15. 16.

g) **Allgegenwärtig**, d. i. gleich anweſend und durch ſich ſelbſt würkſam allenthalben.

Pſ. 139, v. 7—10. Wo ſoll ich hingehen vor deinem Geiſt? und wo ſoll ich hinfliehen vor deinem Angeſicht? Führe ich gen Himmel; ſo biſt du da. Bettete ich mir in die Hölle; ſiehe, ſo biſt du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äußerſten Meer. So würde mich doch deine Hand daſelbſt führen, und deine Rechte mich halten.

Jer. 23, v. 23. 24. Bin ich nicht ein Gott, der nahe iſt, ſpricht der Herr, und nicht ein Gott, der ferne ſey? Meineſt du, daß ſich jemand ſo heimlich verber-

gen könne, daß ich ihn nicht ſehe? ſpricht der Herr. Bin ichs nicht, der Himmel und Erde füllet? ſpricht der Herr.

Apoſt. Geſch. 17. v. 27. 28. Siehe die 14te Frage.

Anmerkung. Ehrfurcht vor Gott, Troſt in Gefahren, im Leiden, und im Tode, empfinden die Frommen; Schrecken und Angſt vor Gottes Mißfallen, und Strafen empfinden die Gottloſen, von wegen der Allgegenwart Gottes. Pſ. 139, 7—10. 23, 4. 16, 8. 34, 17.

h) Allwiſſend, d. i. er erkennet alle Geſchöpfe, und alle Dinge, auf das vollkommenſte.

Anmerkung. Gutes zu thun auch im Verborgenen, und Böſes zu unterlaſſen, auch ruhig auf Gottes Hülfe hoffen, dazu treibt uns die Allwiſſenheit Gottes beſonders an. Matth. 6, 3. 4. Jeſ. 49, 15.

1 Joh. 3, v. 20. Gott iſt größer denn unſer Herz, und erkennet alle Dinge.

Joh. 21, v. 17. Herr du weiſſeſt alle Dinge. Vergl. mit Hebr. 4, 13.

Pſ. 139, v. 1—4. Herr, du erforſcheſt mich, und kenneſt mich. Ich ſitze oder ſtehe auf, ſo weiſſeſt du es, du verſteheſt meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, ſo biſt du um mich, und ſieheſt alle meine Wege. Denn ſiehe, es iſt kein Wort auf meiner Zunge, das du Herr, nicht alles wiſſeſt.

i) Allweiſe: d. i. er wendet die beſten Mittel zu Ausführung ſeiner erhabenen Endzwecke an.

Anmerkung. Ich will dahero zufrieden ſeyn mit allem, was Gott thut, und ihm vertrauen, er werde alles, auch mit mir, wohl machen. Pſ. 37, 5. 73, 23. 24.

Hiob 12, v. 23. Bey Gott iſt Weisheit, Rath und Verſtand.

Pſ. 104, v. 24. Herr, wie ſind deine Werke ſo groß und viel? du haſt ſie alle weislich geordnet.

Röm. 16, v. 27. Demſelbigen Gott, der allein weiſe iſt, ſey Ehre durch Jeſum Chriſt, in Ewigkeit. Amen.

k) **Heilig: d. i. er liebt das Gute und haſſet das Böſe.**

Anmerkung 1. Heilig, d. i. gut, vollkommen, majeſtätiſch, preißwürdig, und zwar im höchſten Grade; heißt auch ſonſt noch in der bibliſchen und kirchlichen Sprache: ehrwürdig, der Gottheit geweiht. —

Anmerkung 2. Auch wir ſollen daher heilig und gerecht ſeyn, das Böſe haſſen und meiden, das Gute aber lieben und thun.

1 Petr. 1, v. 15. 16. Nach dem, der euch berufen hat, und heilig iſt, ſeyd auch ihr heilig, in allem eurem Wandel. Denn es ſtehet geſchrieben: Ihr ſollt heilig ſeyn, denn ich bin heilig. Vergl. mit 3 B. Moſ. 11, 44.

Pſ. 5, v. 5. Du biſt nicht ein Gott, dem gottlos Weſen gefällt, wer böſe iſt, bleibet nicht vor dir. Vergl. mit Pſ. 11, 7.

l) **Gerecht: d. i. thätig beſtrebend, ſeine Heiligkeit außer ſich zu offenbaren. Oder: das Gute belohnend, und das Böſe beſtrafend.**

Anmerkung. Man verwandle die Gerechtigkeit Gottes nicht in eine Rachſucht, Grauſamkeit, Tyranney. Auch ſpreche man Gott nicht alle, beſonders auch, die ſtrafende Gerechtigkeit ab, denn nur die Gottheit allein kann und muß die ſittliche Unvollkommenheit in der moraliſchen Welt beſtrafen, — alles zum Beweiß ihrer Vollkommenheiten, zur Beſſerung des Laſterhaften, und zur Beförderung des allgemeinen Beſten.

Pſ. 145, v. 17. Der Herr iſt gerecht in allen ſeinen Wegen, und heilig in allen ſeinen Werken.

C Pſ.

Pſ. 11, v. 5. Der Herr prüfet den Gerechten; ſeine Seele haſſet den Gottloſen, und die gerne freveln.

Röm. 2, v. 6. 8. 9. 10. Der Herr wird geben einem jeglichen nach ſeinen Werken; — Ungnade und Zorn, Trübſal und Angſt, über alle Seelen der Menſchen die da Böſes thun; — Preiß aber, und Ehre und Friede allen denen, die da Gutes thun. Vergl. mit V. 7.

m) **Gütig:** d. i. ſtets thätig, alle ſeine Geſchöpfe in ihrer Art ganz glücklich zu machen.

Anmerkung 1. Güte iſt ein Hauptſtamm von den Eigenſchaften Gottes, Gnade, Liebe gegen die Menſchen, Mitleid, Barmherzigkeit, Gedult, Langmuth, Gelindigkeit, väterliche Nachſicht, Wohlthätigkeit, Freundlichkeit ſind lauter Zweige der Güte Gottes, — alles zur Beglückung und Erfreuung der Menſchen. —

Anmerkung 2. Vermöge der Güte, kann Gott auch Sünde vergeben, ohne zu fordern, daß die Geſezmäßige Strafe, entweder dem Beleidiger ſelbſt, oder einer ſtellvertretenden Perſon auferlegt werde, dieſes alles ſeiner Gerechtigkeit ohnbeſchadet. — Und wer wollte Gott dieſes abſprechen, wer wollte daran zweifeln? —

Anmerkung 3. Vermöge der Güte Gottes, muß ich als ein gutgeſinntes und dankbares Kind, mit Gehorſam und Vertrauen ihn wieder lieben und dieſe Liebe durch herzliche und thätige Nächſten-Liebe beweiſen. 1 Joh. 4, 19. Vergl. mit v. 11. und Barmherzigkeit beſonders gegen den Nächſten ausüben. Luc. 6, 36.

Pſ. 118, v. 1. Danket dem Herrn, denn er iſt freundlich, und ſeine Güte währet ewiglich. Vergl. Pſ. 107, 136.

Pſ. 36, v. 6—9. Herr, deine Güte reichet ſo weit der Himmel iſt, und deine Wahrheit, ſo weit die Wolken gehen. Deine Gerechtigkeit ſtehet wie die Berge Gottes, und dein Recht wie große Tiefe; Herr, du hilfeſt beyde Menſchen und Vieh. Wie theuer iſt deine

Güte, Gott, daß Menſchenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen. Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauſes; und du tränkeſt ſie mit Wolluſt, als mit einem Strome.

2 B. Moſ. 34, v. 6. 7. Herr, Herr Gott, barmherzig, und gnädig, und geduldig, und von großer Gnade und Treue. Der du beweiſeſt Gnade in tauſend Glied, und vergiebſt Miſſethat, Uebertretung und Sünde.

Siehe auch, Pſ. 103, 8. 10. 13. 145, 8. 9.

n) **Wahrhaftig:** d. i. er offenbahret ſeinen Geſchöpfen alles, ſo wie die Sache ſelbſt iſt, und er es meynt, führt ſeine Veranſtaltungen aus, und erfüllt ſeine Verheißungen.

Oder:

Zuverläßig in ſeinen Veranſtaltungen, Verheißungen, und Vorſchriften.

Anmerkung. Auch ich will mich der Wahrhaftigkeit, Aufrichtigkeit und Treue, ernſtlich befleißigen.

4 B. Moſ. 23, v. 19. Gott iſt nicht ein Menſch, daß er lüge, noch ein Menſchenkind, daß ihn etwas gereue. Sollte Er etwas ſagen, und nicht thun? Sollte Er etwas reden, und nicht halten?

Hebr. 6, v. 18. Es iſt unmöglich daß Gott lüge.

Pſ. 33, v. 4. Des Herrn Wort iſt wahrhaftig; und was er zuſaget, das hält er gewiß.

o) **Frey:** d. i. vermögend, unabhängig von äußerlichen Gegenſtänden, nach ſeinen Entſchließungen zu handeln.

Oder:

Oder:

Vermögend ohne Widerſpruch zu wählen, und zu beſchließen, was am vollkommenſten iſt.

Anmerkung. Gott iſt ſich ſelbſt das höchſte Geſez. —

Matth. 20, v. 15. Hab ich nicht Macht zu thun, was ich will, mit dem Meinen?

Röm. 9, v. 20. 21. Wer biſt du denn, daß du mit Gott rechten willſt? Spricht auch ein Werk zu ſeinem Meiſter: Warum machſt du mich alſo? Hat nicht ein Töpfer Macht aus einem Klumpen zu machen ein Faß zu Ehren, und das andere zu Unehren?

Anmerkung. Dieſer Spruch, in Verbindung mit den folgenden Verſen bezeichnet die eigentliche Beſchaffenheit des göttlichen freyen Verhaltens, gegen Juden und Heyden im Austheilen äußerlicher Vorzüge.

p) **Allmächtig: d. i. er kann alles thun was er will, was an und vor ſich möglich, und keinen Widerſpruch in ſeinen Eigenſchaften hat.**

Oder:

Er hat die allerunumſchränkteſte Macht.

Anmerkung. Dieſe Vorſtellung von der Allmacht Gottes, ſoll uns zum Vertrauen auf Gott, auch in den größten Bekümmerniſſen, zur Furcht vor Gott, bey jeder Reizung zur Sünde bewegen. Eph. 3, 20. Pſ. 121, 2. 1 B. Moſ. 17, 1, Matth. 10, 28. Pſ. 33, 8. 9.

Luc. 1, v. 37. Bey Gott iſt kein Ding unmöglich.

Pſ. 33, v. 8. 9. Alle Welt fürchte den Herrn; und vor ihm ſcheue ſich alles, was auf dem Erdboden wohnet. Denn ſo er ſpricht, ſo geſchichts, ſo er gebeut, ſo ſtehts da. Vergl. mit Pſ. 115, 3.

Anmerkung 1. Eigenſchaft Gottes, überhaupt iſt, was der Gottheit zukommt, und von ihrem Weſen nicht ge-

trennet werden kann. Dieſe Eigenſchaften gehen auf Gottes Weſen, Verſtand, und Willen, wie wir ſelbige behandelt haben.

Anmerkung 2. Wir müſſen alle Vollkommenheiten, Eigenſchaften Gottes in ihrer Verbindung vor Augen haben, denn Gott handelt ſtets nach allen ſeinen Vollkommenheiten. —

Anmerkung 3. Hier iſt insonderheit die ſo erhabene als erfreuliche Verbindung der Allmacht Gottes mit ſeiner Weisheit, der Liebe und Barmherzigkeit mit der Heiligkeit und Gerechtigkeit, zu zeigen.

17. Iſt mehr als ein Gott?

Nein! es iſt nur ein einiger (einziger) wahrer Gott.

Oder:

Das ſelbſtſtändige ewige Weſen, iſt ein Einiges.

Anmerkung. Es iſt nicht nur ein einiger, (einziger) Gott möglich, und würklich, ſondern auch mehrere Gottheiten ſind nicht nöthig. Beſonders ſtreitet ein unerſchaffenes böſes Weſen gerade wider die Vernunft, weil vermöge des Grundſatzes von der Zufälligkeit, das Ewige von unendlicher Vollkommenheit ſeyn muß. — Die Meynung von einem guten und böſen Grundweſen unter den Heyden, entſtand daher, weil ſie das Uebel (Unvollkommenere, die Leiden lebendiger Weſen) in der Welt ſich nicht erklären konnten, noch mit dem Guten zu vereinigen wußten. —

5 B. Moſ. 6, v. 4. Höre Iſrael, der Herr, unſer Gott, iſt ein einiger Herr. Vergl. mit Marc. 12, 29. Jeſ. 42, 8.

Anmerkung. Der Sinn dieſes Spruchs iſt: „Jehovah iſt unſer Gott, Jehovah allein.“

Jeſ. 44, v. 6. Ich bin der Erſte, und ich bin der Letzte, und außer mir iſt kein Gott. Vergl. mit Cap. 42, 8

1 Cor.

1 Cor. 8. v. 4. Es iſt kein andrer Gott ohne der Einige.

— v. 6. Wir haben doch nur einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge ſind, und wir in ihm; und einen Herrn Jeſum Chriſt, durch welchen alle Dinge ſind, und wir durch ihn.

Von der Dreyeinigkeit.

18. Was lehret uns die heilige Schrift, (die chriſtliche Religion) von dieſem einigen, (einzigen) wahren Gott, zu unſerm Heil noch überdieß?

Daß dieſer einige, (einzige) Gott, das einige, einzige göttliche Weſen, die Gottheit, dieſen Dreyen, Vater, Sohn, und heiligem Geiſt, zukomme.

Oder:

Daß Drey, Vater, Sohn, und heiliger Geiſt, das einige, einzige göttliche Weſen, die Gottheit, ausmachen.

Oder:

Daß Vater, Sohn, und heiliger Geiſt, in einer genauen Vereinigung mit einander ſtehen, von einander unterſchieden, und dennoch nur ein einiger wahrer Gott, eine Gottheit ſey.

Anmerkung 1. Dieſes Verhältniß der Drey, mit der Gottheit, können wir nur aus den Wirkungen erkennen, und nicht anders als durch dieſe erklären. — Eine wichtige Lehre der heiligen Schrift. — Hierinnen iſt Wahrheit, Geheimniß vor uns, welches uns jetzt noch nicht erklärlich, ſondern den künftigen Zeiten, ja der Ewigkeit wohl gar vorbehalten iſt, wo wir hellere und höhere Kenntniſſe von Gott erhalten ſollen.

Anmerkung 2. Die eigentlichen Begriffe, von einem Jeden der Dreyen — ſiehe in den folgenden Fragen; wir bitten, ſelbige wohl zu überdenken, und zu behalten. —

Matth. 28, v. 19. Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet ſie im Namen des Vaters und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes.

2 Cor. 13, v. 13. Die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti, und die Liebe Gottes, und die Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes, ſey mit euch allen.

19. Wer iſt der Vater?

Der Vater iſt derjenige, welcher durch den Sohn die Beglückung der Menſchen veranſtaltet, und durch den Geiſt, ſie zum Genuß derſelben, befördert.

Oder:

Derjenige, der uns durch den Sohn göttlichen Unterricht, Begnadigung, und ewige Seeligkeit, und durch den Geiſt, Kraft und Beyſtand zum ſittlichen Guten ertheilt.

Anmerkung. Der Vater ſteht mit dem Sohn und heiligen Geiſt in einer genauen Vereinigung, und iſt der Urſprung der Gnade. —

1 Petr. 1, v. 2. 3. Nach der Vorſehung Gottes des Vaters, durch die Heiligung des Geiſtes, zum Gehorſam, und zur Beſprengung des Bluts Jeſu Chriſti: Gott gebe euch viel Gnade und Friede. Gelobet ſey Gott und der Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, der uns nach ſeiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferſtehung Jeſu Chriſti von den Todten.

Eph. 1, v. 3. 4. Gelobt ſey Gott, der Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, der uns geſegnet hat mit allerley geiſtli-

geiſtlichen Seegen in himmliſchen Gütern, durch Chriſtum. Wie er uns denn erwählet hat durch denſelbigen ehe der Welt Grund gelegt war, daß wir ſollten ſeyn heilig und unſträflich vor ihm in der Liebe.

Röm. 11, v. 36. Denn, von ihm, und durch ihn, und in (zu) ihm ſind alle Dinge. Ihm ſey Ehre in Ewigkeit. Amen.

Anmerkung. Der Sinn dieſes Spruchs iſt: „Alles, „der ganze Entwurf der menſchlichen Glückſeeligkeit, iſt von „ihm allein gemacht, wird von ihm allein ausgeführt, und „muß allein zu ſeiner Verherrlichung ausſchlagen.“ —

20. Wer iſt der Sohn?

Der Sohn iſt derjenige, welcher, da er Menſch ward, den Entſchluß des Vaters von Beglükkung der Menſchen, ausführte.

Oder:

Derjenige, der uns göttlichen Unterricht gegeben, Begnadigung, und ewige Seeligkeit zuwege gebracht hat.

Anmerkung. Der Sohn ſteht mit dem Vater und heiligen Geiſt in einer genauen Vereinigung, und iſt der Erwerber der Gnade. —

Hebr. 1, v. 1. 2. 3. Nachdem vor Zeiten Gott manchmal und mancherley Weiſe geredt hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in dieſen Tagen zu uns geredt durch den Sohn, welchen er geſetzt hat zum Erben über alles, durch welchen er auch die Welt gemacht hat. Welcher, ſintemal er iſt der Glanz ſeiner Herrlichkeit, und das Ebenbild ſeines Weſens, und träget alle Dinge mit ſeinem kräftigen Wort, und hat gemacht die Reinigung unſerer Sünden durch ſich ſelbſt, hat er ſich geſetzet zu der Rechten der Majeſtät in der Höhe.

Joh. 1, v. 1. 2. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort. Daſſelbige war im Anfang bey Gott.

V. 14. Das Wort ward Fleiſch, und wohnete unter uns, und wir ſahen ſeine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Joh. 6, v. 40. Das iſt der Wille deß, der mich geſandt hat, daß, wer den Sohn ſiehet und gläubet an ihn, habe das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am jüngſten Tage.

21. Wer iſt der heilige Geiſt?

Der heilige Geiſt iſt derjenige, durch welchen der Vater das von Chriſto ausgeführte Werk zur Beglückung der Menſchen erhält, und unter denſelben fortſezt.

Oder:

Derjenige, der uns Kraft und Beyſtand zum ſittlichen Guten ertheilt.

Anmerkung 1. Der heilige Geiſt ſteht mit dem Vater und Sohn in einer genauen Vereinigung und iſt der Beförderer der Gnade. —

Anmerkung. 2. Auf dieſe Art und Weiſe, glauben wir, die ſo wichtige und für uns Geheimnißvolle Lehre der Drey, Vater, Sohn, und heiliger Geiſt, am beſten, und für uns am deutlichſten, erklären und benutzen zu können. —

1 Cor. 2, v. 10. 11. Uns aber hat es Gott offenbaret durch ſeinen Geiſt. Denn der Geiſt erforſchet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. Denn welcher Menſch weiß, was im Menſchen iſt, ohne der Geiſt des Menſchen, der in ihm iſt? Alſo auch weiß niemand, was in Gott iſt, ohne der Geiſt Gottes.

Eph.

Eph. 1, v. 17. Der Gott unſers Herrn Jeſu Chriſti, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geiſt der Weisheit und der Offenbarung, zu ſeiner Selbſt-Erkenntniß.

Eph. 3, v. 16. Daß er euch Kraft gebe nach dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit, ſtark zu werden durch ſeinen Geiſt an dem inwendigen Menſchen.

Röm. 15, v. 13. Gott aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Friede im Glauben, daß ihr völlige Hoffnung habt durch die Kraft des heiligen Geiſtes.

Von der Schöpfung und Vorſehung.

22. Was iſt die Schöpfung?

Das große Werk des allmächtigen Gottes, da er alle Dinge, die vorher nicht da waren, zu ihrem Daſeyn gebracht hat.

Oder:

Die allmächtige Hervorbringung aller geſchaffenen Dinge.

Anmerkung 1. Hier ſuche der Lehrer den Kindern etwas über die Welt zu ſagen: über deren unermeßliche Größe, über die Menge und Mannigfaltigkeit der Geſchöpfe, beſonders auf unſerer Erde, und über die kunſtvolle Ordnung, in welcher alles zu einem ſo prächtigen und ſchönen Weltgebäude vereinigt iſt. — Beſonders mache er ſie bey Betrachtung der Schöpfung und Vorſehung Gottes, auf die göttlichen Eigenſchaften der Weisheit, Allmacht und Güte Gottes, aufmerkſam, auch benutze er die moſaiſche Schöpfungs-Geſchichte, ſo, wie man ſie benutzen kann. Siehe (Jeruſalems) Briefe über die moſaiſche Geſchichte. —

Anmerkung 2. Mit der Schöpfung hat Gott ein Werk angefangen, das in Ewigkeit fortgeführt wird, obgleich der gegenwärtigen Verfaſſung der ſichtbaren Welt eine beſtimmte Dauer geſezt iſt, nach deren Ablauf dieſe Verfaſſung abgethan,

than, und eine vollkommenere gemacht wird. 1 Cor. 15, 24 ff. 2 Petr. 3, 12. 13. Offenb. Joh. 21, 22.

1 B. Moſ. 1. v. 1. Am Anfang ſchuf Gott Himmel und Erde. Vergl. Cap. 2, 3.

Pſ. 33, v. 6. Der Himmel iſt durchs Wort des Herrn gemacht, und alle ſein Heer durch den Geiſt ſeines Mundes.

Hebr. 11, v. 3. Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig iſt, daß alles, was man ſiehet, aus nichts worden iſt. Vergl. mit Röm. 4, 12.

Anmerkung. Glaube bezeichnet hier den Beyfall, den wir der Moſaiſchen Geſchichte über die Entſtehungs-Art der Welt geben.

23. Worinne beſtund die göttliche Abſicht bey der Schöpfung?

Sie war zwiefach:

a) Auf Seiten Gottes, die Bekanntmachung ſeiner Eigenſchaften, durch ſinnliche Gegenſtände, welche, in ſo fern ſie von den Geiſtern und Menſchen erkannt werden, die Ehre Gottes heißt.

b) Auf Seiten der Geiſter, und Menſchen beſonders, die Gründung und Beförderung der Glückſeligkeit derſelben.

Pſ. 19, v. 1. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Veſte verkündiget ſeiner Hände Werk.

Pſ. 104, v. 14. 15. Du läſſeſt Gras wachſen für das Vieh, und Saat zu Nutz den Menſchen; daß du Brod aus der Erde bringeſt. Und daß der Wein erfreue des Menſchen Herz, und ſeine Geſtalt ſchön werde vom Oel; und das Brod des Menſchen Herz ſtärke.

24. Was

24. Was iſt die Vorſehung, oder Vorſorge Gottes?

Da Gott alle von ihm erſchaffene Dinge, erhält und regieret.

Oder:

Das ſtete, allmächtige, weiſe, und gütige Würken Gottes in der Welt.

Anmerkung 1. Man verwechſele die Vorſehung Gottes, nicht mit der Vorherſehung oder Präſcienz. —

Anmerkung 2. a) Erhaltung des Daſeyns, b) Erhaltung der Kräfte eines jeden Geſchöpfes, c) die Regierung und Lenkung der Menſchen, gut zu handeln, dieſe drey Stücke ſchließet die Vorſehung (Vorſorge) Gottes in ſich. Man leſe hierbey: Sander über die Vorſehung. Leipzig 1771. Eben derſelbe: Für Anbeter Gottes. Leipzig 1780.

Anmerkung 3. Durch die Lehre von der Schöpfung und Vorſehung, hebt die heilige Schrift die ehedem allgemeine, und aller Tugend und Ruhe ſchädliche Meynung, von einem Zufall und blinder Nothwendigkeit, gänzlich auf.

Anmerkung 4. Hier ſuche man den Kindern dieſe Lehre durch Benutzung der bibliſchen Geſchichte in den aufgeſtellten Beyſpielen der Schickſale und des Betragens eines Abrahams, Josephs, Moſes, Davids, Hiobs, Pauli, Petri, und vorzüglich unſers Heylandes ſelbſt, ihren Herzen recht andringend zu machen.

Pſ. 148, v. 5. 6. Die ſollen loben den Namen des Herrn; denn er gebeut, ſo wirds geſchaffen. Er hält ſie immer und ewiglich; er ordnet ſie, daß ſie nicht anders gehen müſſen.

Pſ. 90. Durch und durch. Apoſt. Geſch. 17, v. 24—28. Siehe die 14te Frage.

25. Wie mancherley ſind die Geſchöpfe Gottes?

Vielerley: Lebendige, dahin Geiſter, die Menſchen, und alle Thiere, Leblose, dahin alle andere von Gott hervorgebrachte Dinge, gehören.

Anmerkung. Gott ſchuf ſo mancherley Arten lebendiger Creaturen, und um ihrentwillen brachte er auch ſo viel leblose Dinge hervor. Eine jede Art ſeiner Geſchöpfe hat er ſo eingerichtet, wie es die Abſicht erfordert, darzu ſie da iſt; — ſie alle aber zu einem Hauptzweck mit einander verbunden, und das iſt der: „ſie ſollen ſich untereinander „nutzen, und Gott in ſeiner weiſeſten Güte verherrlichen.“

Jer. 10, v. 12. Er hat die Erde durch ſeine Kraft gemacht, und den Weltkreis bereitet durch ſeine Weisheit und den Himmel ausgebreitet durch ſeinen Verſtand.

Apoſt. 14, v. 15. Der lebendige Gott, welcher gemacht hat Himmel und Erde, und das Meer, und alles was darinnen iſt. Vergl. mit Nehm. 9, 6.

Col. 1, v. 16. Durch ihn iſt alles geſchaffen, das im Himmel und auf Erden iſt, das Sichtbare und Unſichtbare, beyde die Thronen und Herrſchaften, und Fürſtenthüme, und Obrigkeiten: es iſt alles durch ihn und zu ihm geſchaffen.

Von den Geiſtern, die auch Engel heißen.

26. Was verſteht man unter den Geiſtern?

Erhabenere Geſchöpfe, die größer als der Menſch ſind.

Oder:

Geiſtige Weſen, mit dem Vermögen zu empfinden, vernünftig zu denken, und zu wollen begabt.

Anmer-

Anmerkung. Die Lehre von den Engeln, findet die Vernunft nicht unwahrſcheinlich, ja ſelbſt muthmaßlich, und die heilige Schrift erhöhet dieſe Vermuthungen zu einer wahren und beſtimmtern Gewißheit — Und obwohl dieſe Lehre mit dem Weſentlichen der Religion in keiner nothwendigen Verbindung ſteht, ſo iſt ſie doch wegen deutlicher Stellen der heiligen Schrift, und in Rückſicht auf die Uebung des Chriſtenthums, nicht unerheblich. —

27. Was lehrt die heilige Schrift von dieſen Geiſtern?

a) Sie wären alle gut, und heilig von Gott erſchaffen worden.

b) Viele hätten ihre moraliſche Freyheit zum Guten, zweckmäßig gebraucht, und hätten dadurch Feſtigkeit im Guten, höhere Kräfte, und genauere Verbindung mit Gott, eine Seeligkeit ohne Aufhören erlangt.

c) Viele aber hätten ihren Kräften eine gehäßige und ſchädliche Richtung gegeben, ihre Freyheit gemißbraucht, und durch Sünde ihren erſten glücklichen Zuſtand verlohren, und wären nun unglücklich worden.

Anmerkung 1. Hieraus entſteht der Unterſchied der guten und böſen Geiſter, der in der heiligen Schrift zwar angegeben wird, aber nicht in der Nothwendigkeit ihrer Natur liegt. —

Anmerkung 2. Hier ſuche man den Kindern richtige Begriffe von den Geiſtern zu machen, damit ſie den Guten nicht zu viel zuſchreiben, und vor den Böſen ſich nicht allzuſehr fürchten. — Beſonders ſuche man ihnen die Vorurtheile zu benehmen, welche aus den Meinungen von den böſen Engeln entſprangen, und aller geſunden Pſychologie, ja ſelbſt, allen klärern Ausſprüchen der heiligen Schrift zuwider ſind. —

Hebr. 1, v. 14. Sind ſie nicht allzumal dienſtbare Geiſter, ausgeſandt zum Dienſt, um derer willen, die ererben ſollen die Seligkeit.

Matth. 18, v. 10. Die Engel im Himmel ſehen allezeit das Angeſicht meines Vaters im Himmel.

Anmerkung. Der Sinn dieſer Worte iſt: „Die En„gel ſind in einer nähern Verbindung mit Gott, und haben „beſſere Erkenntniß.“

2 Petr. 2, v. 4. Gott hat der Engel, die geſündiget haben, nicht verſchonet, ſondern hat ſie mit Ketten der Finſterniß zur Höllen verſtoßen, und übergeben, daß ſie zum Gericht behalten werden.

Ep. Jud. v. 6. Die Engel, die ihr Fürſtenthum nicht behielten, ſondern verließen ihre Behauſung, hat er behalten zum Gericht des großen Tages, mit ewigen Banden in Finſterniß.

Von dem Menſchen, nach ſeiner Natur und Beſtimmung, nach ſeinem urſprünglichen und jetzigen Zuſtande.

28. Was iſt der Menſch?

Das vorzüglichſte Geſchöpf auf dieſer Erde, beſtehend aus einer vernünftigen und unſterblichen Seele, und einem mit Sinnen-Werkzeugen künſtlich ausgerüſteten Körper.

Anmerkung. Der Menſch, — das Kunſt- und Schönheit- volleſte Werk der ewigen und unendlichen Güte unter den Erdengeſchöpfen! — Vernunft, Gedächtniß, ein freyer Wille, Einbildungskraft, und endlich das Gewiſſen, ſind die ſchätzbarſten Vorzüge der menſchlichen Seele; ſeine aufgerichtete, zum Himmel ſich erhebende Stellung; die große Leichtigkeit und Geſchicklichkeit ſeiner Hände, zu ſehr mannigfaltigen und wundervollen Arbeiten;

das Vermögen durch Blicke, Geberden, Weinen und Lachen ſeine Empfindungen und Geſinnungen auszudrücken und andern mitzutheilen; und endlich, das edelſte und wohlthätigſte Vermögen der menſchlichen Sprache — ſind die beſondern Haupt-Vorzüge des menſchlichen Körpers, vor jedem andern thieriſchen Körper. Man leſe beſonders hier, Spalding über die Beſtimmung des Menſchen. Zollikofers Predigten, über die Würde des Menſchen, Leipzig 1783. Coners Verſuch einer chriſtlichen Anthropologie. Berlin, 1781.

1 B. Moſ. 1, v. 26. Laſſet uns Menſchen machen, ein Bild, das uns gleich ſey; die da herrſchen über die Fiſche im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über das Vieh, und über die ganze Erde, und über alles Gewürme, das auf Erden kreucht. Vergl. mit Cap. 2, 7.

Pſ. 139, v. 14. Ich danke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin; wunderbarlich ſind deine Werke, und das erkennet meine Seele wohl.

29. Was lehrt die heilige Schrift von der Schöpfung des erſten (Paar) Menſchen beſonders, und des geſammten Menſchen-Geſchlechts überhaupt?

Gott ſchuf aus einer Erden-Art ein einzig Paar Menſchen beyderley Geſchlechts, dem Körper nach, und ließ ſie durch einen unſterblichen Geiſt belebt werden, von welchen das geſammte Menſchen-Geſchlecht durch die natürliche Zeugung und Fortpflanzung ſeinen Urſprung hat.

Oder:

Gott ſchuf die Menſchen beyderley Geſchlechts mit einer vernünftigen und unſterblichen Seele, und einem künſtlich ausgerüſteten Körper.

Anmerkung. Dieſe beyden erſten Menſchen, Adam und Eva werden ſie genannt, 1 Moſ. 3, 20. — kamen als Erwachſene, in einem völlig erwachſenen Alter, ſtark und

 dauer-

dauerhaft. — unmittelbar aus der Hand des Herrn. — Welch ein großer Vorzug vor ihrer geſammten Nachkommenſchaft! —

1 B. Moſ. 1, v. 27. 28. Und Gott ſchuf den Menſchen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes ſchuf er ihn; und er ſchuf ſie ein Männlein und Fräulein. Und Gott ſegnete ſie, und ſprach zu ihnen: Seyd fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde, und machet ſie euch unterthan und herrſchet über die Fiſche im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über alles Thier das auf Erden kreucht. Vergl. mit Cap. 2, 7. 21. 22.

Apoſt. Geſch. 17, v. 26. Gott hat gemacht, daß von einem Blut aller Menſchen Geſchlecht auf dem ganzen Erdboden wohnen, und hat Ziel geſetzt, zuvor verſehen, wie lange und wie weit ſie wohnen ſollen.

30. Wie ſchuf Gott den Menſchen?

Nach einer gewiſſen Aehnlichkeit mit Ihm, welche in einer Anlage, Fähigkeit, auch einem kraftvollen thätigen Beſtreben nach Weißheit, Tugend und Glückſeeligkeit, beſtund, mit Geſundheit, Unſterblichkeit, und andern Vorzügen verbunden.

Oder:

Nach einer Aehnlichkeit mit Ihm, welche in der vernünftigen moraliſchen Natur des Menſchen, in dem daraus fließenden freyen Gebrauch der erſchaffenen Dinge, und in Unſchuld, Reinigkeit der Begierden, und Neigungen beſtund.

Oder:

Er gab ihm eine Anlage, weiſe, gerecht und glücklich zu werden, und eine urſprüngliche Schuldloſigkeit.

Oder auch:

In einem ſchuldloſen Bewußtſeyn, und einer angemeſſenen Glückſeeligkeit.

Anmerkung 1. Dieſe Aehnlichkeit des Menſchen mit Gott, iſt aber eben im Ganzen ſo entfernt, als der Schöpfer von dem Geſchöpfe, der Unendliche von dem Endlichen, der Mächtigſte von dem Schwachen. —

Anmerkung 2. Doch kam das erſte Paar Menſchen auch mit eingeſchränkten, noch nie geübten Natur-Kräften, aus der Hand des Herrn.

Anmerkung 3. Des Menſchen Herrſchaft über die Erde, und ihre übrigen Geſchöpfe, — war noch ein beſonderer Zug des göttlichen Ebenbildes, oder, der Aehnlichkeit mit Gott. — So wie Gott ohne alle Einſchränkung Herr über alles iſt, ſo auch der Menſch, in gewiſſer Hinſicht. —

Anmerkung 4. Man mache ſich von der Aehnlichkeit mit Gott, dem göttlichen Ebenbilde, nur einen möglichen Vernunft- und Schriftmäßigen Begriff, nicht aber ein eingebildetes und allzu hohes Ideal. —

1 B. Moſ. 1, v. 26. 27. Vergl. mit Cap. 2, 7. 21. 22.

Jac. 3, 9. Siehe die 28ſte und 29te Frage.

31. Was hatte Gott mit den Menſchen für Abſichten?

Der Menſch ſollte die ihm verliehenen cörperlichen und geiſtigen Kräfte nach Möglichkeit, oder nach Maaßgabe ſeiner jedesmaligen beſondern Verhältniſſe, anordnen und gebrauchen, und ſie immer mehr auszubilden und zu veredeln ſuchen, in der Abſicht, damit er für ſeine eigene, und ſeiner Mitmenſchen wahre Glückſeeligkeit Sorge trüge, auch ſich dadurch einer höhern Beſtimmung in der Zukunft werth, und einer völligern Seeligkeit dereinſt empfänglich machte.

Oder:

Gott wollte den Menſchen beglücken, wozu er ihm auch Trieb, Fähigkeit und Kraft, ſein Glück hier in der Zeit, für die Ewigkeit vorzüglich zu gründen, gegeben hat.

Anmerkung. Die Beſtimmung des Menſchen iſt alſo ſeine Vervollkommnung, und der Zweck dieſer Vervollkommnung iſt ſeine, und anderer Glückſeeligkeit. — Und dieſes alles gereichet Gott zur Ehre. — Welch ein in allen Ausſichten glücklicher Zuſtand, Rang und Vorzug des Menſchen unter den Erdengeſchöpfen!

1 Tim. 2, v. 4. Gott will, daß allen Menſchen geholfen werde.

Siehe auch Pſ. 103, 11. 12. 13. 17. 104, 14. 15, Pſ. 8, ganz.

32. Iſt der erſte Menſch dieſen göttlichen Abſichten völlig nachgekommen?

Ja, im Ganzen: denn er ſündigte wohl, bildete ſich dennoch aber aus, durch den Gebrauch ſeiner Kräfte; er fehlte oft, weil er erſt durch Erfahrungen klug wurde, und nicht gleich allemal den rechten Gebrauch ſeiner Kräfte wußte, und ſie richtig gebrauchte, ſie kamen doch aber in Uebung, woraus Fertigkeit entſtand, und Glückſeeligkeit erfolgte.

Anmerkung. 1. Mit Bewußtſeyn wurde der erſte Menſch wohl nicht ungehorſam, ſondern durch unbewußten Mißbrauch, oder Nicht-Gebrauch ſeiner Kräfte. — Menſchen, d. i. Geſchöpfe, die ſo wenig Thiere, als Gottheiten ſind, in wiefern ſie das ſind, was ſie ſeyn ſollen, können irren und ſündigen, auch waren ſie ihrer Natur nach, und verſchiedener Umſtände wegen in der moraliſchen Verfaſſung und Zuſtande, nach der Geſchichte, immer in Gefahr

Gefahr zu irren, und zu ſündig , würden auch immer geſündiget (gefehlt) haben, wie ſolches heute noch geſchiehet, und in dieſer jetzigen Verfaſſung beſtändig geſchehen wird. —

Anmerkung. 2. So kam zwar der Menſch im Ganzen, den göttlichen Abſichten nach, ob er wohl eines Theils von derjenigen Weisheit, Güte und Glückſeligkeit, die ſein Ziel ſeyn ſollte, ſich entfernte.

Anmerkung. 3. Hier erzähle man den Kindern dieſen ganzen Vorgang nach 1 B. Moſ. 3, 1—7. doch ſo, daß man ſich in keine Beſtimmung der Neben-Umſtände einlaſſe. —

1 B. Moſ. 3, Vergl. mit Röm. 5, 19.

33. Was war die Folge nach den Vergehungen, bey den erſten Menſchen?

Sie verlohren ihre urſprüngliche gute Beſchaffenheit, und zogen ſich verſchiedene unangenehme Folgen in ihrem Zuſtande, durch den Miß- oder Nichtgebrauch ihrer Kräfte zu — aber eben dadurch, und durch die Erfahrung wurden ſie auch beſſer und gebildeter.

Oder:

Die erſten Menſchen verlohren einen Theil ihrer Glückſeeligkeit, an welcher Stelle nun Elend in dieſem Leben, und der Tod kam, doch beſſerten und bildeten ſie ſich nach und nach.

Anmerkung. 1. Man kann auch ſagen: „Die erſten „Menſchen verlohren ihre erſte Unſchuld und Reinigkeit der „Begierden, und erfuhren allerhand unangenehme Folgen „ihrer Verſündigungen.“ Welch eine traurige Begebenheit! — Man nennt dieſes: Verluſt des göttlichen Ebenbildes im engern Sinne; — nur aber alles im richtigen Verſtande, denn im weitern Verſtande hatten und behielten ſie ja immer noch Aehnlichkeit mit Gott, viel herrliche Anlagen zur Weisheit und Tugend, viel angebohrne edle Gefühle,

und ihre vernünftige und moraliſche Natur blieb ja im Ganzen, unverändert. — Auch verlohren ſie, im Ganzen, die göttliche Gnade nicht. —

Anmerkung 2. Man mache ſich nur von dem verunglückten Zuſtande des erſten Menſchen-Paar, in ſeinem ganzen Umfange, einen möglichen, Vernunft- und Schriftmäßigen Begriff, nicht aber ein eingebildetes Ideal —

1 B. Moſ. 3, durch und durch. Vergl. mit v. 8—10. 22. Beſonders ſagt v. 22. dieſes: „Adam „hat nun erfahren, was böſe iſt. — Vorhero dachte er „ſich die Folgen des Böſen noch nicht ſo deutlich.“ —

34. Worinnen beſteht der Zuſtand der Nachkommenſchaft des erſten Menſchen-Paares, oder des geſammten Menſchen-Geſchlechts?

Die Menſchen ſind von Natur nicht ſo beſchaffen, als das erſte Menſchen-Paar urſprünglich und in der That war, können auch nicht alſo beſchaffen ſeyn; ſondern ſie ſind als Kinder, eingeſchränkterer Natur, unvollkommener, ſchwächer an Seel und Leib.

Oder:

In natürlicher Schwäche, und Unvollkommenheit.

Anmerkung 1. Die Nachkommen Adams treten durch die natürliche Fortpflanzung als Kinder in die Welt, bringen zwar Anlagen, Fähigkeiten, aber kein kraftvolles thätiges Beſtreben, wie jene erſten Menſchen, mit auf die Welt, welche Gaben ſie nach Beſchaffenheit der äußerlichen Umſtände, nach dem mehr- oder wenigern Gebrauch und Gelegenheit der Mittel, ausbilden und in Fertigkeit erſt ſpät verwandeln können. — Welch ein großer Unterſchied zwiſchen ihnen und ihren erſten Stamm-Eltern! —

Anmerkung. 2. Nimmt man nun alles zuſammen, was Vernunft, Schrift, Geſchichte, Erfahrung und Empfindung

pfindung von dem ſittlichen Verfall, oder, dem Verderben des menſchlichen Geſchlechts, ſagen und beweiſen; ſo iſt Einſchränkung (Schwäche) der Natur, überwiegende oder herrſchende Sinnlichkeit über die Vernunft, die Haupturſache; Erziehung, die bald verkehrt eingerichtet, bald vernachläßiget wird, böſe Beyſpiele, Zuſammenhang der Sünden, Temperament, Clima, Nahrung, Lebens Art, und Glücks-Umſtände, geſellſchaftliche Verbindungen, Cultur der Kräfte der Menſchen, Regierungs Verfaſſung, Religion, ſind die Neben-Urſachen des Verfalls der Sittlichkeit, oder des ſittlichen Verderbens, welches unter den Menſchen immer größeren Raum gewinnet, und durch zufällige Urſachen bey einzelnen Perſonen, mehr oder weniger ſich verbreitet — Man pflegt dieſes nach der Kirchen-Sprache, Erb-Sünde, Erb-Uebel, Sündhaftigkeit, Sünde, zu nennen: eigentlicher und richtiger aber: das natürlich Eingeſchränkte, Unvollkommene der menſchlichen Natur, ausſchweifende, regelloſe Sinnlichkeit, (Uebergewicht der Sinnlichkeit über die Vernunft,) Trägheit zur Erkenntniß der Wahrheit, und zur Ausübung des Guten. — Mehr können wir hier nichts ſagen, wir haben ſchon viel geſagt. Man nenne beſonders dieſen Zuſtand der Nachkommenſchaft Adams, keine ſittliche Zurechnung der Sünde Adams, (des erſten Menſchen-Paar) im engern Sinn, das läßt ſich weder beweiſen, noch mit der Gerechtigkeit Gottes vereinigen, Röm. 2, 6—12, 5, 14 An dem verunglückten Zuſtande, an den üblen Folgen der Sünde Adams, nehmen wohl alle Menſchen Theil, aber nicht an der eigentlichen Sünde Adams ſelbſt. — Man mache ſich nur von dem Verderben der Nachkommenſchaft des erſten Paar Menſchen, ein Vernunft- und Schriftmäßiges, nicht aber ein eingebildetes Ideal. —

Anmerkung 3. Schlüßlich erhellet aus allen dieſem, daß die Natur des Menſchen urſprünglich nicht ganz böſe, ſondern mehr gut ſey, ſie wird aber, beſonders die kindiſche Natur, durch oben genannte Urſachen leicht verderbt. — Was kann beſonders ein unbehelfliches Kind, von unwiſſenden boshaften Eltern, zu ſeiner Bildung des Körpers und der Seele erwarten? —

Röm.

Röm. 5, v. 12. Durch einen Menſchen iſt die Sünde kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und iſt alſo der Tod zu allen Menſchen durchgedrungen, dieweil ſie alle geſündiget haben.

Anmerkung. Dieſer Spruch bezeichnet zwar die Unvollkommenheit der Menſchen, und daß alle Menſchen Sünder ſind, durch die erſten Menſchen: giebt aber keine ausführliche Belehrung, wie, und auf was Weiſe, dieſe moraliſche Unvollkommenheit, welche allgemein bey den Menſchen angetroffen wird, mit der Verſündigung der Stamm-Eltern zuſammenhänge, und in ihr gegründet ſey. Vielweniger lehrt ſelbiger die Zurechnung der Sünde des erſten Paar Menſchen, der Nachkommenſchaft, im eigentlichen und engern Verſtande, wie wir oben bereits erwähnet haben. Tod, heißt hier, Unglückſeligkeit. —

Pſ. 51, v. 7. Siehe, ich bin aus ſündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.

Anmerkung. In dieſem wichtigen Spruch redet David von ſich allein, nicht aber von dem ganzen menſchlichen Geſchlechte, auch nicht von einem jeden einzelnen Gliede deſſelben, welches ſchon ein Sünder ſeyn ſoll, noch ehe es gebohren iſt. — Mit Sünden werden die Menſchen eigentlich nicht empfangen noch gebohren, wohl aber mit einer gewiſſen Einſchränkung, Schwäche, Unvollkommenheit, die leicht in Sünde übergehet. —

Siehe auch: 1 B. Moſ. 8, 21. Röm. 7, 23.

35. Was für Aeußerungen entſtehen aus dieſer ſchwachen und vernachläßigten Natur des Menſchen?

Neigungen, Handlungen, die dem Geſetze Gottes widerſprechen, und des Menſchen Glückſeeligkeit auf eine pflichtwidrige Art hindern.

Oder:

Oder:

Freywillige Neigungen und Handlungen des Menſchen, wider das erkannte Geſetz Gottes.

Oder:

Alles, was der Menſch wider das Geſetz Gottes, denkt, redet, und handelt.

Anmerkung. Außer den Ausbrüchen, Aeußerungen der angebohrnen Schwäche, welche durch die jedesmaligen Umſtände beſtimmt werden, ſündigen die Menſchen auch noch weit mehr, willkührlich, und ziehen ſich dadurch böſe Fertigkeiten, ja endlich Verſtockung zu, — jedennoch einer mehr, der andere weniger. —

Jac. 1, v. 14. 15. Ein jeglicher wird verſucht, wenn er von ſeiner eigenen Luſt gereizet und gelocket wird. Darnach wenn die Luſt empfangen hat, gebieret ſie die Sünde, die Sünde aber, wenn ſie vollendet iſt, gebieret ſie den Tod.

Anmerkung. Das iſt die rechte eigentliche (Genealogie) Entſtehungs-Art, und Herleitung der Sünde. Sie iſt pſychologiſch richtig, und Schriftmäßig gegründet, wenn auch ſonſt bey der buchſtäblichen Erzählung Moſis von Entſtehung der Sünde vieles uns dunkel bleiben muß.

Röm. 7, v. 8. Da nahm aber die Sünde Urſach am Gebot, und erregte in mir allerley Luſt. Denn ohne das Geſetz war die Sünde tod.

— v. 14. Wir wiſſen, daß das Geſetz geiſtlich iſt: Ich aber bin fleiſchlich, unter die Sünde verkauft.

36. Was folgt aus den Aeußerungen dieſer Unvollkommenheit?

Verſchlimmerung der Seelen- und Leibes-Kräfte, und äußerlicher Umſtände des Menſchen,

Furcht

Furcht für Strafe, böſes Gewiſſen, gegenwärtiges und zukünftiges Elend.

Oder:

Elend und Unglück aller Art, in Zeit und Ewigkeit.

Anmerkung 1. Die Folgen der Sünde ſind allezeit, Nachtheil, Unglück, theils natürliches, welches aus der Handlung ſelbſt fließet, theils willkührliches, welches nicht aus der Handlung ſelbſt, als natürlich mit ihr zuſammenhängend entſpringt, ſondern von Gott, als Oberherrn, Geſetzgeber und Richter, nach weiſer Willkühr, nach Geſetzen der Billigkeit und Gerechtigkeit, verhänget werden ſoll. —

Anmerkung 2. Hier mache man Kinder beſonders auf die unglücklichen natürlichen Folgen der Sünde recht in Beyſpielen ſolcher Sünden aufmerkſam, die auch von Kindern ſelbſt begangen werden, oder doch vor ihnen nicht ganz verborgen bleiben können, um ſo die lebhafte Ueberzeugung recht frühe in ihnen zu erwecken, daß Sünde die Quelle mannigfaltigen Elends und Unglücks ſey.

Sprüchw. 13, v. 21. Unglück verfolgt die Sünder. Vergl. mit Cap. 14, 34. 22, 8.

Röm. 6, v. 23. Der Tod iſt der Sünden Sold.

— Cap. 2, v. 8. 9. Ungnade und Zorn, Trübſal und Angſt über alle Seelen der Menſchen, die da Böſes thun. Vergl. 1 Cor. 15, 21. 22.

Das andere Hauptſtück.

Von der Erlöſung, Errettung, Begnadigung des Menſchen-Geſchlechts, durch Jeſum Chriſtum, als den Wiederherſteller der durch die Sünde verlornen Glückſeeligkeit.

Oder:

Von dem Grund, und Quellen des Heils.

37. Kann der Menſch in ſeinem gewöhnlichen, vernachläßigten und daher unglücklichen Zuſtande, nicht gerettet und verbeſſert werden?

Ja: der Menſch kann gerettet werden, und durch Benutzung der beſten Anſtalten und Abſichten Gottes, ſeine natürliche, unvollkommene, und daher elende Beſchaffenheit in den möglichſt-glücklichſten Zuſtand erheben.

Oder:

Der Menſch kann gerettet, gebeſſert, gebildet, und wiederum beglückt werden.

Anmerkung. Der Menſch kann ſich ſelbſt nicht aus dem unglücklichen Zuſtande, in welchem er von Natur iſt, und durch die Sünde geſtürzt worden, heraus helfen. — Gott allein kann und will ihn daraus erretten, und ſelig machen. Röm. 8, 7. 1 Tim. 2, 4. Eph. 2, 4. 5. Ezech. 33, 11. nur muß er ſich in die von Gott geſtiftete Ordnung begeben. —

38. Worinnen beſtehen dieſe großen göttlichen Anſtalten und Abſichten?

In dem ewig gnädigen, und in der Folge der Zeit würklich ausgeführten Entſchluß Gottes

tes, die Menſchen in einer gewiſſen Ordnung von ihrem Elend nicht nur zu befreyen, und ſie gewiſſer Wohlthaten theilhaftig zu machen, ſondern auch in der würklichen Ausführung deſſelben.

Anmerkung. Aus einem freyen gnädigen Rathſchluß Gottes durch Chriſtum, iſt den Menſchen die Wiederherſtellung von ihrem Verfall zugedacht, auch bereits im A. Teſtamente angekündiget, aber nicht eher, als durch Chriſtum beſonders, in der Welt ausgeführt, und nachher durch die Apoſtel verkündiget worden. —

Eph. 1, v. 3—7. Gelobet ſey Gott und der Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, der uns geſegnet hat mit allerley geiſtlichem Segen in himmliſchen Gütern, durch Chriſtum. Wie er uns denn erwählet hat durch denſelbigen, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir ſollten ſeyn heilig und unſträflich vor ihm in der Liebe. Und hat uns verordnet zur Kindſchaft gegen ihn ſelbſt, durch Jeſum Chriſt, nach dem Wohlgefallen ſeines Willens. Zu Lobe ſeiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten. An welchem wir haben die Erlöſung durch ſein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum ſeiner Gnade. Vergl. mit Cap. 2, 1—5.

2 Tim. 1, v. 9. Der uns hat ſelig gemacht, und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unſern Werken, ſondern nach ſeinem Vorſatz und Gnade, die uns gegeben iſt in Chriſto Jeſu vor der Zeit der Welt.

Luc. 6, v. 35. Gott iſt gütig über die Undankbaren und Boshaftigen.

39. Was traf Gott beſonders für Anſtalten bey Ausführung dieſes ſeines Rathſchluſſes?

Er ſandte ſeinen einigen, (einzigen) Sohn im vorzüglichſten Verſtande, zu der von ihm beſtimmten

ſtimmten Zeit auf unſere Erde, um ſeinen Willen daſelbſt ausführen zu laſſen.

Siehe auch die 19te Frage.

Anmerkung. Bey dieſer Gelegenheit kann man die Kinder mit den übrigen allgemeinen Weißagungen des A. Teſtaments von einem ſchon früh verheißenen großen Propheten, Heiland, und Beglücker der Menſchen bekannt machen. Die vorzüglichſten dieſer Weißagungen ſind: 1 B. Moſ. 22, 18, (vergl. Gal. 3, 16.) 5 B. Moſ. 18, 18. (Ap. Geſch. 3, 22.) Pſ. 110, 1. (Matth. 22, 43. 44.) Mich. 5, 1. (Matth. 2, 5. 6.) Jeſ. 9, 2—7. (Matth. 4, 14—16.) Jeſ. 60, 1—5. und Cap. 53. (1 Petr. 2, 24. 25.) Man leſe hierbey: Gottfr. Olearius, Beweis, daß Jeſus der wahre Meßias ſey. Leipzig, 1714.

Joh. 3, v. 16. Alſo hat Gott die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben haben.

Coloſſ. 1, v. 17—23. Er iſt vor allen, und es beſtehet alles in ihm. Und er iſt das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeine, welcher iſt der Anfang und der Erſtgeborne von den Todten, auf daß er in allen Dingen den Vorgang habe. Denn es iſt das Wohlgefallen geweſen, daß in ihm alle Fülle wohnen ſollte. Und alles durch ihn verſöhnet würde zu ihm ſelbſt, es ſey auf Erden oder im Himmel, damit, daß er Friede machte durch das Blut an ſeinem Creutz durch ſich ſelbſt. Und euch, die ihr weiland fremde und Feinde waret, durch die Vernunft in böſen Werken; Nun aber hat er euch verſöhnt mit dem Leibe ſeines Fleiſches, durch den Tod, auf daß er euch darſtellete heilig und unſträflich, und ohne Tadel vor ihm ſelbſt. So ihr anders bleibet im Glauben, gegründet und veſte, und unbeweglich von der Hoffnung des Evangelii, welches ihr gehöret habt, welches geprediget iſt unter aller Creatur.

Röm. 9, v. 5. Chriſtus kommt her aus den Vätern nach dem Fleiſch, der da iſt Gott über alles gelobet in Ewigkeit. Amen.

Anmerkung. Der Sinn dieſes vortreflichen Spruchs iſt: „Ihre Vorfahren ſind die berühmteſten Patriarchen, aus „welchen Chriſtus herkommt nach ſeiner menſchlichen Natur, „dieſer iſt Gott, er ſey über alles gelobt in Ewigkeit.“ Amen.

Gal. 4, v. 5. Da die Zeit erfüllet ward, ſandte Gott ſeinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Geſetz gethan. Auf daß er die, ſo unter dem Geſetz waren, erlöſete, daß wir die Kindſchaft empfiengen.

Anmerkung. Die Kindſchaft empfangen, heißt: „mit würdigern Begriffen, und zuverſichtlichem Vertrauen „die Gottheit verehren, und die Vortheile, Vorrechte daher, „bey Gott genießen.“ —

40. Was that dieſer einige (einzige) Sohn Gottes?

Er ward auf eine außerordentliche Weiſe, Menſch, jedennoch ohne menſchliche Verderbniß und Sünde, um die Menſchen nicht nur von den Folgen ihrer Unvollkommenheiten, und von allen Hinderniſſen ihrer wahren und dauerhaften Glückſeligkeit ſo viel als es möglich war, zu befreyen, ſondern ſie auch hier zu beglücken, und dort ſeelig zu machen.

Matth. 1, v. 20. 21. Denn das in ihr geboren iſt, das iſt von dem heiligen Geiſt. Und ſie wird einen Sohn gebären, des Namen ſollt du Jeſus heißen: Denn er wird ſein Volk ſeelig machen von ihren Sünden.

Joh. 1, v. 14. Das Wort ward Fleiſch, und wohnete unter uns.

Luc. 1, v. 31—33. Siehe, du wirſt ſchwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären, des Namen

ſollt du Jeſus heißen. Der wird groß, und ein Sohn des Höchſten genennet werden; und Gott der Herr wird ihm den Stuhl ſeines Vaters Davids geben. Und er wird ein König ſeyn über das Haus Jacob ewiglich, und ſeines Königreichs wird kein Ende ſeyn. Vergl. mit V. 35.

1 Tim. 1, v. 15. Das iſt je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Chriſtus Jeſus kommen iſt in die Welt, die Sünder ſeelig zu machen.

1 Tim. 2, v. 5. 6. Es iſt ein Gott, und ein Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen, nämlich der Menſch Chriſtus Jeſus; der ſich ſelbſt gegeben hat für alle zur Erlöſung, daß ſolches zu ſeiner Zeit geprediget würde.

41. Wie ſuchte er dieſen Endzweck zu erreichen?

a) Er unterrichtete die Menſchen, beſonders die Juden ſeine Landsleute, (auch zuweilen die Samariter) bey aller Gelegenheit, und auf mancherley Weiſe, in, und von ihrem Geſez, reinigte daſſelbe von den phariſäiſchen Satzungen, erweiterte und beſtimmte es näher und richtiger, und lehrte zugleich die von ſeinem Vater ihm aufgetragene, und allen Menſchen angemeſſenſte Glückſeeligkeits-Lehre.

Anmerkung. Wollte Jeſus den großen Plan der Menſchen-Beglückung ausführen, ſo mußte er nothwendig eine Anweiſung ertheilen, wie man durch ihn der Empfänglichkeit jenes Glücksgenußes theilhaftig werden könnte und ſollte; und das zu thun, war nun zur Erreichung jenes Hauptzwecks, die Abſicht ſeiner Lehre, und derer damit verbundenen Umſtände. —

5 B. Moſ. 18. v. 18. 19. Ich will ihnen einen Propheten, wie du biſt, erwecken aus ihren Brüdern, und meine Worte in ſeinen Mund geben, der ſoll zu ihnen

nen reden alles, was ich ihm gebieten werde. Und wer meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ichs fordern. Vergl. mit Apoſt. Geſch. 7, 37.

Joh. 17, v. 6. Ich habe deinen Namen offenbaret den Menſchen, die du mir von der Welt gegeben haſt. Sie waren dein, und du haſt ſie mir gegeben, und ſie haben dein Wort behalten.

Joh. 18. v. 37. Ich bin dazu geboren, und in die Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeugen ſoll.

Luc. 24, v. 19. Jeſus von Nazareth, war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten vor Gott und allem Volk.

b) Er bekräftigte die Göttlichkeit dieſer ſeiner Lehre, und göttlichen Geſandſchaft, durch wohlthätige Wunder, d. i. mit Handlungen, welche die gewöhnlichen, uns bekannten Kräfte der Natur überſteigen, und die kein bloßer Menſch ohne Einfluß höherer Kräfte thun kann; auch durch Vorherſagung künftiger Begebenheiten, deren Erfolg ihre Wahrhaftigkeit beſtätigte; bewies ſich auch als den Oberherrn des menſchlichen Geſchlechts; und ohne Anſprüche auf eine politiſche Macht und Hoheit forderte er dieſen Glauben an ſeine göttliche Sendung und Kraft, als eine weſentliche Bedingung von allen ſeinen Schülern (Verehrern).

Matth. 9, v. 35. Jeſus gieng umher in alle Städte und Märkte, lehrete in ihren Schulen und predigte das Evangelium von dem Reiche, und heilete allerley Seuche, und allerley Krankheit im Volk.

Ap. Geſch.

Ap. Geſch. 10. V. 38. Er iſt umher gezogen, und hat wohl gethan, und geſund gemacht alle, die vom Teufel überwältiget waren, denn Gott war mit ihm.

Siehe auch oben, Luc. 24, 19.

c) Er führte ein göttliches, (unſträfliches) äußerlich vielmals unanſehnliches, für ihn ſelbſt mühſeliges, aber für die Menſchen in der Tugend Beyſpielvolles, und alſo in allerley Ausſichten, höchſt nützliches Leben.

Hebr. 4. v. 15. Er iſt verſucht allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde. Vergl. mit Cap. 12, v. 2. 1 Petr. 2, v. 22.

Jeſ. 53. v. 3. Er war der Allerverachteſte und Unwertheſte, voller Schmerzen und Krankheit. Er war ſo veracht, daß man das Angeſicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn nichts geachtet. Vergl. mit 2 Cor. 8, v. 9. Matth. 8, v. 20.

1 Petr. 2, v. 21. Chriſtus hat gelitten für uns, und uns ein Vorbild gelaſſen, daß wir ſollen nachfolgen ſeinen Fußtapfen. Vergl. mit Joh. 13, v. 15.

Joh. 10, v. 11. Ich bin kommen, daß ſie das Leben und volle Gnüge haben ſollen.

42. Was mußte er hierbey erfahren?

Die Oberſten des jüdiſchen Volks haßten, verfolgten ihn, weil ſie mit Vorurtheilen für die Perſon ihres Meßias erfüllt waren, denen Chriſtus nicht entſprach, und weil er ihre falſchen Lehren, und verderbten Sitten oft, und freymüthig tadelte, — daher verurtheilten ſie ihn als einen Rebellen, zum Tode, brachten es auch end-

lich dahin, daß er unter vielen, großen, ſchmerzhaften Leiden, ſein Leben an einem Kreuze endigen mußte, worauf er von ſeinen Freunden balſamirt und in ein Grab gelegt wurde.

Oder kürzer:

Verachtung, Haß, Verfolgung, und gewaltſamen Tod.

Anmerkung. 1. Alles dieſes geſchahe unter Gottes höherm Rath, Vorſehung und Zulaſſung; von Jeſu Chriſto ſelbſt, nach ſeiner Vorherſagung, aus Gehorſam gegen Gott, ſeinen himmliſchen Vater, aus Liebe zu dem Menſchengeſchlecht, freywillig, mit der ſtandhafteſten Gedult, zur Beſtätigung ſeiner Lehre, und zur Erlangung der Verheißungen der göttlichen Gnade, in der Vergebung der Sünden, und zur Verſchaffung der kräftigſten Antriebe zur Heiligung. —

Anmerkung 2. Hier iſt die Geſchichte der Leiden und des Todes Jeſu, aus den Evangeliſten, den Kindern kurz, und auf eine fruchtbare Art bekannt zu machen. Man leſe auch beſonders hierbey: Geſchichte der drey lezten Lebensjahre Jeſu (von Heß). Fünfte Auflage, Zürch 1776. Ueber die Lehren, Thaten und Schickſale unſers Herrn, (von eben demſelben) 1782.

Pſ. 69, v. 9. Ich bin fremd worden meinen Brüdern, und unbekannt meiner Mutter Kindern. Vergl. mit Pſ. 49, v. 9—22. ganz.

Luc. 19, v. 47. Aber die Hohenprieſter und Schriftgelehrten, und die Vornehmſten im Volk, trachteten ihm nach, daß ſie ihn umbrächten.

Gal. 3, v. 13. Chriſtus aber hat uns erlöſet von dem Fluch des Geſetzes, da er ward ein Fluch für uns, denn es ſtehet geſchrieben: Verflucht iſt jedermann, der am Holz hanget.

Anmerkung. Der Sinn dieſes Spruchs iſt kürzlich dieſer: „Chriſtus ſtarb zu unſerm Beſten am Kreuz, das verflucht „war.“

Ap. Geſch. 2, v. 23. Denſelbigen habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten, und ihn angeheftet, und erwürget.

Joh. 19. v. 40—42. Da nahmen ſie den Leichnam Jeſu, und bunden ihn in leinen Tücher mit Specereyen, wie die Jüden pflegten zu begraben. Es war aber an der Stätte, da er gekreuziget ward, ein Garte, und im Garten ein neu Grab, in welches niemand je geleget war. Daſelbſt hin legten ſie Jeſum, um des Rüſttags willen der Jüden, dieweil das Grab nahe war.

43. Was ereignete ſich bald darauf?

Am dritten Tage nach ſeiner Kreuzigung und ſeinem Begräbniß, ſtund er nach dem Willen Gottes, aus eigener Kraft vom Tode wiederum auf, wie er es vorher geſagt hatte.

Anmerkung. Jeſus ſtund aus eigener Kraft auf, und ſein himmliſcher Vater veranſtaltete es. — So laſſen ſich die Redensarten in der Schrift hiervon, ganz wohl vereinigen. —

1 Cor. 15, v, 4. Chriſtus iſt auferſtanden am dritten Tage nach der Schriſt. Vergl. mit V. 5—8.

Ap. Geſch. 10, v. 40. Denſelbigen hat Gott auferwecket am dritten Tage. Vergl. mit Cap. 2. v. 24.

Siehe auch, Joh. 10, 17. 18. 1 Petr, 1, 21.

44. Wie verhielt er ſich nach ſeiner Auferſtehung einige Zeit darnach?

Er verweilte annoch vierzig Tage unter ſeinen Freunden und Apoſteln, um ſie wegen der großen Vortheile durch ſeine Auferſtehung von der Wahrheit derſelben, die ſie nun allen Menſchen verkündigen ſollten, noch völliger zu überzeugen, und ſie zu ihrem bevorſtehenden Lehr-

amte durch weitern Unterricht und Verheißung des Geiſtes, tüchtiger zu machen.

Ap. Geſch. 1. v. 3. Welchen er ſich nach ſeinem Leiden lebendig erzeigt hatte, durch mancherley Erweiſungen, und lies ſich ſehen unter ihnen vierzig Tage lang, und redete mit ihnen vom Reich Gottes. Vergl. mit Cap. 10. v. 40. 41.

45. Was ereignete ſich alsdenn mit ihm?

Er fuhr darauf am vierzigſten Tage nach ſeiner Auferſtehung vor ihren Augen gen Himmel, d. i. Er begab ſich nun zu ſeinem himmliſchen Vater, um von der Herrlichkeit Beſitz zu nehmen, die ihm nach vollbrachten Leiden von Gott beſtimmt war, und uns die Hoffnung eines andern, und beſſern Lebens, die er ſo oft, und ſo nachdrücklich in ſeinem Wandel auf Erden gelehrt hatte, zu beſtätigen und uns dieſes durch ſeine Kraft, als Herr ſeiner Gemeinde, zu verſchaffen.

Oder:

Er begab ſich in den Himmel, und trat die Regierung ſeiner Erlöſeten des ganzen Geſchlechts der Menſchen völlig an.

Anmerkung. Hier kann man auch die Auferſtehungs- und Himmelfarths-Geſchichte den Kindern auf eine kurze und fruchtbare Art bekannt machen. — Siehe dieſes alles in obgenannten zwey vortreflichen Büchern.

Ap. Geſch. 1. v. 9. Und da er ſolches geſagt, ward er aufgehaben zuſehends, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. Vergl. mit v. 1—11.

Eph. 4. v. 8—10. Er iſt aufgefahren in die Höhe, und hat das Gefängniß gefangen geführet, und hat den

Men-

Menſchen Gaben gegeben. Daß er aber aufgefahren iſt, was iſts denn daß er zuvor iſt hinunter gefahren in die unterſten Oerter der Erden? Der hinunter gefahren iſt, das iſt derſelbige, der aufgefahren iſt über alle Himmel, auf daß er alles erfüllete.

Joh. 14. v. 2. 3. Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hingienge, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr ſeyd wo ich bin.

46. Was that er bald nach ſeiner Auffarth gen Himmel?

Er ſammlete ſich eine Gemeinde aus Juden und Heyden, durch die Verkündigung ſeines Evangelii, welche er ſeinen Apoſteln aufgetragen hatte, und wozu er ſie mit außerordentlichen Gaben ausrüſtete.

Anmerkung. Dieſe Anſtalt Jeſu zu Fortpflanzung ſeiner Lehre durch Ausgießung des heiligen Geiſtes, d. i. durch göttliche Gabe übernatürlich erhöheter Verſtands-kräfte in Religions-Sachen, war höchſt nothwendig und wichtig, die Handlung ſelbſt war gleichſam Stiftungsfeſt einer neuen Religionsgeſellſchaft, welche nach und nach die Scheidewand der Ceremonien äußerer Gottesdienſte niederreißen, und alles auf die Verehrung des Einzigen, in Chriſto bauen ſollten. Und daher ſind auch die ächten Briefe jener von Geiſteskräften himmliſch geſtärkter Apoſtel, ächte und glaubwürdige Urkunden einer geoffenbahrten Religions-Erkenntniß. Ap. Geſch. 2, 33. — Das iſt das eigentliche Weſentliche dieſer großen Sache. —

Marc. 16. v. 15—20. Jeſus ſprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird ſeelig werden: wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. Die Zeichen aber, die da folgen werden, denen die da glauben, ſind die: In meinem Namen

werden ſie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben. Und ſo ſie etwas tödliches trinken, wirds ihnen nicht ſchaden. Auf die Kranken werden ſie die Hände legen, ſo wirds beſſer mit ihnen werden. Und der Herr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehaben gen Himmel, und ſitzet zur rechten Hand Gottes. Sie aber giengen aus, und predigten an allen Orten. Und der Herr wirkete mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen. Vergl. mit Matth. 10, 7.

Ap. Geſch. 2. v. 47. Der Herr aber that hinzu täglich, die ſelig wurden, zu der Gemeine.

Matth. 16, v. 18. Auf dieſen Felſen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Hölle ſollen ſie nicht überwältigen.

47. In welchem Zuſtande befindet er ſich vorjetzt?

Er lebt nun im Genuſſe göttlicher Herrlichkeit, iſt auch das regierende Oberhaupt ſeiner Gemeinde, und iſt für die Ausbreitung und Erhaltung ſeiner Lehre, unter den Menſchen, und für das Beſte ſeiner Verehrer auf das thätigſte und liebreichſte beſorgt. —

Anmerkung. Das letzte nennt die heilige Schrift: Er bittet für uns. Röm. 8. Hebr. 7, d. i. „er bleibt auch „im Himmel Urheber und Beförderer unſerer Glückſelig„keit.“ —

Eph. 1, v. 20—22. Gott hat Chriſtum von den Todten auferwecket, und geſetzet zu ſeiner Rechten im Himmel, über alle Fürſtenthum, Gewalt, Macht, Herrſchaft, und alles was genannt mag werden, nicht allein in dieſer Welt, ſondern auch in der zukünftigen. Und hat alle Dinge unter ſeine Füße gethan, und hat ihn geſetzet zum Haupt der Gemeine.

Marc.

Marc. 16, v. 19. Und der Herr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehaben gen Himmel, und ſitzet zur rechten Hand Gottes.

Röm. 8, v. 34. Er iſt zur Rechten Gottes, und vertritt uns. Vergl. mit Hebr. 7, v. 25.

48. Was wird er dereinſt thun?

Er wird in großer Herrlichkeit wieder auf Erden kommen, und alle Todten erwecken.

Joh. 5. v. 25—29. Es kommt die Stunde, und iſt ſchon jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die ſie hören werden, die werden leben. Denn wie der Vater das Leben hat in ihm ſelber, alſo hat er dem Sohn gegeben das Leben zu haben in ihm ſelber. Und hat ihm Macht gegeben, auch das Gerichte zu halten, darum, daß er des Menſchen Sohn iſt. Verwundert euch deß nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern ſind, werden ſeine Stimme hören, und werden hervor gehen, die da Gutes gethan haben zur Auferſtehung des Lebens, die aber übel gethan haben zur Auferſtehung des Gerichts.

1 Theſſ. 4, v. 16. Denn er ſelbſt, der Herr, wird mit einem Feldgeſchrey und Stimme des Erzengels und mit der Poſaune Gottes hernieder kommen vom Himmel; und die Todten in Chriſto werden auferſtehen zuerſt.

Siehe auch die 80ſte Frage.

49. Was ferner?

Er wird dann als der vom Vater beſtimmte, allgemeine, und allwiſſende Richter, jedem Menſchen ſein ewiges Schickſal bekannt machen.

Ap. Geſch. 10. v. 42. Er iſt von Gott verordnet, ein Richter der Lebendigen und der Todten.

Siehe

Siehe auch Matth. 25, v. 31—33.

— V. 46. Die Gottloſen werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben.

Siehe auch die 81ſte Frage.

50. Was wird ſich mit ihm alsdenn ereignen?

Seine auf gegenwärtige Beſeligung der Menſchen abzielende Geſchäfte werden ſich endigen, und er wird als Sohn mit ſeinem Vater Ewigkeiten hindurch, alles beherrſchen.

1 Cor. 15. V. 24—28. Wenn er das Reich Gott und dem Vater überantworten wird, wenn er aufheben wird alle Herrſchaft, und alle Obrigkeit und Gewalt. Er muß aber herrſchen, bis daß er alle ſeine Feinde unter ſeine Füße lege. Der letzte Feind, der aufgehaben wird, iſt der Tod. Denn er hat ihm alles unter ſeine Füße gethan. Wenn er aber ſaget, daß es alles unterthan ſey, iſts offenbar, daß ausgenommen iſt, der ihm alles unterthan hat. Wenn aber alles ihm unterthan ſeyn wird, alsdenn wird auch der Sohn ſelbſt unterthan ſeyn dem, der ihm alles unterthan hat, auf daß Gott ſey alles in allen.

Anmerkung. Der Sinn dieſes wichtigen Spruchs iſt kürzlich dieſer: „Wenn der Rath Gottes von Beglückung „der Menſchen völlig ausgeführt, und Chriſto würklich alles „unterwürfig ſeyn wird, ſo, daß nichts mehr zu überwinden iſt, nichts die Vollendung der Erlößten mehr hindern „kann; alsdenn wird der Sohn (der Meßias) die bisherige „Verwaltung ſeines Reichs niederlegen nach dem Willen ſei„nes Vaters, der ihm dieſe Verwaltung aufgetragen, ſie ihm „wieder übergeben, ſo, daß nun in der Gemeine der vollen„deten Gerechten Gott, unmittelbar, ſeine Herrlichkeit of„fenbahre, und ſie ungeſtört, ohne von Feinden beunruhiget „zu werden, ihm unabläßig dienen können.“ Hierinn liegen geheimnißvolle Dinge! —

51. Wor-

51. Worinne beſteht nun überhaupt, das Weſentliche, (Eigentliche) von demjenigen, was der Sohn Gottes Chriſtus Jeſus (der Gott-Menſch) zu unſerer Erlöſung (Errettung) Begnadigung und Glückſeeligkeit hier auf Erden gethan hat?

Er hat das vom Vater ihm aufgetragene Geſchäfte, die Menſchen zu begnadigen und zu beglücken, gern und willig übernommen, auch ſelbiges nach dem göttlichen Willen, durch Lehre, Vorbild und Tod, auch durch den uns erworbenen und mitgetheilten Beyſtand ſeines Geiſtes ausgeführt.

Oder:

Er hat Unwiſſenheit und Laſterhaftigkeit von der Erde zu entfernen, hingegen Weisheit und Tugend auf derſelben zu verbreiten, ſich bemühet, und alle (Nationen) Völker, die an ihn glauben, beglückt, und ſich ſelbſt ganz dieſem edelſten Zweck aufgeopfert.

Oder:

Er iſt der Befreyer unſers Elends und der Beförderer unſerer Glückſeeligkeit durch Lehre, Vorbild und Tod.

Oder kürzer:

Er iſt Lehrer, Vorbild, Erlöſer, und Herr.

Anmerkung. Einige neuere Gottesgelehrten drücken ſich darüber auch folgendermaaßen aus: „Er hat die be„ſte Religion geſtiftet, das menſchliche Geſchlecht Gotte nä„her gebracht, und als das höchſte Oberhaupt deſſelben al„len denen, die ihn annehmen zum Genuß der wahren Glück„ſeeligkeit in dieſem und dem ewigen Leben verholfen. Oder: „Er hat den großen Plan der Menſchen-Beglückung durch „Lehre, Vorbild und Tod, ausgeführt.“ Das iſt nun das

große

große Geſchäfte, Werk des Sohnes Gottes, Jeſu Chriſti, welches er hier auf Erden anfing, und noch immer im Himmel fortſetzt, nämlich Erlöſung, (Errettung) Begnadigung, Beglückung, Seeligkeit. — Man mache ſich nur mögliche ſchriftmäßige und richtige Begriffe davon. Je richtiger und reiner die Begriffe ſelbſt davon ſind, deſto vernünftiger wird die Gottheit und ihre ſeeligmachende Gnade erkannt und verehrt; einen deſto ſtärkern Einfluß auf unſere Beſſerung und Beruhigung hat dieſe Lehre, ja, deſto vollkommener wird auch unſere Glückſeeligkeit durch Jeſum unſern Lehrer, Erlöſer und Herrn, werden, ſeyn und bleiben. Hingegen iſt eine unrichtige Vorſtellung dieſer großen Sache und Lehre davon, der wahren Tugend ſehr nachtheilig, und erfüllt denkende Zweifler mit Abſcheu gegen die ganze chriſtliche Religion, und verhindert die wahre Gotteskenntniß und Verehrung. — Man faſſet das Weſentliche der Wohlthaten Jeſu in folgenden Reim:

— Menſchen zu beglücken,
Reuerfüllte zu erquicken,
Unverſtänd'ge zu belehren,
Abgewichne zu bekehren,
Sünder die ſich ſelbſt verſtocken
Liebreich zu dir hinzulocken,
Jeſus! war ſtets dein Geſchäfte,
Selbſt mit Schwächung Deiner Kräfte.

Anmerkung 2. Eine noch überdieß erfreuliche Folge des Werks, des Geſchäftes Jeſu Chriſti, beſonders ſeines Todes, iſt die gänzliche Abſchaffung des läſtigen Ceremonien-Dienſtes, und beſonders, des Thier-Opfer-Dienſtes, und die Verbindung der Heyden und Juden zu einem Volk; Ferner, die Verpflichtung zu einer beſſern für alle Völker beſtimmten Religion, ein Beyſpiel ſeiner Tugend, Liebe gegen uns, Ermunterung zur Standhaftigkeit im Leiden, und zur Ergebung in den göttlichen Willen, bis zum Tode. Ap. Geſch. 6, 14. Joh. 4, 21. Col. 2, 16. 17. Hebr. 10, 4—9. Tit. 2, 11. 12 Man leſe hierbey: Heß Geſchichte der drey lezten Lebensjahre Jeſu. Zürch 1781. Sherlock und Ditton, über die Auferſtehung Jeſu. Und das vortrefliche Lehrbuch der Religion nach Grundſätzen der Vernunft und des Chriſtenthums. Leipzig 1789.

Anmer-

Anmerkung 3. Verehrung, Dienſt Gottes, Annehmung der Lehre Jeſu unſers Heilandes, Nachfolge im Leben, Leiden und Sterben, iſt unſere Pflicht und Schuldigkeit daher, und welch eine angenehme Pflicht! Luc. 1, 74. 75. 1 Cor. 6, 20. Röm. 12, 1. Joh. 1, 12. Col. 3, 17. 2 Cor. 5, 15. Röm. 14, 7—9. Phil. 2, 5. 1 Joh. 2, 6. Offenb. 2, 10. Röm, 1, 38. 39.

Joh. 12, v. 46—50. Ich bin das Licht der Welt, auf daß wer an mich glaubet, nicht im Finſterniß bleibe. Und wer meine Worte höret, und glaubet nicht, den werde ich nicht richten: Denn ich bin nicht kommen, daß ich die Welt richte, ſondern daß ich die Welt ſelig mache. Wer mich verachtet, und nimmt meine Worte nicht auf, der hat ſchon der ihn richtet: Das Wort welches ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngſten Tage. Denn ich habe nicht von mir ſelber geredet; ſondern der Vater, der mich geſandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich thun und reden ſoll. Und ich weiß, daß ſein Gebot iſt das ewige Leben. Darum, das ich rede, das rede ich alſo, wie mir der Vater geſaget hat. Vergl. mit Cap. 8, 31—36. 17, 4. 6. 18, 37.

Gal. 2, v. 19. 20. 21. Ich bin durchs Geſetz dem Geſetz geſtorben, auf daß ich Gott lebe, ich bin mit Chriſto gekreuziget. Ich lebe, aber doch nun nicht ich, ſondern Chriſtus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleiſch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und ſich ſelbſt für mich dargegeben. Ich werfe nicht weg die Gnade Gottes. Denn ſo durch das Geſetz die Gerechtigkeit kommt, ſo iſt Chriſtus vergeblich geſtorben.

Röm. 8, v. 31—39. Iſt Gott für uns, wer mag wider uns ſeyn? Welcher auch ſeines eigenen Sohnes nicht hat verſchonet, ſondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie ſollte er uns mit ihm nicht alles ſchenken? Wer will die Auserwählten Gottes beſchuldigen? Gott iſt

iſt hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Chriſtus iſt hie der geſtorben iſt, ja vielmehr, der auch auferwecket iſt, welcher iſt zur Rechten Gottes; und vertritt uns. Wer will uns ſcheiden von der Liebe Gottes? Trübſal? oder Angſt? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwerd? Wie geſchrieben ſtehet: Um deinet willen werden wir getödtet den ganzen Tag; wir ſind geachtet wie Schlachtſchafe. Aber in dem allen überwinden wir weit, um deßwillen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum, noch Gewalt, weder gegenwärtiges noch zukünftiges, weder hohes noch tiefes, noch keine andere Creatur, mag uns ſcheiden von der Liebe Gottes, die in Chriſto Jeſu iſt, unſerm Herrn.

Tit. 2, v. 14. Jeſus Chriſtus hat ſich ſelbſt für uns gegeben, auf daß er uns erlöſete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm ſelbſt ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken.

1 Cor. 1, v. 30. Jeſus Chriſtus iſt uns gemacht von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlöſung. Vergl. mit 1 Petr. 2, 24. 3. 18

Das

Das dritte Hauptſtück.

Von der Bekehrung und von dem heiligen Geiſte, deſſen wohlthätigen Gnadenwirkungen und Gnadenmitteln.

Oder:

Von der Art, wie die Menſchen der Wohlthaten durch Chriſtum theilhaftig werden können.

52. Unter welchen Umſtänden und Bedingungen, kann und will Gott die Menſchen begnadigen?

Er kann und will allen Menſchen Gnade zu Theil werden laſſen, die ſich bekehren, beſſern, d. i. die ſich zur Reue, zum Glauben, und zum Gehorſam gegen Gott bewegen und bringen laſſen.

Anmerkung Bekehrung, (Beſſerung) und Glückſeligkeit hängt genau mit einander zuſammen, ja kann ganz und gar nicht von einander getrennt werden. Gott iſt nicht nur ein gütiger, ſondern auch ein heiliger und gerechter Vater!

Jer. 3, v. 12. Kehre wieder, du abtrünnige Iſrael, ſpricht der Herr; ſo will ich mein Antlitz nicht gegen euch verſtellen. Denn ich bin barmherzig, ſpricht der Herr, und will nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne deine Miſſethat, daß du wider den Herrn deinen Gott geſündiget haſt.

Marc. 1. v. 15. Thut Buße, und glaubet an das Evangelium.

1 Petr. 1, v. 14. 15. Stellet euch nicht gleich wie vorhin, da ihr in Unwiſſenheit nach den Lüſten lebtet;

ſondern nach dem, der euch berufen hat, und heilig iſt, ſeyd auch ihr heilig in allem eurem Wandel. Vergl. mit Hebr. 12, 14.

53. Wer iſt derjenige, der namentlich in der heiligen Schrift uns zu der Theilnahme an den Wohlthaten Jeſu Chriſti führt?

Es iſt ein Geiſt Gottes und Jeſu Chriſti (des Vaters und des Sohnes) den die Schrift auch den heiligen Geiſt nennet.

Siehe auch die 20ſte Frage.

Gal. 4, v. 6. Weil ihr denn Kinder ſeyd, hat Gott geſandt den Geiſt ſeines Sohnes in eure Herzen, der ſchreyet: Abba lieber Vater.

Eph. 1, v. 17. Der Gott unſers Herrn Jeſu Chriſti, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geiſt der Weisheit, und der Offenbarung, zu ſeiner Selbſterkenntniß.

54. Was thut dieſer heilige Geiſt bey dieſer großen Sache?

Er bekehrt, beſſert, heiligt die Menſchen, d. i. er giebt ihnen von den ſeligmachenden Wahrheiten allen nöthigen Unterricht, erleichtert ihnen auch durch die Kraft der Religion ihre Sinnes-Aenderung, und macht ſie alſo geſchickt, der ihnen durch Jeſum Chriſtum erworbenen Wohlthaten theilhaftig zu werden.

Oder:

Er verbeſſert die Denk- und Handlungs-Art der Menſchen, nach dem göttlichen Willen durch Mitwirkung bey der göttlichen Kraft des Worts Gottes.

Oder:

Oder:

Er führet die Menſchen durch die chriſtliche Religion, zum Glauben und zur Beſſerung.

Anmerkung 1. Der heilige Geiſt zeigt uns, was und warum wir glauben ſollen, wie unſere Denk- und Handlungs-Art beſchaffen ſeyn ſoll; er entfernt durch eben dieſe Lehre alle innerliche Hinderniſſe des Glaubens und der Beſſerung, und befördert alle Mittel zum Glauben und zur Beſſerung. Kurz: Er macht, daß die Menſchen können und wollen glauben, und ſich beſſern, auch ſelbſt, daß ſie es lernen wollen.

Anmerkung 2. Das iſt das Weſentliche der Gnadenwirkung, (gnädigen Wirkung, gnadenreichen Beyſtandes) des heiligen Geiſtes, welcher durch Religions-Unterricht in Vernunft und heiliger Schrift, in einer jeden menſchlichen Seele, die Beſſerung vom Laſter zur Tugend, zu bewirken ſucht — Sie iſt eigentlich nur eine einzige, nämlich die Beſſerung, die Veredelung unſrer Seele, fühlen wir dieſe in uns, ſo ſind wir nach dem figürlichen Ausdruck in der heiligen Schrift, und gewöhnlichen Lehr-Vortrag der ältern Gottesgelehrten, berufen, erleuchtet, bekehrt, wiedergebohren, (gerechtfertigt) geheiligt — welcher Vortrag der Sache nach, zwar richtig, aber ſehr weitläuftig, und dem Ausdruck nach ſehr unbequem, und undeutlich iſt.

Anmerkung 3. Dieſe Gnadenwürkungen des heiligen Geiſtes ſind keine eigentlichen Wunderwerke in uns, auch geſchehen ſie nicht unmittel- ſondern mittelbar, auch nicht etwan nur einmal auf unſer Herz, wie aus folgendem erhellen wird. Man leſe hierbey Junckheim vom Uebernatürlichen in den Gnadenwürkungen. Erlangen 1775. Spalding über den Werth der Gefühle im Chriſtenthume, Leipzig 1769. Zwey herrliche Bücher. —

Jer. 31. v. 18. Bekehre du mich Herr, ſo werde ich bekehret: Denn du Herr biſt mein Gott.

Pſ. 51, v. 12. 13. 14. Schaffe in mir Gott ein rein Herz, und gieb mir einen neuen gewiſſen Geiſt. Verwirf mich nicht von deinem Angeſichte, und nimm

deinen heiligen Geiſt nicht von mir. Tröſte mich wieder mit deiner Hülfe: und der freudige Geiſt enthalte mich.

Ap. Geſch. 26, v. 17. 18. Ich will dich erretten von dem Volk, und von den Heyden, unter welche ich dich jetzt ſende, aufzuthun ihre Augen, daß ſie ſich bekehren von der Finſterniß zu dem Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfahen Vergebung der Sünden, und das Erbe, ſamt denen, die geheiliget werden, durch den Glauben an mich.

55. Was müſſen die Menſchen auf ihrer Seite hierbey, fortdauernd und anhaltend thun?

Sie müſſen ſich **bekehren, beſſern**: d. i. ſie müſſen durch göttliche Kraft, ihren ganzen Sinn und Wandel nach den Vorſchriften Gottes und Jeſu Chriſti, dem vorigen Sinn und That entgegen, immermehr einzurichten ſuchen.

Oder:

Sie müſſen durch göttliche Gnade und Kraft zu einer neuen Art zu denken und zu handeln übergehen; ſie müſſen weiſe und gute Menſchen werden; ſie müſſen glaubig und tugendhaft werden, ſeyn und bleiben.

Oder:

Sie müſſen ihre ganze Denk- und Handlungs-Art verbeſſern.

Anmerkung 1. Iſt eben dasjenige, was man ſonſt mit einem allgemein bekannten etwas unbequemen Worte Buße, beſſer aber Reue, Glauben und Gehorſam, oder auch Traurigkeit, Glauben, und Gottſeligkeit, (Tugend) nennt.

Anmer-

Anmerkung 2. Hier empfinden ſie die Schänd- und Schädlichkeit der Sünde, ſehen die Nothwendigkeit der Vergebung der Sünden, und ihre Beſſerung ein, ſchätzen ſie ſelbſt, nächſt der Vergebung der Sünden als eine große Wohlthat, ſetzen ſich vor, anders zu denken und zu handeln, fühlen Luſt, Neigung und Streben, das Böſe zu laſſen, und das Gute zu thun, und führen es auch aus. — Das iſt eine Gemüths-Art, nicht nur nach der Lehre Jeſu, ſondern ſie iſt auch von der vorigen Denk- und Handlungs-Art ganz verſchieden. Das iſt Herſtellung des göttlichen Ebenbildes, wahrer Menſchen-Adel. — Man leſe hierbey Spalding vom Werthe der Gefühle im Chriſtenthume. Leipzig 1769.

Anmerkung 3. Dieſe Bekehrung, Beſſerung iſt der allmählige Erfolg, einer fortgeſezten Bemühung und Aufmerkſamkeit, nicht das Werk eines Augenblicks. Man wird nicht ſchnell laſterhaft, man kann auch nicht ſchnell fromm werden. —

Marc. 1, v. 15. Thut Buße, und glaubet an das Evangelium. Vergl. mit Matth. 3, 2. 4, 17. Apoſt. Geſch. 16, 30. 31.

Anmerkung. Das iſt der Hauptſatz, der Inhalt aller Forderungen an uns. Der Sinn iſt dieſer: „Verbeſ„ſert eure ganze Denk- und Handlungs-Art, und nehmt „alles dasjenige an, und befolget es getroſt, was Jeſus „lehret und fordert, in der Ueberzeugung, daß ihr dadurch „eure Glückſeeligkeit befördert.“ —

Ap. Geſch. 3, v. 19. So thut nun Buße, und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden. Vergl. mit Cap. 20, 21.

Marc. 16, v. 16. Wer da glaubet und getauft wird, der wird ſelig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet.

2 Cor. 7, v. 1. Dieweil wir nun ſolche Verheiſſung haben, meine Liebſten, ſo laſſet uns von aller Befleckung des Fleiſches, und des Geiſtes uns reinigen, und

fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes. Vergl. mit 1 Joh. 3, 3. 6—10.

1 Joh. 3, v. 9. Wer aus Gott gebohren iſt, der thut nicht Sünde, denn ſein Saame bleibet bey ihm; und kann nicht ſündigen, denn er iſt von Gott geboren.

Luc. 3, v. 8. Sehet zu, thut rechtſchaffene Früchte der Buße.

Röm 6, v. 22. Nun ihr aber ſeyd von der Sünde frey, und Gottes Knechte worden, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet, das Ende aber iſt das ewige Leben.

56. Wenn die Menſchen ſich alſo bekehren, beſſern, was haben ſie vor Vortheile davon?

Sie werden **begnadiget, gerechtfertiget, beglückt**, d. i. ſie erhalten von Gott aus bloßer Gnade um ihres Glaubens an Chriſtum, Vergebung ihrer Sünde, und werden dadurch der göttlichen Vaterliebe in Zeit und Ewigkeit theilhaftig.

Oder:

Sie empfinden, daß ſie nunmehro den göttlichen Forderungen und Abſichten, (dem Geiſte Gottes, und der chriſtlichen Religion) gemäß leben, folglich können ſie ſich auch der Liebe und Unterſtützung Gottes und Jeſu, getröſten.

Oder:

Sie erhalten aus Gnaden die ihnen durch Chriſtum geſchenkten Wohlthaten. Sie werden ruhig und beglückt in Zeit und Ewigkeit.

Anmerkung. 1. Das iſt überhaupt der Nutzen der Bekehrung, Beſſerung, Gottſeligkeit. Man überdenke und beſtimme die drey Redensarten: begnadigt, gerechtfertigt.

fertigt, beglückt, ſie miſchen ſich oft in einander, — doch iſt begnadigt das allgemeine Hauptwort, gerechtfertigt, iſt die vorzüglichſte Art der Theilnahme an den göttlichen, durch Chriſtum uns erworbenen Wohlthaten, und beglückt, in Zeit und Ewigkeit beglückt, iſt die Folge von jener Theilnahme.

Anmerkung 2. Einige Gottesgelehrte drücken ſich darüber alſo aus: „Gott vergiebt um des Verdienſtes „Jeſu willen, bey redlicher Beſſerung und Tugend, den „Menſchen alle Sünden, und nimmt ſie zu ſeiner Vater-„Liebe auf.“ Joh. 3, 16—21. Röm. 3, 23—26. Vergl. mit Cap. 6 und 8. Hebr. 6, 13—20.

Anmerkung 3. Welch eine in allen Ausſichten göttliche, und für das geſammte Menſchengeſchlecht große, und vortheilhafte Lehre und Sache! Alle Völker, welche Gelegenheit haben, mit der Lehre Gottes und Jeſu Chriſti bekannt zu werden, und derſelben gehorſam geworden, haben an den Zuſagen Gottes, ſie um Jeſu willen ſelig zu machen, Antheil. — „Diejenigen Völker aber, die Nichts „von Jeſu, und ſeiner Lehre wiſſen können, überlaſſen wir „der göttlichen Weisheit und Güte, und glauben, jeder „wird ſeines Glaubens leben, — und Gott richtet dereinſt „jeden nach dem Maaße ſeiner Erkenntniß und Benutzung „der Gelegenheit und Mittel, ſeinen Zuſtand verbeſſern zu „können.“ Röm. 1. Man leſe hierbey: Töllner Beweis, daß Gott die Menſchen durch ſeine Offenbahrung in der Natur zur Seeligkeit führe, 1766. und Eberhard neue Apologie des Socrates, Berlin 1776. ein in allerley Ausſichten richtiges Buch.

Pſ. 32, v. 1. 2. Wohl dem, dem die Uebertretung vergeben ſind, dem die Sünde bedecket iſt; wohl dem Menſchen, dem der Herr die Miſſethat nicht zurechnet. Vergl. mit Röm. 4, 8. 5, 18. 19. 8, 1. 14. 16. Apoſtgeſch. 10, 43. 13, 39.

Röm. 3. v. 24. 25. Wir werden ohne Verdienſt gerecht aus ſeiner Gnade, durch die Erlöſung, ſo durch Chriſtum Jeſum geſchehen iſt, welchen Gott hat vorge-

ſtellt zu einem Gnadenſtuhl, durch den Glauben in ſeinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete, in dem, daß er Sünde vergiebt, welche bis anhero blieben war, unter göttlicher Gedult.

Röm 3, v. 28. So halten wir es nun, daß der Menſch gerecht werde ohne des Geſetzes Werke, allein durch den Glauben.

Tit. 3, v. 7. Auf daß wir durch deſſelben Gnade gerecht, und Erben ſeyn, des ewigen Lebens nach der Hoffnung.

1 Tim. 4, v. 8. Die Gottſeeligkeit iſt zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieſes und des zukünftigen Lebens.

Anmerkung. Dieſer Spruch iſt ein kurzer Entwurf von dem geſammten Nutzen der chriſtlichen Bekehrung, Beſſerung Gottſeeligkeit. Der Sinn iſt kürzlich dieſer: „Auf „die wahre Verehrung Gottes kommt alles an, und bey „derſelben kann man ſich der Verheißungen des Wahrhaf„tigen, in dieſem und dem künftigen Leben, getröſten.“

57. Können Gerechtfertigte und gebeſſerte Menſchen, wieder in ihr ehemaliges laſterhaftes Leben, zurück fallen?

Ja: Das bleibt immer noch möglich, und geſchiehet vielmals wirklich, weil der Menſch Freyheit beſitzt, auch vielmals noch zu wenig Veſtigkeit in Grundſätzen der Religion und Tugend hat, auch die ſinnlich äußerliche ſchmeichelhafte Kraft des Laſters, und deſſen ſcheinbare Freuden noch zu ſtark in ihm ſind, Gott auch niemanden zur Seeligkeit zwingt, und den Wirkungen des heiligen Geiſtes widerſtanden werden kann; — iſt aber deſto weniger zu befürchten, je feſter der Vorſatz und je ſtärker man im Guten, (in guten Geſinnun-

ſinnungen und Handlungen) durch Fertigkeit und Uebung wird. —

Anmerkung. Stillſtand iſt ſchon Erſchwerung des Fortſchrittes, — iſt Rückkehr. —

Jac. 3, v. 2. Wir fehlen alle mannigfaltig.

2 Petr. 2, v. 20. 21. So ſie entflohen ſind dem Unflath der Welt, durch die Erkenntniß des Herrn und Heilandes Jeſu Chriſti, werden aber wiederum in dieſelbigen geflochten, und überwunden, iſt mit ihnen das letzte ärger worden denn das erſte. Denn es wäre ihnen beſſer, daß ſie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, denn daß ſie ihn erkennen, und ſich kehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben iſt.

58. Können laſterhaft gewordene Menſchen aber dennoch wieder umkehren, ſich beſſern, und Gnade aufs neue erlangen?

Ja: Ihre Bekehrung, Rückkehrung zu Gott, wird zwar oft ſchwerer, obgleich ſo lange ſie leben, niemals ganz unmöglich.

Anmerkung. Gott iſt ein Gott der Gnade und Erbarmung Niemals entzieht er die Mittel zur Bekehrung und Glückſeeligkeit jemanden, ſo lange er lebt. —

Pſ. 95. v. 8. Heute, ſo ihr Gottes Stimme höret, ſo verſtocket eure Herzen nicht. Vergl. mit Hebr. 3, 7. 13.

Jeſ. 54, v. 10. Es ſollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade ſoll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens ſoll nicht hinfallen, ſpricht der Herr dein Erbarmer.

Siehe auch Ezech. 18, 21. 22. 24. Röm. 11, 29. 2 Tim. 2, 13.

59. Welches ſind die chriſtlichen Gnaden- und Beförderungs Mittel, bey dem Werke der Bekehrung?

a) Das Wort Gottes, d. i. der Inbegriff der Lehren der Religion, die ſich von Gott unmittelbar herſchreiben, und in der heiligen Schrift, als Richtſchnur unſers Glaubens und Lebens enthalten ſind.

Oder:

Die Belehrung, die Gott von ſich, und von denen zu unſerer Seeligkeit nöthigen Dingen, uns unmittelbar gegeben hat.

Anmerkung 1. Beydes Geſetz, oder Befehle, Vorſchriften, und Evangelium, Gnaden-Verheißungen. Dieſes göttliche Wort iſt das eigentliche Gnaden-Mittel, und der kürzeſte, brauchbarſte, und zuverläßigſte Weg die Menſchen zu beſſern, nämlich, in wiefern es erkannt und verſtanden, als Wahrheit angenommen, und ihm gehorchet wird. — Es erleuchtet unſern Verſtand, und beſſert unſern Willen. —

Anmerkung 2. An den Seelen der Nicht-Chriſten, würkt Gott, bloß durch die ihnen bekannten Religions-Wahrheiten. Bey Chriſten aber, durch die bibliſche Lehre, d. i. durch die durch Chriſtum und ſeine Apoſtel geoffenbarte Religion.

2 Tim. 3. v. 15—17. Weil du von Kind auf die heilige Schrift weißeſt, kann dich dieſelbige unterweiſen zur Seeligkeit, durch den Glauben an Chriſto Jeſu. Denn alle Schrift von Gott eingegeben, iſt nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Beſſerung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit; daß ein Menſch Gottes ſey vollkommen, zu allem guten Werk geſchickt.

Joh. 8, v. 31. 32. So ihr bleiben werdet an meiner Rede, ſo ſeyd ihr meine rechten Jünger, und werdet

det die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen. Vergl. mit Cap. 20, 31.

Pſ. 139. Durch und durch.

b) **Die Sacramente**, d. i. diejenigen von Gott verordneten ſinnlichen Handlungen, bey deren gehörigen Gebrauch den Menſchen Gottes Gnade, Glaube, Tugend, Hoffnung, ertheilt, verſichert, und geſtärket wird.

Oder:

Sacramente ſind äußerliche, (ſinnliche) Vorſtellungs- Darreichungs- und Verſicherungs-Mittel, der göttlichen Gnade.

Anmerkung. Dieſe chriſtlichen Beförderungs- nebſt andern Hülfsmitteln, z. B. Gebet, gemeinſchaftliche Gottesverehrung, beſondere Schickſale des Lebens, ſind zufällige Mittel, ſie erhalten unſer Herz für Tugend und Frömmigkeit immer wachſam und warm, und alle insgeſammt müſſen nun von den Menſchen pflicht- und zweckmäßig gebraucht werden. —

60. Wie viel Sacramente giebt es?

Zwey: Die Taufe und das Abendmahl.

Anmerkung Nicht mehr, auch nicht weniger als zwey ſinnliche Religionsgebräuche veranlaßte und befahl Chriſtus ſelbſt, um des moraliſchen Zwecks und Nutzens willen. — Man erkläre ſich nur richtig darüber.

Von der Taufe.

61. Was iſt die Taufe?

Ein Waſſergebrauch, (eine Waſſer-Beſprengung) für Menſchen, (Nichtchriſten), auf die Verehrung des Vaters, und des Sohnes, und des heili-

heiligen Geiſtes, zur Verſicherung der Gnade Gottes, Vergebung der Sünden, und Hoffnung einer ewigen Seeligkeit.

Oder:

Die Verpflichtung der Menſchen durch Waſſergebrauch, zur Verehrung des Vaters und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes.

Oder auch:

Ein Waſſergebrauch für Menſchen, zu einem ſinnlichen Erinnerungs-Zeichen einer feyerlichen Verpflichtung zum Glauben und Gehorſam gegen die Lehre Chriſti.

Anmerkung 1. Die Taufe iſt zur Einweihung zum Chriſtenthume eingeſetzt, wie aus folgendem erhellen wird. —

Anmerkung 2. Erwachſene, ſollen, und Kinder, dürfen getauft werden, weil letztere von der Anordnung der Taufe durch die Worte Chriſti nicht ausgeſchloſſen, auch die Kindertaufe in alten Zeiten nicht ſtreitig geweſen, ſondern als eine apoſtoliſche Tradition für bekannt angenommen werden kann — Die Jünger Jeſu weiheten jedes neue Mitglied ihrer Religions-Geſellſchaft durch die Taufe. Dergeſtalt iſt ſie ſo wohl Erwachſenen, als Kindern, wohlthätig Ap. Geſch. 2, 41. 8, 12. 13. 36—38. 9, 19. Matth. 28, v. 19. 20.

Matth. 28, v. 19. 20. Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet ſie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes. Und lehret ſie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und ſiehe, ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Marc. 16, v. 16. Wer da glaubet und getauft wird, der wird ſelig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden.

62. Was

62. Was iſt die Abſicht dieſer gottesdienſtlichen Handlung?

a) Die getauften Chriſten ſollen dadurch von andern Menſchen abgeſondert, in die chriſtliche Gemeinde aufgenommen, und mit andern Chriſten aufs genaueſte vereiniget und zum öffentlichen Bekenntniß, der Lehre Jeſu feyerlich verpflichtet werden.

Anmerkung. Wie etwa ein Lehrling durch Einſchreibung und Einführung zum Schüler gemacht, und verpflichtet wird, alſo auch hier die Chriſten, bey der Taufe. —

b) Sie bekommen ein Recht und Antheil an den Wohlthaten, die Gott Vater, Sohn, und heiliger Geiſt, für die Chriſten in Zeit und Ewigkeit, bereitet hat, auch iſt die Taufe ihnen ein Pfand, auf dieſes Recht, — ein Verſicherungs-Mittel der Vater-Liebe Gottes gegen die Menſchen, als ſeine Kinder.

c) Sie verbinden ſich aber auch dadurch als Chriſten, ſo gut und rechtſchaffen zu werden, als es die Lehre Jeſu Chriſti verlangt, und ihnen möglich iſt.

Anmerkung 1. Der Waſſergebrauch der Taufe ſelbſt hat an ſich keine übernatürliche Kraft; in dem göttlichen Befehle, in der feyerlichen Verpflichtung, und in der Erfüllung dieſes religiöſen Gelübdes allein, liegt die moraliſche Kraft der Tauf-Handlung, und in ſofern iſt ſie nöthig und nützlich zu einer höhern Seeligkeit. Marc. 16, 19. — Von ihrer Würkung bey den Kindern, die noch nicht den Gebrauch des Verſtandes haben, ſchweigt die heilige Schrift; Ueberflüßig, auch vergebens iſt es alſo, darüber etwas Sicheres beſtimmen zu wollen. —

Anmerkung. 2. Wiederholt darf die Taufe nicht werden, wenn ſie einmal rechtmäßig geſchehen iſt, weil ſie

ein

ein ſolches Gnaden-Mittel iſt, wodurch wir zu Chriſten geweihet werden, und Gott unwandelbar in ſeinen Verheiſſungen iſt. —

Anmerkung 3. Die an manchen Orten gewöhnliche öffentliche Religions-Handlung, die beſonders mit getauften, und im Chriſtenthume bereits unterrichteten Kindern vorgenommen wird, ehe ſie zum Genuß des heiligen Abendmahls gelaſſen werden, heißt die Confirmation, und iſt eine feyerliche Erneuerung und Beſtätigung des Taufbundes. — Sie kann geſchehen, aber auch unterlaſſen werden, wie ſie denn an vielen Orten gar nicht gewöhnlich iſt.

Ap. Geſch. 2, v. 44. Die nun ſein Wort gerne aufnahmen, ließen ſich taufen; und wurden hinzugethan an dem Tage bey dreytauſend Seelen. Vergl. mit Cap. 8, 36—38.

Tit. 3, v. 3—7. Wir waren auch weiland unweiſe, ungehorſame, irrige, dienende den Lüſten und mancherley Wollüſten, und wandelten in Bosheit und Neid, und haſſeten uns unter einander. Da aber erſchien die Freundlichkeit und Leutſeligkeit Gottes, unſers Heylandes, nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, ſondern nach ſeiner Barmherzigkeit machte er uns ſeelig, durch das Bad der Wiedergeburt, und Erneuerung des heiligen Geiſtes, welchen er ausgegoſſen hat über uns reichlich, durch Jeſum Chriſtum unſern Heyland. Auf daß wir durch deſſelbigen Gnade gerecht, und Erben ſeyn des ewigen Lebens nach der Hoffnung.

1 Petr. 3, v. 20. 21. Die etwa nicht glaubeten, da Gott einsmals harrete, und Gedult hatte zu den Zeiten Noä, da man die Arche zurüſtete, in welcher wenig, das iſt, acht Seelen behalten wurden durchs Waſſer: Welches nun auch uns ſeelig machet in der Taufe, die durch jenes bedeutet iſt; nicht das Abthun des Unflaths am Fleiſch, ſondern der Bund eines guten Gewiſſens mit Gott, durch die Auferſtehung Jeſu Chriſti.

Anmer-

Anmerkung. Der Sinn der letztern Worte, beſonders iſt: „Nicht Abwaſchung körperlicher Unreinigkeit, ſon„dern Angelobung eines guten Lebens gegen Gott, durch die „Auferſtehung Jeſu Chriſti belebt, welche durch den Glau„ben an Chriſtum gewürkt worden: das iſt die Taufe, „darauf beziehet ſich dieſelbe, das fordert ſie.“ —

Röm. 6, v. 3. 4. Wiſſet ihr nicht, daß alle, die wir in Jeſum Chriſt getaufet ſind, die ſind in ſeinen Tod getauft? So ſind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleich wie Chriſtus iſt auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, alſo ſollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.

Anmerkung. Der Haupt-Sinn dieſer wichtigen Worte iſt dieſer: „So wie Chriſtus beſſer und verklärter aus ſeinem „Grabe kam; eben ſo ſollen auch wir beſſer geſinnt aus dem „Waſſergrabe als auf ſeinen Tod Getaufte hervorgehen.“—

Vom Abendmahl.

63. Was iſt das Abendmahl?

Eine von Jeſu Chriſto feyerliche Stiftung, wegen des glaubigen Andenkens an ſeinen Tod, und an die von ihm geſtifteten Wohlthaten, bey dem Genuß des Brods und Weins.

Oder:

Ein feyerlicher Genuß des Brods und Weins, unter Gebet und dankbarer Erinnerung an Jeſum Chriſtum, den Menſchenfreundlichen Stifter der Religion, an ſeine Leidenstage, und an ſeinen Tod.

Oder:

Ein feyerlicher Genuß des Brods und Weins, zum Gedächtniß des Herrn Jeſu Chri-

ſti

ſti und ſeines Todes, für die Bekenner ſeiner Lehre.

Anmerkung. 1. Das Abendmahl iſt zur Erhaltung im Chriſtenthume eingeſetzt, wie aus folgendem erhellen wird. —

Anmerkung. 2. Vorſtehende beſtimmtere Erklärungen vom Abendmahl, ſind dem Geiſt und Sinn der Lehre Jeſu, der Sache des Abendmahls des Herrn völlig übereinſtimmend, und wohlbedächtig, ja mit allem Fleiß alſo gegeben worden. — Man verbleibe dabey, und laſſe ſich nichts irren, — man unterſcheide Hauptſache und Nebenſache, was nach den Umſtänden, weſentlich und veränderlich, bey dem Abendmahl iſt.

Matth. 26. v. 26. 27. 28. Marc. 14, v. 22. 23. 24. Luc. 22. v. 19. 20. und St. Paulus 1 Cor. 11, v. 23. 24. 25.

Unſer Herr Jeſus Chriſtus, nahm in der Nacht da er verrathen ward, das Brod, dankete, und brachs, und gabs ſeinen Jüngern und ſprach: Nehmet, eſſet, das iſt mein Leib, der für euch gegeben wird; ſolches thut zu meinem Gedächtniß.

Deſſelbengleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankete, und gab ihnen den und ſprach: Trinket alle daraus; dieſer Kelch iſt das neue Teſtament in meinem Blut, das für euch vergoſſen wird, zur Vergebung der Sünden; ſolches thut, ſo oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß.

Anmerkung. Das Einſetzungswort Chriſti, iſt der Grund der ganzen Handlung, worauf alles beruhet, was zur Sache, zum Glauben, und Erwartung von dieſem Sacramente erforderlich iſt, welches daher in ſeinem richtigen Verſtande genommen, und bey jedesmaliger Handlung des Sacraments, zum Grunde geleget werden muß — Die Hauptſache bey dieſer Religionshandlung liegt in den Worten: „Nehmet, eſſet dieſes Brod, trinket dieſen Wein; „mein Leib wird für euch dahin gegeben, mein Blut

„wird

„wird für euch vergoſſen zur Vergebung der Sün„den, d. i. ich ſterbe eines gewaltſamen Todes für euch, zu „euerm Beſten, genießet dieſes Brod und Wein (thut „dieſes) zu meinem Gedächtniß, d. i. zum feierlichen und „freundſchaftlichen Andenken an mich, erinnert euch dabey „jedesmal feyerlich an die letzte Mahlzeit, die ich mit euch „gehalten, an meine großmüthige Aufopferung, an alle die „Auftritte meines letzten Leidens, und an alle euch, und dem „geſammten Menſchen-Geſchlecht daher entſpringende Wohlthaten.“ — Dreyerley alſo befahl Jeſus hierbey, 1) Brod zu eſſen, 2) Wein zu trinken — 3) und beydes zu thun, zum Gedächtniß an ihn. — Das iſt das weſentliche dieſer Handlung, dabey beruhige man ſich.

64. Was iſt die Abſicht dieſer gottesdienſtlichen Handlung?

a) Daß wir uns der Wohlthaten Jeſu Chriſti beſonders ſeines Todes, auf eine feyerliche, ſinnliche, lebhafte, und rührende Weiſe erinnern.

b) Daß wir die Verehrung Jeſu Chriſti, öffentlich an den Tag legen.

c) Daß wir in unſerm Glauben, Vertrauen und Hoffnung zu Gott und Jeſum, auch in der Nachfolge deſſelben, immer mehr und mehr geſtärket und beveſtiget werden.

d) Daß wir als Glieder eines Leibes, in Liebe und Freundſchaft untereinander feſter verbunden werden und bleiben.

1 Cor. 11, v. 26. So oft ihr von dieſem Brod eſſet, und von dieſem Kelch trinket, ſollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kömmt. Verglichen mit den Einſetzungs-Worten: — — — zu meinem Gedächtniß; auch Cap. 10, v. 16. 17. Ein Brod iſts, ſo ſind wir viel Ein Leib: dieweil wir alle Eines Brods theilhaftig ſind. Vergl. mit Cap. 12, 13.

65. Wer genießt dieſes Abendmahl auf eine würdige Weiſe?

Derjenige, welcher die Abſicht deſſelben überdenkt, die Pflicht, und den Nutzen deſſelbigen beherziget, und wie die Sache iſt, ſie alſo gebraucht, wird auch die Kraft davon empfinden.

Oder:

Der ſich dabey des Leidens, Todes, des Verdienſtes Jeſu vor ihn, mit dankbarer Rührung erinnert, um ſich in ſeinem Glauben und in ſeinen Tugenden gegen Gott, Jeſum, gegen ſich ſelbſt und andre immer mehr zu beveſtigen.

Anmerkung. Es kann und ſoll oft genoſſen werden — es ſoll ferner der Stiftung und dem älteſten Kirchen-Gebrauch gemäß, in Geſellſchaft mit andern, genoſſen werden; — jedennoch kann man auch als ein einzelnes Mitglied der chriſtlichen Kirche, ſelbiges genießen. —

1 Cor, 11, V. 28. 29. Der Menſch prüfe aber ſich ſelbſt, und alſo eſſe er von dieſem Brodte, und trinke von dieſem Kelche. Denn welcher unwürdig iſſet und trinket, der iſſet und trinket ihm ſelber das Gerichte, damit, daß er nicht unterſcheidet den Leib des Herrn.

Anmerkung. Der unwürdige Genuß des heiligen Abendmahls iſt freylich eine ſchwere, aber nicht unvergebliche Sünde; dergleichen giebt es gar nicht. —

Siehe auch die Einſetzungs-Worte ſelbſt.

Von der Beichte.

66. Was für Anſtalt vor dem Gebrauch des Abendmahls hat die Kirche hie und da getroffen?

Die Beichtanſtalt, d. i. die Eröfnung des Verlangens, nach Begnadigung vor Gott, in Gegenwart des Predigers.

Anmerkung. Die Beicht-Anſtalt kommt aus der erſten älteſten Kirche her. — Sie kann da ſeyn, wegbleiben, geändert, aufgehoben werden. Die Aeußerungen Jeſu, Matth. 16, 19. 18, 18. Joh. 20, 22. 23. gehen bloß die Apoſtel an, und haben keine Beziehung hierauf.

2 Sam. 12, v. 13. Da ſprach David zu Nathan: Ich habe geſündiget wider den Herrn. Nathan ſprach zu David: So hat auch der Herr deine Sünde weggenommen, du wirſt nicht ſterben.

Luc. 18, v. 13. Gott ſey mir Sünder gnädig.

67. Was iſt die Abſicht dieſer kirchlichen Anſtalt?

a) Eine beſondere Aufmerkſamkeit der Chriſten, zu gewiſſen Zeiten, vorzüglich ihren Gemüths-Zuſtand ganz beſonders zu unterſuchen, und zu verbeſſern.

b) Eine Veranlaſſung ihnen zu geben, manche Anliegen ihres Herzens, ihrem Lehrer freyer zu entdecken.

c) Einen näheren ihren Umſtänden angemeſſenern Unterricht, eine nähere Warnung, oder einen nähern Troſt, bekommen zu können.

Von der Kirche.

68. Wie werden diejenigen, welche die Lehre Jeſu Chriſti bekennen und annehmen, genennet?

Chriſten; alle Chriſten aber zuſammen genommen, heißen die Kirche, die Gemeinde Chriſti, der Leib Chriſti, der Tempel Gottes, das Reich Gottes auf Erden, das Himmelreich, u. ſ. f.

Anmerkung. Wer die Lehre Jeſu Chriſti äußerlich bekennt, heißt ein Chriſt; wer ſie glaubt und befolgt, ein wahrer Chriſt.

Ap. Geſch. 11, v. 26. Die Jünger wurden am erſten zu Antiochia Chriſten genennet.

2 Tim. 2, v. 19. Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Chriſti nennet.

Siehe auch, Matth. 7, 21.

69. Was iſt die chriſtliche Kirche?

Die chriſtliche Kirche iſt eine Verſammlung von Menſchen allhier auf Erden, welche Jeſum Chriſtum für den Heyland der Welt, und ſeine Lehre für göttliche Offenbarung zu ihrer Glückſeeligkeit annehmen und befolgen.

Oder:

Die chriſtliche Kirche iſt die Anzahl derer jenigen, die Gott nach der Lehre Jeſu Chriſti erkennen und verehren.

Anmerkung 1. Dieſe chriſtliche Kirche heißt auch:

„Katholiſch, allgemein, weil ſie die allgemeine Welt„Religion, im Gegenſatz der jüdiſchen Particular-Re„ligion, bekennt.

„Apoſtoliſch, weil ſie von den Apoſteln ausgebreitet „worden, und ihre Lehren enthält.

„Eine: weil nur eine einige wahre Kirche, weil ſie ei„nerley reine Lehre hat, auch alle Glieder derſelben, „ein Herz und eine Seele ſeyn ſollen.

„Heilige: wegen der Lehre und des Gottesdienſtes.“

Anmerkung 2. Stiftung, mancherley Schickſale Verfolgungen, Verderbniſſe, Erhaltung, und endlich, Verherrlichung der Kirche, ſind hier wohl zu beſtimmen und auseinander zu ſetzen.

Anmerkung 3. Die Kirche kann keine Glaubenslehren, auch keine Gebothe für das Gewiſſen, ordnen, noch durch ihren Ausſpruch wahr machen, — ſondern ſie ſoll bewahren und thun, was Gott lehret und gebietet. —

Anmerkung. 4. Unſere (Liturgien) Kirchen-Anſtaltungen, können durch Verbeſſerung, und ſchickliche Abwechſelung, viel Gutes befördern, erhalten, vermehren. —

Marc. 16, v. 15, 16. Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubet und getauſt wird, der wird ſeelig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden. Vergl. mit Matth. 16, 18.

Epheſ. 2. v. 19—22. So ſeyd ihr nun nicht mehr Gäſte und Fremdlinge, ſondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenoſſen, erbauet auf den Grund der Apoſtel und Propheten, da Jeſus Chriſtus der Eckſtein iſt: auf welchem der ganze Bau in einander gefüget, wächſet zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchem auch ihr mit erbauet werdet, zu einer Behauſung Gottes im Geiſt. Vergl. mit Cap. 4, 11, 12.

Epheſ. 5, v. 25—27. Chriſtus hat geliebet die Gemeine, und hat ſich ſelbſt für ſie gegeben, auf daß er ſie heiligte, und hat ſie gereiniget durch das Waſſerbad im Worte. Auf daß er ſie ihm ſelbſt darſtellete eine Gemeine die herrlich ſey, die nicht habe einen Flekken oder Runzel, oder deß etwas, ſondern daß ſie heilig ſey und unſträflich.

2 Tim. 2, v. 19. Der feſte Grund Gottes beſtehet, und hat dieſes Siegel: Der Herr kennet die Seinen; und: Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Chriſti nennet.

70. Wie viel Hauptſtände (Geſellſchaften, Verhältniſſe) ſind in dieſer chriſtlichen Kirche?

Drey, vornehmlich, und zwar:

a) der Häusliche,

b) der Weltliche,

c) der Geiſtliche.

Anmerkung. Ein jeder von dieſen drey Hauptſtänden (Geſellſchaften, Verhältniſſen) verdient ſeine Ehrenſäule. —

71. Was verſteht man unter dem häuslichen Stande?

Die Geſellſchaft der Menſchen hier auf Erden, in wiefern ſie beyſammen wohnen, ihre Nahrung und äußere Glückſeeligkeit ſuchen, auch das Glück der Ihrigen und anderer Menſchen befördern wollen.

Anmerkung. Vermöge dieſes Standes ſollen die Menſchen erzeuget, erzogen, und beglückt werden.

Siehe beſonders 1 B. Moſ. 1, 2. 3. Eph. 6.

72. Wie wird dieſer häusliche Stand beſonders eingetheilet?

a) In die eheliche Geſellſchaft des Mannes und Weibes, oder der Ehegatten.

b) In die väterliche Geſellſchaft der Eltern und Kinder.

c) In die herrſchaftliche Geſellſchaft der Herrſchaft und Unterthanen.

73. Was verſteht man unter dem weltlichen Stande?

Diejenige Geſellſchaft der Menſchen hier auf Erden, welche und in wiefern ſie als gebietende, und gehorchende Perſonen, durch und nach Ge-

ſetzen,

ſetzen, mit der gemeinen Wohlfahrt ſich beſchäftigen, und ſie befördern.

Anmerkung 1. Vermöge dieſes Standes ſollen die Menſchen regieret, und beglückt werden.

Anmerkung 2. Hier kann man den Stand der Natur, und den Stand der weltlichen Reiche beſtimmen und erklären, auch etwas von den verſchiedenen Regiments-Formen, der Monarchie, Ariſtocratie, Politie oder Democratie, ſagen. —

Röm. 13, v. 1—7. Jedermann ſey unterthan der Obrigkeit die Gewalt über ihn hat. Denn es iſt keine Obrigkeit ohne von Gott: Wo aber Obrigkeit iſt, die iſt von Gott verordnet. Wer ſich nun wider die Obrigkeit ſetzet, der widerſtrebet Gottes Ordnung; die aber widerſtreben, werden über ſich ein Urtheil empfahen. Denn die Gewaltigen ſind nicht den guten Werken, ſondern den böſen zu fürchten. Willſt du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, ſo thue gutes, ſo wirſt du Lob von derſelbigen haben. Denn ſie iſt Gottes Dienerinn, dir zu gute. Thuſt du aber Böſes ſo fürchte dich. Denn ſie träget das Schwerd nicht umſonſt, ſie iſt Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böſes thut. So ſeyd nun aus Noth unterthan, nicht allein um der Strafe willen, ſondern auch um des Gewiſſens willen. Derhalben müſſet ihr auch Schoß geben: denn ſie ſind Gottes Diener, die ſolchen Schutz ſollen handhaben. So gebet nun jedermann was ihr ſchuldig ſeyd: Schoß dem der Schoß gebühret; Zoll, dem der Zoll gebühret: Furcht, dem die Furcht gebühret; Ehre, dem die Ehre gebühret.

74. Was verſteht man unter dem geiſtlichen Stande?

Diejenige Geſellſchaft der Menſchen hier auf Erden, welche, und in wiefern ſie mit der Religion, zur Beförderung der Gotteskenntniß und

Verehrung, auch mit andern gottesdienſtlichen Sachen zunächſt zu thun haben.

Anmerkung. Vermöge dieſes Standes ſollen die Menſchen unterrichtet und beglückt werden.

Epheſ. 4, v. 11. Er hat etliche zu Apoſteln geſetzet, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangeliſten, etliche zu Hirten und Lehrern.

1 Theſſ. 5, v. 12. 13. Wir bitten euch aber lieben Brüder, daß ihr erkennet, die an euch arbeiten, und euch vorſtehen in dem Herrn, und euch vermahnen. Habet ſie deſto lieber um ihres Werks willen, und ſeyd friedſam mit ihnen.

Col. 2. v. 5. Ich freue mich, und ſehe eure Ordnung, und euren feſten Glauben an Chriſtum.

Das vierte Hauptſtück.

Von den letzten Dingen.

Oder:

Von den Ausſichten in die Zukunft.

75. Welche Dinge nennt man die letzten?

Den Tod des Menſchen, (bey einigen die Verwandlung), die Auferſtehung der Todten, das allgemeine Weltgerichte, das Ende der Welt, und die darauf folgende ewige Seeligkeit der Frommen, und ewige Unſeeligkeit der Böſen.

76. Was iſt der Tod?

Der Verluſt des natürlichen Lebens, durch die Trennung der Seele vom Leibe.

Oder:

Die Trennung der Seele von dem, als ihrem Werkzeug, nunmehro unbrauchbar gewordenen Leibe.

Oder auch:

Die Aufhebung der Gemeinſchaft zwiſchen Seel' und Leib.

Anmerkung. 1. So wie der Lebensgeiſt im Körper ſich ganz erſchöpft hat, oder, ſo wie der Körper, das Werkzeug der Seele, durch langſame oder plötzliche Zerrüttung untüchtig wird, der Seele Empfindungen zuzuführen, und durch die Seele in ſich würken zu laſſen; ſo weicht unſichtbar der Geiſt aus dieſer Hülle. Und der Leichnam erfährt das allgemeine Loos der thieriſchen Schöpfung, wo das Band und Verhältniß der feſten und flüßigen Theile getrennt iſt.

Anmerkung 2. Mit unſerm Tode hört auch zugleich die bisherige Verbindung mit der gegenwärtigen Erde auf. — Doch hören wir nicht ganz auf zu ſeyn. — Der Tod des Körpers wird vielmehr, und iſt ein Uebergang zu einer neuen Lebens-Periode, welche auf die gegenwärtige eine genaue Beziehung hat, wie aus folgendem erhellen wird.

1 B. Moſ. 2, v. 17. Du wirſt des Todes ſterben.

Hebr. 9, v. 27. Es iſt dem Menſchen geſetzt einmal zu ſterben.

2 Petr. 1, v. 14. Ich weiß, daß ich meine Hütte bald ablegen muß, wie mir denn auch unſer Herr Jeſus Chriſtus eröfnet hat. Vergl. mit 2 Cor. 5, 1. 2.

77. Was geht mit der Seele vor?

Die Seele iſt unſterblich, lebt fort, d. i. ſie ſetzt ihr Denken und Wollen mit Bewußtſeyn fort, und bleibt fähig Glück und Freude, Unglück und Angſt zu empfinden, auch tritt ſie alſobald denjenigen neuen Lebenszuſtand an, darzu ſie ſich hier geſchickt gemacht hat.

Anmerkung. 1. Die Unſterblichkeit der Seele hat verſchiedene Gründe der Vernunft vor ſich, doch ſpricht die heilige Schrift, beſonders das N. Teſtament, ja faſt jedes Blatt dafür.

Anmerkung. 2. Dieſer Zuſtand der Seele nach dem Tode des Körpers wird für die Glaubigen und Frommen, erquickend, für die Unglaubigen und Böſen aber, beunruhigend ſeyn. — Man mache ſich nur, ſo Vernunft- als Schriftmäßige, richtige Begriffe, von dem Zwiſchen-Zuſtande der Abgeſchiedenen. —

Pred. Sal. 12, v. 7. Der Geiſt muß wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.

Matth. 10, v. 28. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten, fürch-

fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle.

Luc. 23. v. 43. Jeſus ſprach: Warlich ich ſage dir, heute wirſt du mit mir im Paradies ſeyn.

— V. 46. Jeſus rief laut, und ſprach: Vater ich befehle meinen Geiſt in deine Hände. Und als er das geſaget, verſchied er.

— Cap. 16, v. 19—31. Der reiche Mann und Lazarus.

Anmerkung. Folgende wichtige Wahrheiten liegen in dieſem zwiefachen Bilde: „Es iſt eine Fortdauer, eine Ewigkeit nach dieſem Leben: Die Folgen von unſerm gegenwärtigen Verhalten erſtrecken ſich gewiß jenſeit des Grabes; die Angſt und das Elend iſt groß bey den Verdammten, eben ſo, wie die Seeligkeit bey den Frommen groß iſt; Fromme und Gottloſe ſind getrennt.“ —

78. Was geht mit dem Leibe vor?

Der entſeelte Leib geht ordentlich nach den Geſetzen der Natur in die Verweſung über, und vereinigt ſich wieder mit ſeinen Beſtandtheilen.

Anmerkung. Unſer Leib geht, wennn er ſtirbt, in die große Werkſtatt der Natur, um dort neugebohren, und zu einem neuen prächtigern Körper umgebildet zu werden. — Welche große Veränderung!

Pred. Sal. 12. v. 7. Der Staub muß wieder zu der Erden kommen, wie er geweſen iſt; und der Geiſt wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.

1 B. Moſ. 3, v. 19. Du biſt Erde, und ſollſt zur Erde werden.

Pſ. 146, v. 4. Des Menſchen Geiſt muß davon, und er muß wieder zur Erden werden.

79. Was wird am jüngſten Tage mit denen annoch lebenden Menſchen geſchehen?

Die Verwandlung, d. i. die göttlich ſchnelle Umſchaffung der am jüngſten Tage annoch lebenden Menſchen für die Ewigkeit.

Oder:

Verwandlung, d. i. der Uebergang zur Unſterblichkeit durch eine ſchnelle Todesart.

Anmerkung. Wird vermuthlich ein Todesähnlicher Zuſtand, oder auch ein Haufenweiß dahin Sterben der Menſchen, bey der großen Revolution der Erde ſeyn. —

1 Cor. 15, v. 51. 52. 53. Wir werden nicht alle entſchlafen, wir werden aber alle verwandelt werden, und daſſelbige plötzlich in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Poſaune. Denn es wird die Poſaune ſchallen, und die Todten werden auferſtehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. Denn dieß Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche, und das Sterbliche muß anziehen die Unſterblichkeit.

1 Theſſ. 4, v. 16. 17. Denn, er ſelbſt der Herr, wird mit einem Feldgeſchrey, und Stimme des Erzengels, und mit der Poſaune Gottes herniederkommen vom Himmel; und die Todten in Chriſto werden auferſtehen zuerſt. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denſelbigen hingerücket werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden alſo bey dem Herrn ſeyn allezeit.

80. Was wird dereinſt weiter geſchehen?

Die Auferweckung, Auferſtehung von dem Tode, da Gott durch die allmächtige Kraft Jeſu Chriſti unſre ehemals verſtorbenen Leiber durch

Lebendigmachung, beſſer wieder herſtellen, und mit ihren Seelen verbinden wird.

Oder:

Die Rückkehr der verſtorbenen, nun aber erweckten, und veredelten Leiber, zur abermahligen Verbindung mit ihren Seelen.

Oder:

Die Hervorbringung erneuerter, vollkommener, geiſtiger Menſchenkörper, durch göttliche Kraft.

Anmerkung 1. Zwar aus eben dem Keim und Urſtoff des hier gehabten Körpers, ſo wie etwan im Saamen-Korn ſchon die auszubildende Frucht präformirt da iſt, — aber ganz anders als der jetzige beſchaffen, ſo wie er ſich für die Ewigkeit ſchicken wird. Selbſt einer ähnlichen Zerſtörung und Sterblichkeit, wie die jetzige iſt, wird der erneuerte (neue) Körper nicht mehr unterworfen ſeyn.

Anmerkung 2. Dieſe Auferſtehung ſteht allen Menſchen, ohne Unterſchied ihrer Moralität bevor.

Joh. 5. v. 28. 29. Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern ſind, werden ſeine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben zur Auferſtehung des Lebens, die aber übel gethan haben, zur Auferſtehung des Gerichts. Vergl. mit Cap. 11, 25. 26.

Ap. Geſch. 24, v. 15. Ich habe die Hoffnung zu Gott, auf welche auch ſie ſelbſt warten, nämlich daß zukünftig ſey die Auferſtehung der Todten, beyde der Gerechten und Ungerechten.

1 Cor. 15, 42—44. Es wird geſäet verweslich, und wird auferſtehen unverweslich. Es wird geſäet in Unehre, und wird auferſtehen in Herrlichkeit. Es wird geſäet in Schwachheit; und wird auferſtehen in Kraft. Es wird geſäet ein natürlicher Leib, und wird auferſte-

hen

hen ein geiſtlicher Leib. Vergl. mit v. 35—53. auch Phil. 3. 22.

Anmerkung. Das iſt mit einem Worte: eine Schöpfung erneuerter vollkommner geiſtiger Menſchen-Körper.— Die bequemſte Wohnung des Geiſtes, und jenen ewigen Seeligkeiten des Himmels, vollkommen angemeſſen. —

81. Was wird ferner geſchehen?

Das allgemeine Weltgerichte, da Jeſus Chriſtus in feyerlicher, thätiger und majeſtätiſcher Offenbarung das Urtheil über die ewigen Schickſale aller Menſchen öffentlich bekannt machen wird.

Oder:

Die feyerliche und öffentliche Bekanntmachung und Anweiſung des ewigen Schickſals eines Jeden.

Anmerkung. Hier werden die Menſchen in ganz verſchiedene Orte angewieſen, in ganz verſchiedene Zuſtände geſetzt, vielleicht auch in mehrere Klaſſen nach den Graden ihrer Gut- oder Bösartigkeit vertheilt werden. — Hier wird es ganz offenbar werden, wie genau ſich dieſes Leben auf das zukünftige beziehe, und wie jede moraliſche Handlung hier und dort Einfluß auf den Grad unſrer Glückſeeſeeligkeit, oder unſers Unglücks haben wird. — Welch eine in allen Ausſichten große, wichtige Sache! —

2 Cor. 5, v. 10. Wir müſſen alle offenbar werden, vor dem Richterſtuhl Chriſti, auf daß ein jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibesleben es ſey gut oder böſe.

Röm. 2, v. 6. Gott wird einem jeglichen vergelten nach ſeinen Werken. Vergl. mit v. 7—10.

Siehe die 80te Frage, auch Matth. 16, 27. 25, 31. bis zu Ende.

82. Was

82. Was mehr?

Das Ende der Welt, d. i. die große Veränderung des gegenwärtigen Zuſtandes, unſrer Erde.

Oder:

Das Aufhören der gegenwärtigen Verfaſſung unſrer Erde.

Anmerkung. Das iſt die große Natur-Revolution, (Verändrung) unſers Erdballs; wie ſelbige geſchehen werde, ſteht zu erwarten. —

Pſ. 102, v. 26. 27. Du haſt vorhin die Erde gegründet; und die Himmel ſind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen; aber du bleibeſt. Sie werden alle veralten wie ein Gewand; ſie werden verwandelt wie ein Kleid, wenn du ſie verwandeln wirſt.

2 Petr. 3. v. 10. 11. Es wird des Herrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerſchmelzen, und die Erde, und die Werke die drinnen ſind, werden verbrennen. So nun das alles ſoll zergehen, wie ſollt ihr denn geſchickt ſeyn mit heiligem Wandel und gottſeeligem Weſen.

1 Cor. 15. v. 24. Darnach das Ende.

83. Was folget alsdenn darauf von Seiten der Glaubigen und Frommen?

Eine ewige Glückſeeligkeit, ein ewig Leben, d. i. der geſammte glückliche Zuſtand der Verehrer Gottes und Chriſti in jener Welt.

Oder:

Das ewige Glück der Tugendhaften, in jener Welt.

Anmerkung. Wahrſcheinlich in einem, oder einigen, der mehr beglückten Weltkörper, in hinlänglicher Entfernung von dem Aufenthalte der Unglückſeeligen. — Wird auch Himmel genennt. Man leſe hierbey Erbſteins Predigten vom ewigen Leben. Pirna, 1783.

Pſ.

Pſ. 16, v. 11. Du thuſt mir kund den Weg zum Leben; vor dir iſt Freude die Fülle, und liebliches Weſen zu deiner Rechten ewiglich.

Matth. 25, v. 46. Die Gerechten werden in das ewige Leben gehen.

84. Was folgt alsdenn darauf, von Seiten der Unglaubigen und Gottloſen?

Eine ewige Unglückſeeligkeit, ein ewig unglückliches Leben, d. i der geſammte unglückliche Zuſtand der Verächter Gottes und Chriſti, in jener Welt.

Oder:

Das ewige Unglück der Laſterhaften, in jener Welt.

Anmerkung. Wahrſcheinlich, in einem oder einigen, der minder beglückten Weltkörper, in hinlänglicher Entfernung von dem Aufenthalte der Seeligen; wird auch Hölle genennt.

2 Theſſ. 1, v. 8. 9. Die Gott nicht erkennen, und nicht gehorſam ſind dem Evangelio unſers Herrn Jeſu Chriſti, werden Pein leiden, das ewige Verderben, von dem Angeſichte des Herrn, und von ſeiner herrlichen Macht. Vergl. mit Röm. 2, 9.

Matth. 25, v. 46. Die Ungerechten werden in die ewige Pein gehen.

Anmerkung. Ein Himmel — eine Hölle — Ein Ort und Zuſtand der Seeligkeit; ein Ort und Zuſtand des Unglücks, — und beydes, Ewig. — Man vergönne mir, folgendes, hierbey annoch zu bemerken: Das Gute wird in Ewigkeit fortdauern, und ſich vergrößern. Und die Beſtrafung des Böſen wird in Ewigkeit nicht ganz verlöſchen — Das iſt wohl hier mit wenigem alles geſagt. — Das übrige ſteht zu erwarten. — Wie glücklich bin ich, daß ich durch göttliche Güte, als ein Chriſt die Mittel weiß und brauchen kann, die Seeligkeit zu erlangen, der Unſeeligkeit aber zu entgehen.

Zweyter Abſchnitt.

Die
chriſtliche Sittenlehre.

Vorerinnerung.

Da die chriſtliche Gottes-Verehrung, ein weſentlicher Theil der chriſtlichen Religion iſt, worinne ſie deutlich, zugleich mit allen Urſachen, Beweiſen, Ermunterungen und Mitteln zu ihrer Ausübung beſtimmt wird; — ſo haben wir auch dieſen zweyten Abſchnitt der chriſtlichen Sittenlehre, nach Art des erſtern behandelt, und bitten alle chriſtliche Lehrer, ja Jedermann, dieſen Theil der chriſtlichen Lehre, als die Hauptſache, den Mittel-Punkt, den Zweck der ganzen Religion, mit allem Fleiß zu treiben. —

Er iſt eine Anweiſung und Handleitung, von dem, was, wie, und warum, wir etwas thun ſollen, damit wir die Abſichten unſers Schöpfers mit uns, erfüllen, und uns dadurch ſeines Wohlgefallens, und ſeiner Vaterliebe,

durch Chriſtum, in Zeit und Ewigkeit theilhaftig machen mögen. Keine Wiſſenſchaft auf der Erde kann uns würdiger ſeyn und nützlicher beſchäftigen, keine unſern unſterblichen Geiſt ſo ſehr erheben und beglücken, als die chriſtliche Sittenlehre, verbunden mit der rechten Art ihrer Ausübung. —

Da beſonders Bedürfniß unſers Zeitalters hinzukommt, ſo iſt es doppelte Pflicht, ſelbige mit aller Sorgfalt zu betreiben. —

Der Verfaſſer.

Einleitung.

Von der chriſtlichen Gottes-Verehrung überhaupt.

1. Was muß der Menſch, der die chriſtliche Religion kennt, und durch ſie bereits gebeſſert worden, überhaupt thun?

Er muß ſich der chriſtlichen Gottes-Verehrung, Tugend, Frömmigkeit, Gottſeligkeit, befleißigen.

Oder:

Er muß eine herrſchende Geſinnung haben, als ein Chriſt jede eingeſehene Abſicht Gottes durch den redlichen Gebrauch aller ſeiner Kräfte in ſeinen Verhältniſſen zu befördern.

Oder auch:

Er muß ein der chriſtlichen Religion, und ſeiner Kenntniß davon, gemäßes Leben führen.

Anmerkung 1. Gottesdienſt Religion, Tugend, Frömmigkeit, Gottesfurcht, wahres Chriſtenthum, Gottſeligkeit: ſind nach den Grundſätzen der heiligen Schrift, gleichviel bedeutende Namen.

Anmerkung 2. Gottloſigkeit Irreligion, Laſter — iſt das Gegentheil.

Jac. 1, v. 22. Seyd Thäter des Worts, und nicht Hörer allein, damit ihr euch ſelbſt betrüget.

— V. 25. Wer aber durchſchauet in das vollkommene Geſetz der Freyheit, und darinne beharret,

und iſt nicht ein vergeßlicher Hörer, ſondern ein Thäter, derſelbige wird ſeelig ſeyn in ſeiner That.

Jac. 2, v. 12. Alſo redet, und alſo thut, als die da ſollen durchs Geſetz der Freyheit gerichtet werden.

Joh. 13, v. 17. So ihr ſolches wiſſet ſeelig ſeyd, ihr ſo ihrs thut.

2. Worinn beſteht dieſe chriſtliche Gottes-Verehrung insbeſondere?

Der Chriſt muß alle ſeine Geſinnungen und Handlungen, mit den Vorſchriften Gottes, und Jeſu Chriſti, und mit ſeinem Gewiſſen (Ueberzeugung) übereinſtimmend einrichten.

Oder:

In der thätigen Bildung des ganzen Sinnes und Wandels nach den Vorſchriften Gottes und Jeſu Chriſti.

Anmerkung 1. Einige neuere Gottesgelehrten ſagen auch: „In einer nach der Vernunft und chriſtlichen Re„ligion gebildeten Denk- und Handlungs-Art.“ — Alles nach Möglichkeit, Fähigkeit, Kraft, Gelegenheit. —

Anmerkung 2. Das Feld der chriſtlichen Sittenlehre iſt eigentlich ſehr weit. — Die Lehre von Beſtimmung und Unterſcheidung der Pflichten darinnen, hat etwas engere Gränzen; daher wir uns auch darauf einſchränken werden, und erſt die rechten Gründe und Vorſchriften angeben und feſtſetzen, alsdenn aber die allgemeinern Pflichten daher anzeigen und beſtimmen, die nähere Erklärung der Pflichten beſonderer Stände und Verhältniſſe aber, eigenen Abhandlungen überlaſſen wollen.

Epheſ. 1, v. 4. Wir ſollen ſeyn heilig, und unſträflich vor ihm in der Liebe.

Phil. 2, v, 15. 16. Auf daß ihr ſeyd ohne Tadel, und lauter, und Gottes Kinder, unſträflich mitten unter dem

dem unſchlachtigen und verkehrten Geſchlechte, unter welchem ihr ſcheinet, als Lichter in der Welt; damit, daß ihr haltet ob dem Worte des Lebens, mir zu einem Ruhm an dem Tage Chriſti, als der ich nicht vergeblich gelaufen, noch vergeblich gearbeitet habe.

Eph. 5. v. 27. Auf daß er ſie ihm ſelbſt darſtellete eine Gemeine, die herrlich ſey, die nicht habe einen Flecken oder Runzel, oder deß etwas, ſondern daß ſie heilig ſey und unſträflich.

Col. 1. v. 22. Auf daß er euch darſtellete heilig und unſträflich, und ohne Tadel vor ihm ſelbſt.

Siehe auch beſonders 2 Petr. 1, v. 3—11.

Das erſte Hauptſtück.

Von der Vorſchrift eines chriſtlichen Sinnes und Wandels.

3. Welches iſt die erſte äußere Vorſchrift des ſittlichen und chriſtlichen Verhaltens?

Das Geſetz Gottes und Chriſti, von Einrichtung der freyen Handlungen.

Anmerkung 1. Sowohl Natur- als näher geoffenbartes geſchriebenes Geſetz nach dem Satz: Thue alles dasjenige, was der Gottheit gefällt, dein, und das Wohl der menſchlichen Geſellſchaft, wovon du ein Mitglied biſt, befördert.

Matth. 22, 37—40. Röm. 12. 3—9.

In dieſem Satz löſet ſich die ganze Sittenlehre auf.

Anmerkung 2. Hieher gehören auch die zehen Gebote, (der Decalogus) welche, weil ſie allgemeine Naturpflichten und Anforderungen der chriſtlichen Religion betreffen, mit den übrigen dahin zielenden Vorſchriften A. und N. Teſtaments zu erlernen und zu befolgen ſind. —

Anmerkung 3. Evangeliſche Rathſchläge giebt es ganz und gar nicht. Und was man etwa dafür ausgiebt, iſt entweder erdichtet, auch zum Theil gegen Gott und ſein Geſetz ungerecht, oder, kein Rath, ſondern allezeit Geſetz.—

Anmerkung 4. Gottes Geſetze ſind heilſame Vorſchriften des weiſeſten gütigſten Regenten, nicht willkührliche hartherzige Forderungen, eines eigenſinnigen Tyrannen. —

Anmerkung 5. Das Geſetz Gottes und Chriſti, hebt die Freyheit des Menſchen nicht auf, ſondern erfordert dieſelbe als höchſtnothwendig, beſtimmt ſie aber nur richtiger.

5 B. Moſ. 12, v. 32. Alles was ich euch gebiete, das ſollt ihr halten, daß ihr darnach thut. Ihr ſollt nichts darzu thun, noch davon thun.

Mich. 6, v. 8. Es iſt dir geſagt Menſch was gut iſt, und was der Herr von dir fordert; nämlich Gottes Wort halten, Liebe üben, und demüthig ſeyn vor deinem Gott.

Jeſ. 48, v. 17. 18. Ich bin der Herr dein Gott, der dich lehret was nützlich iſt, und leitet dich auf dem Wege, den du geheſt. O daß du auf meine Gebote merkteſt, ſo würde dein Friede ſeyn wie ein Waſſerſtrom, und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen.

Joh. 13, v. 34. Ein neu Gebot gebe ich euch: daß ihr euch unter einander liebet.

4. Welches iſt die zweyte äußere Vorſchrift des ſittlichen und chriſtlichen Verhaltens?

Das Beyſpiel (Gottes) und Chriſti, in ſeinem allgemeinen ſittlichen Verhalten, zur möglichſten Nachfolge.

Anmerkung. Vermöge göttlichen Befehls hierzu, nach aller Möglichkeit und Kraft, ſelbigen nachzuahmen.—

Eph. 5, v. 1. 2. So ſeyd nun Gottes Nachfolger als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleich wie

Chri-

Chriſtus uns hat geliebet, und ſich ſelbſt dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer, Gotte zu einem ſüßen Geruch.

1 Petr. 2, v. 21. Chriſtus hat gelitten für uns, und uns ein Vorbild gelaſſen, daß ihr ſollt nachfolgen ſeinen Fußtapfen.

Joh. 13, v. 15. Ein Beyſpiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut wie ich euch gethan habe.

5. Welches iſt die dritte äußere Vorſchrift, des ſittlichen und chriſtlichen Verhaltens?

Die obrigkeitlichen Geſetze, welche, und in wie fern ſie den göttlichen nicht widerſprechen, ſondern ſie vielmehr zum Grunde haben.

Anmerkung. Ebenfalls vermöge göttlichen Befehls hierzu. —

Röm. 13, v. 1. 2. Jedermann ſey unterthan der Obrigkeit die Gewalt über ihn hat. Denn es iſt keine Obrigkeit ohne von Gott; wo aber Obrigkeit iſt, die iſt von Gott verordnet. Wer ſich nun wider die Obrigkeit ſetzet, der widerſtrebet Gottes Ordnung; die aber widerſtreben, werden über ſich ein Urtheil empfahen.

Tit. 3, v. 1. Erinnere ſie, daß ſie den Fürſten und der Obrigkeit unterthan und gehorſam ſeyn.

1 Petr. 2, v. 13—17. Seyd unterthan aller menſchlichen Ordnung um des Herrn willen, es ſey dem Könige als dem Oberſten, oder den Hauptleuten als den Geſandten von ihm zur Rache über die Uebelthäter, und zu Lobe den Frommen. Denn das iſt der Wille Gottes, daß ihr mit Wohlthun verſtopfet die Unwiſſenheit der thörichten Menſchen, als die Freyen, und nicht als hättet ihr die Freyheit zum Deckel der Bosheit, ſondern als die Knechte Gottes. Thut Ehre jedermann. Habet die Brüder lieb. Fürchtet Gott. Ehret den König.

6. Welches iſt die vierte äußere Vorſchrift, des ſittlichen und chriſtlichen Verhaltens?

Das chriſtliche Beyſpiel der Gottes-Verehrer.

Anmerkung. Auch dieſes wird vermöge göttlichen Befehls zu einem Geſetz, und iſt zur Beſtätigung und ſinnlichen Empfehlung der Pflichten ſehr brauchbar.

Phil. 3, v. 17. Folget mir lieben Brüder, und ſehet auf die, die alſo wandeln, wie ihr uns habet zum Vorbilde.

1 Cor. 11, v. 1. Seyd meine Nachfolger, gleich wie ich Chriſti. Vergl. mit Cap. 4, 16.

7. Welches iſt die innere Vorſchrift des ſittlichen und chriſtlichen Verhaltens?

Das Gewiſſen, das iſt, die ſchnelle Beurtheilung und Ueberzeugung über die recht- oder unrechtmäßige Beſchaffenheit unſers Verhaltens.

Oder:

Die geſchwinde, empfindbare Beurtheilung über die Sittlichkeit ſeines Verhaltens.

Anmerkung 1. In Anſehung des Gewiſſens hat man dafür vorzüglich zu ſorgen, daß es richtig urtheile, zart empfinde, auch daß man es möglichſt unverletzt zu erhalten ſuche.

Anmerkung 2. Man unterſcheide, Gewiſſens-Trieb, Gewiſſens-Pflicht und Gewiſſen ſelbſt, wohl von einander.

Anmerkung 3. Durch das Gewiſſen warnet uns Gott innerlich für dem Böſen, überzeugt, (beſtraft uns mit Unruhe) wenn wir das Böſe thun, ermuntert uns zum Guten, und belohnt uns, wenn wir daſſelbe ausüben, mit Zufriedenheit. —

Röm.

Röm. 2, v. 15. Ihr Gewiſſen bezeuget ſie, dazu auch die Gedanken, die ſich unter einander verklagen oder entſchuldigen.

— Cap. 9, v. 1. Ich ſage die Wahrheit in Chriſto, und lüge nicht, deß mir Zeugniß giebt mein Gewiſſen in dem heiligen Geiſt.

Pſ. 119. durch und durch.

Das andere Hauptſtück.

Von dem Zuſtande eines chriſtlichen Sinnes und Wandels.

8. Was iſt Pflicht?

Dasjenige, wozu uns ein Geſetz verbindet.

Anmerkung. Pflicht gründet ſich auf Geſetz, Geſetz auf Tugend, und befördert dieſelbe. Tugend aber iſt eine Fertigkeit zur Leiſtung der Pflicht, ſo wie hingegen Laſter, eine Fertigkeit zur Unterlaſſung der Pflicht iſt. — Man unterſcheide Pflicht, Tugend, Gewohnheit, von einander. —

9. Was iſt Chriſtenpflicht?

Dasjenige Betragen der Chriſten, wozu Gottes und Chriſti Lehre ſie verbindet.

Oder:

Das ſittliche Verhalten, welches die Lehre Jeſu von ihren Bekennern erfordert.

Anmerkung. Chriſten-Pflicht gründet ſich auf chriſtliche Religion.— Der Chriſt hat mehrere Antriebe, Reizungen, Beweg-Gründe, Quellen, auch Kräfte zur Befolgung der Tugend welche aus beſondern Wohlthaten durch Chriſtum für ihn hergeleitet werden, als andere Menſchen; — folglich auch

mehrere

mehrere Verpflichtungen, beſſere Tugend, und beſſere Glückſeeligkeit. —

2 Theſſ. 5, v. 18. — Denn das iſt der Wille Gottes in Chriſto Jeſu an euch.

Col. 3, v. 17. Alles was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles im Namen des Herrn Jeſu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.

10. Wie vielerley ſind die chriſtlichen Pflichten?

Dreyerley, hauptſächlich:

a) Pflichten unmittelbar (zunächſt) gegen Gott.

b) Pflichten unmittelbar (zunächſt) gegen uns ſelbſt.

c) Pflichten unmittelbar (zunächſt) gegen andere Menſchen überhaupt, oder gegen einzelne Perſonen beſonders.

Anmerkung. 1. Dieſe Eintheilung iſt Vernunft- und Schriftmäßig, die gewöhnlichſte, faßlichſte, bequemſte, vortheilhafteſte, beſonders in dergleichen Art von Schriften. — auch hat man nichts den Pflichten und der Tugend nachtheiliges daher zu befürchten, man muß ſich nur deutlich und richtig darüber erklären. — Die Eintheilungen und Claßification der Pflichten, der neuern Sittenlehrer, ſo verſchieden, und witzig ſie auch ſind, haben uns zur Zeit noch keine völlige Gnüge geleiſtet.

Anmerkung 2. Alle Pflichten der Chriſten ſtehen in der unzertrennlichſten Verbindung gegen einander. Matth. 32, 39. 1 Joh. 4, 20. Jac. 1, 26. 27. Matth. 22, 37. 38. Auch iſt alles pflichtmäßige Verhalten gegen uns ſelbſt und andere Menſchen zugleich Pflicht gegen Gott. Und Niemand kann pflichtmäßige Geſinnungen gegen Gott haben und ausüben, ohne zugleich gegen ſich ſelbſt und den Nächſten, pflichtmäßig ſich zu verhalten. —

Anmer-

Anmerkung 3. Bey der Lehre von den Pflichten kann man die entgegengeſetzten Fehler kürzlich berühren, man darf ſich nur allezeit das Gegentheil denken, wozu wir auch in den untergelegten Anmerkungen einen Wink gegeben haben. — Man leſe hierbey beſonders: Die Abbildung der ganzen Pflicht des Menſchen, aus der engländiſchen Sprache überſetzt. Vierte Auflage. Leipzig 1774. Sedderſen Sittenbuch für den Bürger und das Landvolk. Hamburg 1783, ein vortreflich Buch; auch das Sittenbuch für den chriſtlichen Landmann, durch wahre Geſchichte und Beyſpiele verſinnlicht von M. E. Pothmann. Gottlob! an dergleichen herrlichen Büchern fehlt es nicht; nur aber fehlt es ſehr oft an Leuten, welche dieſe Bücher leſen, und die darinnen enthaltenen Lehren befolgen! — von welchen letztern aber auch alle Irreligion — entſteht. —

Mich. 6, v. 8. Siehe die 3te Frage.

Tit. 2, v. 12. Wir ſollen verleugnen das ungöttliche Weſen, und die weltlichen Lüſte, und züchtig, gerecht, und gottſeelig leben in dieſer Welt.

Siehe auch 5 B. Moſ. 6, 5. Matth. 22, 37—39. Marc. 12, 30. 31. Luc. 10, 27.

A.

Von den Pflichten unmittelbar (zunächſt) gegen Gott.

Anmerkung. Da die Pflichten gegen Gott, in innerliche und äußerliche, allgemeine, und beſondere eingetheilt werden können, ſo wollen wir ſelbige auch auf dieſe Art und Weiſe behandeln. —

11. Welches ſind die Pflichten, welche Gott in ſeinem Geſetz unmittelbar oder zunächſt gegen ſich ſelbſt verlangt?

a) **Erkenntniß**: das iſt, deutliche und gewiſſe Einſicht von Gott, (Chriſto,) und göttlichen Dingen, nach allen Kräften.

Anmer-

Anmerkung. Unwiſſenheit in der Religion, gleichgültige Verachtung derſelben, Irrthum, Trägheit im Erforſchen der Wahrheit, religiöſer Aberglaube, Schwärmerey, Unglaube, Zweifelſucht, Leichtglaubigkeit, ſchädliche Träumereyen, witzige Ausſchmückungen der Unwahrheit, und des Laſters, Narrentheidungen — iſt das Gegentheil.

Pſ. 100, v. 3. Erkennet, daß der Herr Gott iſt.

Joh. 17. v. 3. Das iſt das ewige Leben, daß ſie dich, daß du allein wahrer Gott biſt, und den du geſandt haſt, Jeſum Chriſtum erkennen. Vergl. mit Col. 1, 11.

b) Liebe: d. i. herrſchende Neigung, Wohlgefallen an Gott, und deſſen Vollkommenheiten, verbunden mit dem Beſtreben, ihm in ſeinen Geſinnungen und Thaten ähnlicher zu werden.

Oder:

Die thätige Neigung der Seele, mit Gott immer näher in ſittliche Verbindung, aus Wohlgefallen an ihm, zu kommen.

Anmerkung. 1. Freude an (in) Gott, iſt ein Zweig, auch wohl eine Frucht und Folge der Liebe, Phil. 4, 4. Pſ. 35, 9. 10. 37, 4. Luc. 1, 47.

Anmerkung. 2. Liebloſigkeit gegen Gott, Liebe zur Sünde, und jede unmäßige größere Liebe zu andern Dingen, — iſt das Gegentheil.

5 B. Moſ. 6, v. 5. Du ſollt den Herrn deinen Gott lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen. Vergl. mit Matth. 22, Marc. 12, Luc. 10.

1 Joh. 5, v. 3. Das iſt die Liebe zu Gott, daß wir ſeine Gebote halten; und ſeine Gebote ſind nicht ſchwer.

1 Joh. 4, v. 19. Laſſet uns ihn lieben, denn er hat uns erſt geliebet.

c) **Verehrung**: d. i. Betragen gegen Gott, übereinſtimmend mit den Vorſtellungen von ſeinen göttlichen Vollkommenheiten.

Anmerkung. Man nennet dieſes auch: Lob, Ruhm, Preiß, Ehre Gottes, Gottesdienſt im eigentlichſten Verſtande; — eine Pflicht vom weitem Umfange.—

Röm. 11, v. 36. Ihm ſey Ehre in Ewigkeit Amen.

5 B. Moſ. 32, v. 3. Ich will den Namen des Herrn preiſen: Gebet unſerm Gott allein die Ehre.

Jeſ. 6, v. 3. Alle Lande ſind ſeiner Ehre voll.

1 Cor. 6, v. 20. Preiſet Gott an eurem Leibe, und in eurem Geiſt, welche ſind Gottes.

d) **Dankbarkeit, Dank**, d. i. Uebung der Liebe-vollen Erkenntlichkeit gegen Gott, für empfangene Wohlthaten.

Anmerkung. Gottes-Vergeſſenheit, Undank — iſt das Gegentheil.

Epheſ. 5, v. 20. Saget Dank allezeit für alles. Gott und dem Vater, in dem Namen unſers Herrn Jeſu Chriſti.

1 Theſſ. 5, v. 18. Seyd dankbar in allen Dingen: Denn das iſt der Wille Gottes in Chriſto Jeſu.

Siehe auch Pſ. 106. 107. 118. 136.

e) **Furcht, Ehrfurcht gegen Gott**: d. i. Bewunderung der Vollkommenheiten Gottes, und

und Scheu, aus Ehrerbietung gegen Gott, keine geſetzwidrige Handlungen zu begehen.

Oder:

Die Sorgfalt, aus Liebe und Hochachtung gegen Gott, nichts wider ſeinen Willen zu thun.

Anmerkung 1. Hier kommt die kindliche, mit Liebe und Vertrauen, und knechtiſche, mit Schrecken und Angſt vor Gott, verbundene Furcht, in Betrachtung; die erſtere iſt die vorzüglichſte.

Anmerkung 2. Verachtung Gottes, Sicherheit in Sünden, übermäßige Menſchen-Furcht, Mißbrauch des göttlichen Namens, — iſt das Gegentheil.

1 B. Moſ. 39, v. 9. Wie ſollte ich ein ſolch groß Uebel thun, und wider Gott ſündigen?

Pſ. 33. v. 8. Alle Welt fürchte den Herrn, und vor ihm ſcheue ſich alles, was auf dem Erdboden wohnet.

1 Petr. 1. v. 17. Führet euren Wandel ſo lange ihr hier wallet mit Furcht.

f) Hoffnung und Vertrauen: d. i. freudige und gewiſſe Erwartung alles Guten, von Gott.

Anmerkung 1. Hoffnung und Vertrauen, ſind dem Grade nach, von einander unterſchieden. —

Anmerkung 2. Zufriedenheit mit Gott, und mit dem Verhalten Gottes gegen uns, Gnügſamkeit, mit dem Maas des Guten, das er uns giebt, Gelaſſenheit, Gedult in Trübſal, chriſtliche Heiterkeit, Heldenmuth, ſind Zweige.

Anmerkung 3. Mißtrauen, Murren, Unzufriedenheit, Gleichgültigkeit gegen Gott, Vermeſſenheit, Verzweifelung, ein allzu groſſes Vertrauen auf uns ſelbſt, auf andere Menſchen, auf Reichthum, Ehre, Anſehen rc. — iſt das Gegentheil.

Pſ. 71, v. 5. Du biſt meine Zuverſicht, Herr, Herr, meine Hoffnung von meiner Jugend an. Vergl. mit Pſ. 73, 28. 118.

1 Petr. 5, v. 7. Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er ſorget für euch.

Hebr. 10, v. 35. Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.

g) **Demuth**: d. i. wirkſames Gefühl des Urſprungs und der Abhängigkeit von Gott.

Oder:

Wirkſame Vorſtellung unſrer Niedrigkeit gegen Gott.

Anmerkung 1. Ergebenheit, Unterwerfung gegen Gott, auch Selbſtverleugnung, ſind Zweige.

Anmerkung 2. Stolz, Eigenſinn, Eigenwille, Selbſtgefälligkeit, Ruhmſucht, Selbſterhebung, Anhänglichkeit an ſich ſelbſt, und an etwas, außer Gott, — iſt das Gegentheil.

Jac. 4, v. 10. Demüthiget euch vor Gott, ſo wird er euch erhöhen.

1 Petr. 5, v. 5. Haltet feſt an der Demuth, denn Gott widerſtehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade.

h) **Gehorſam**: d. i. Entſchloſſenheit, Bemühung, dem erkannten Willen Gottes, ohne Einſchränkung nachzukommen.

Oder:

Das unabläßige Beſtreben, den Willen Gottes in allen Stücken zu erfüllen, weil man ſich dazu verbunden fühlt.

Anmerkung 1. Der Gehorſam iſt die allgemeinſte Pflicht, ja das Formale der Pflichten, welches allen andern, ihr wahres Weſen giebt. —

Anmerkung 2. Ungehorſam gegen Gott, Nachläſſigkeit und Verdroſſenheit, — iſt das Gegentheil.

Sprüchw. Sal. 23, v. 26. Gieb mir, mein Sohn, dein Herz; und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.

Pred. Sal. 12, v. 13. Fürchte Gott, und halte ſeine Gebote; denn das gehöret allen Menſchen zu. Vergl. mit 1 B. Sam. 15, 22.

Joh. 15, v. 14. Ihr ſeyd meine Freunde, ſo ihr thut was ich euch gebiete. Vergl. mit 1 Joh. 2, 5.

i) **Nachfolge (Gottes) Chriſti:** d. i. Beſtreben, das ſittliche, für uns anwendbare Verhalten (Gottes) Chriſti, zum Grunde eines ähnlichen Verhaltens zu machen.

Anmerkung 1. Nur in den Tugenden, nicht aber in allen, und beſonders außerordentlichen Handlungen, können und ſollen wir Gott, und beſonders, Chriſto nachfolgen.

Anmerkung 2. Fleiſchlicher Sinn, Unheiligkeit, vorſätzliche, ausſchweifende Sinnlichkeit, — iſt das Gegentheil.

Ephſ. 5, v. 1. So ſeyd nun Gottes Nachfolger, als die lieben Kinder.

1 Petr. 2, v. 21. Chriſtus hat uns ein Vorbild gelaſſen, daß wir ſollen nachfolgen ſeinen Fußtapfen.

k) **Gebet:** d. i. Richtung unſrer Wünſche zu Gott: Feyerliche Unterredung (Selbſtgeſpräch) mit Gott.

Oder:

Oder:

Die Verbindung des Andenkens an Gott, mit unſern Bedürfniſſen, in Hoffnung der Erfüllung unſrer Wünſche.

Anmerkung 1. So oft ſich unſer Geiſt mit einiger Beſonnenheit und Lebhaftigkeit Gott als den allwiſſenden allgegenwärtigen Vater der Menſchen denkt, und ſich dabey ſeiner Gedanken, Wünſche und Empfindungen in Hoffnung der Erhörung bewuſt wird, ſo heißt es Gebet.

Anmerkung 2. Die vornehmſten Arten des Gebets, ſind: Lob, Dankſagung, Bitte, Fürbitte, 1 Tim. 2, 1. 2. Phil. 4, 5. 6. Beſonders auch, das Gebet, im Namen Jeſu, das iſt, im glaubigen Andenken an ihn, nach ſeiner Anweiſung, Beyſpiel, Befehl, und mit Ueberzeugung, daß Gott uns um Chriſti willen erhören werde. Eigentlich heißt dieſer Ausdruck: im Namen Jeſu beten: bey Gott im Gebete, für Jeſu Religion ſich verwenden. Joh. 16, v. 24. Auf erſtere Arten hatten die Jünger gewiß ſchon oft gebetet, aber auf dieſe letztere Art, noch nicht. —

Anmerkung 3. Zu den Anweiſungen in dieſem Stück, gehört auch das Muſter des Gebets, von Jeſu bey Matth. 6, 9—13. Luc. 11, 2—4. woraus wir ſo wohl, was wir von Gott zu bitten haben, als auch mit welcher Gemüths-Verfaſſung, es geſchehen müſſe, lernen können. Man leſe hierbey: Döderlein Erläuterung des Vater Unſers, für gemeine Chriſten. Nürnberg, 1787.

Anmerkung 4. Unterlaſſung des Gebets, — iſt das Gegentheil.

Pſ. 95, v. 6. Kommt, laßt uns anbeten, knien und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat.

Pſ. 50, v. 15. Rufe mich an in der Noth; ſo will ich dich erretten, ſo ſollt du mich preiſen.

Epheſ. 6, v. 18. Betet ſtets in allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geiſt, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen.

Matth. 7, v. 7. Bittet, ſo wird euch gegeben, ſuchet, ſo werdet ihr finden, klopfet an, ſo wird euch aufgethan.

Joh. 16, v. 23. So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, ſo wird ers euch geben. Vergl. mit Matth. 7, 7—11. Col. 3, 17. Ephſ. 5, 20.

l) Religions- Andachts- und äußere Gottesdienſtliche Uebungen aller Art: d. i. alle öffentliche gottesdienſtliche Verſammlungen, die wegen der Religion gehalten werden, und jede ernſthafte Bemühung und Beſchäftigung mit Gott, und allen andern zur Religion gehörigen Sachen.

Anmerkung 1. Hieher gehören gottesdienſtliche Feyertage, Beſuchung der Kirche, Gebrauch der heiligen Schrift, Sakramente, nebſt allen übrigen, darauf ſich beziehenden Handlungen und Gebräuchen, Haus-Gottesdienſt. Ferner, Eydſchwüre, in einer gewiſſen Ausſicht, denn ſonſt gehören ſelbige unter die Pflichten gegen den Nächſten, Religions-Eifer, chriſtlicher Patriotiſmus, gottesdienſtliches Faſten, u. ſ. f. Dieſe, Andachts-Uebungen ſind vortrefliche Mittel, uns in der chriſtlichen Gottes-Verehrung und Frömmigkeit zu ſtärken, und zu erhalten, nicht aber die Verehrung und Frömmigkeit ſelbſt, als welche weit mehr erfordert.

Siehe von dieſem allen 1 B. Moſ. 2, 3. 2 B. Moſ. 20, 8—10. 1 Kön. 8, 27. Hebr. 10, 25. Ap. Geſch. 2, 42. Col. 3, 16. Cap. 2, 5. Pſ 26, 8. Hebr. 6, 16. 5 B. Moſ. 23, 21. Ap. Geſch. 13, 2. 3. 14, 23. Pſ. 119. durch und durch.

Anmerkung 2. Verachtung, Unterlaſſung gedachter Religions-Andachts- und äußern gottesdienſtlichen Uebungen, leichtſinnige Reden von der Religion, Gottesläſterung, Meineid, unerlaubtes Aendern des Religions-Bekenntniſſes, Abfall vom Chriſtenthum, falſcher Religions-Eifer und

Intole-

Intoleranz, Streitſucht, Kätzermacherey, Verfolgungs-Geiſt, Proſelytenmacherey, Unions-Sucht, — iſt das Gegentheil.

B.

Von den Pflichten unmittelbar (zunächſt) gegen uns ſelbſt.

Anmerkung. Da wir allgemeine und beſondere, geiſt- und leibliche Wohlfarth, unſer ſelbſt, zu befördern haben, ſo werden wir auch die Pflichten, die zu Beſorgung einer jeden, und beyder zugleich, gehören, auf dieſe Art und Weiſe am bequemſten behandeln. —

12. Welches ſind die Pflichten, welche das göttliche Geſetz, unmittelbar oder zunächſt gegen uns ſelbſt verlangt?

a) Erleuchtete, wohlgeordnete Selbſtliebe: d. i. Bemühung unſere Glückſeeligkeit aufs möglichſte zu gründen und zu befördern.

Oder:

Selbſtliebe iſt Aufmerkſamkeit auf ſelbſt eigenen Vortheil, ohne anderer Nachtheil.

Anmerkung 1. Hochachtung für ſich ſelbſt, Empfindungen des Wohlgefallens an eigener Glückſeligkeit, (wozu auch der Beſitz von Vorzügen und eigenem Werth gehört) der Wunſch glücklich zu ſeyn, und die Neigung ſich glücklich zu machen, — ſind Zweige.

Anmerkung 2. Unordentliche Eigenliebe, Stolz, ſündlicher Haß ſeiner ſelbſt, und ſeiner wahren Wohlfarth, fühlloſe Unempfindlichkeit gegen dieſelben, Eitelkeit, — iſt das Gegentheil.

3 Moſ. 19, v. 18. Du ſollt deinen Nächſten lieben wie dich ſelbſt. Vergl. mit Matth. 22. Marc. 12. Luc. 10.

Sprüchw. 24, v. 8. Wer ihm ſelbſt Schaden thut, den heißet man billig einen Erzböſewicht. Vergl. mit Epheſ. 5, 22.

b) **Selbſterkenntniß:** d. i. thätiges Nachdenken über die Beſchaffenheit unſerer Gaben und Vorzüge, verbunden mit den göttlichen Abſichten darüber.

Oder:

Unpartheyiſche Schätzung unſers eigenen Werths.

Anmerkung 1. Erkenne dich ſelbſt: iſt das Grund-Geſetz einiger Weiſen des Alterthums. —

Anmerkung 2. Hochmuth, Niederträchtigkeit, ehrloſe Unverſchämtheit, — iſt das Gegentheil.

2 Cor. 13, v. 5. Verſuchet euch ſelbſt, ob ihr im Glauben ſeyd, prüfet euch ſelbſt.

Eph. 1, v. 17. 18. Der Gott unſers Herrn Jeſu Chriſti, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geiſt der Weisheit und der Offenbahrung zu ſeiner Selbſterkenntniß. Und erleuchtete Augen eures Verſtändniſſes, daß ihr erkennen möget, welche da ſey die Hoffnung eures Berufs.

Röm. 12, v. 3. Niemand halte weiter von ſich, denn ſichs gebühret zu halten.

c) **Seelſorge:** d. i. Erhaltung und weitere Ausbildung unſers Geiſtes, durch Erlangung mancherley nützlicher Kenntniſſe, und der Religion beſonders.

Anmerkung 1. Hier arbeitet man für Verſtand und Herz.

Anmerkung 2. Vernachläßigung der Ausbildung der Seelen-Kräfte, woraus Unwiſſenheit, Irrthum, Aberglaube, Vorurtheile, Bosheit, — entſteht, iſt das Gegentheil.

Phil. 1, v. 9. 10. Ich bete, daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde in allerley Erkenntniß und Erfahrung; daß ihr prüfen möget, was das Beſte ſey.

Phil. 2, v. 12. Schaffet, daß ihr ſeelig werdet mit Furcht und Zittern.

Matth. 16, v. 26. Was hülfs dem Menſchen, ſo er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an ſeiner Seele? Oder was kann der Menſch geben, damit er ſeine Seele wieder löſe? Vergl. mit Luc. 12, 20. 31. 9, 25.

d) **Leibespflege: d. i. Erhaltung, Vermehrung und weitere Ausbildung, unſerer körperlichen Kräfte.**

Anmerkung 1. Sorge für die Geſundheit, Liebe zur Arbeit, Tüchtigmachung der Sinnen und Glieder, Bildung des Körpers für die Wohlanſtändigkeit der Menſchen, Genuß erlaubter Vergnügungen, Mäßigkeit im moraliſchen Sinne, nach der weitläuftigſten Bedeutung des Worts, gehören auch hierzu.

Anmerkung 2. Vernachläßigung der Geſundheit, unvernünftige Todes-Furcht, Ueberdruß des Lebens, wiſſentlicher und vorſetzlicher Selbſtmord — iſt dieſer Pflicht beſonders entgegen, und kann auf keinerley Weiſe entſchuldiget, noch vielweniger gerechtfertiget werden. 1 Cor. 6, 19. — Man überdenke dieſes wohl! — Es iſt beſonders Bedürfniß unſers Zeitalters — Man leſe hierbey: Leß Abhandlung vom Selbſtmorde. Göttingen 1778. Man nehme ſich beſonders auch in Acht, daß man nicht durch eigene Schuld in eine Zerrüttung des Gemüths, in tiefe Melancholie, Raſerey, durch Stolz und Eigendünkel, durch Unmäßigkeit und Unkeuſchheit, durch Unordnung und Verſchwendung in ſeinem Hausweſen, u. d. m. verfalle, und alſo ſeinem Leibe Schaden thue. —

Röm. 13, v. 14. Wartet des Leibes.

Epheſ. 5, v. 29. Niemand hat jemals ſein eigen Fleiſch gehaſſet, ſondern er nähret es, und pfleget ſein, gleich wie auch der Herr die Gemeine.

e) Sorge für das äußere Eigenthum: d. i. Erhaltung und erlaubte Vermehrung aller äußerlichen Vermögens-Umſtände für ſein Wohl.

Anmerkung. 1. Sparſamkeit iſt ein Mittel darzu.

Anmerkung 2. Aengſtliche Sorge für das Vermögen, Kargheit, Geitz, abergläubiſche Erwerbungs-Mittel, Diebſtahl, Räuberey, Bettelſucht, ſchlechte Wirthſchaft, Verſchwendung, — iſt das Gegentheil.

Sprüchw. Sal. 24, v. 3. 4. Durch Weisheit wird ein Haus gebauet; und durch Verſtand erhalten. Durch ordentlich Haushalten werden die Kammern voll aller köſtlicher lieblicher Reichthümer.

5 B. Moſ. 33, v. 11. Herr ſegne ſein Vermögen, und laß dir gefallen die Werke ſeiner Hände.

f) Sorge für die Ehre, (guten Namen, Ruf:) d. i. thätiges Beſtreben, die Zeichen der Achtung, die uns das menſchliche Geſchlecht wiederfahren läßt, zu erhalten.

Oder:

Das Beſtreben, nach Verdienſt, und gutem Urtheil von andern darüber.

Anmerkung 1. Ruhm, Nachruhm bey der Welt, ſind Zweige; — Aeußerliche Zeichen der Ehre, z. B. Höflichkeits-Bezeigungen im Umgange, Ceremonien, Titul und Rang, kann man aus mancherley Urſachen, ohne ſtrafbare Eigenliebe und Stolz, ſuchen, annehmen, und beſitzen. —

Anmer-

Anmerkung 2. Ehrſucht, Ehrgeitz, Stolz, Hochmuth, Ruhmſucht, Hoffarth, Aufgeblaſenheit, Duelle, fehlerhafte Verachtung der Ehre, Niederträchtigkeit, — ſind das Gegentheil.

1 Cor. 9, v. 15. Es wäre mir lieber ich ſtürbe, denn daß mir jemand meinen Ruhm ſollte zu nichte machen.

Phil. 4, v. 8. Was wahrhaftig iſt, was ehrbar, was gerecht, was keuſch, was lieblich, was wohl lautet, iſt etwa eine Tugend, iſt etwa ein Lob, dem denket nach.

g) **Arbeitſamkeit, Arbeit:** d. i. ſteter Gebrauch und Anwendung unſrer Kräfte, zu guten und gemeinnützigen Beſchäftigungen für uns und andere.

Oder:

Beſchäftigung mit nützlichen Dingen.

Anmerkung 1. Wahl eines gewiſſen Standes, und einer Lebensart, Amts- und Berufs-Treue darinnen, Fleiß und Religioſität, ſind die Eigenſchaften einer chriſtlichen Arbeitſamkeit: die Erholung beydes unſers Gemüths und Körpers, kann mit der Arbeitſamkeit ganz wohl beſtehen, ja iſt ein bewährtes Mittel hierzu. Pſ. 33, 9. 1 Cor. 7, 30. 31.

Anmerkung 2. Unterlaſſung der Thätigkeit, Müßiggang, Trägheit, Faulheit, Gemächlichkeit, Zeitverſchwendung, Langſamkeit und Zaudern, auch Uebernahme zu vieler und weitausſehender Geſchäfte, — iſt das Gegentheil.

1 Theſſ. 4, v. 11. Ringet darnach, daß ihr ſtille ſeyd, und das Eure ſchaffet, und arbeitet mit euren eigenen Händen, wie wir euch geboten haben.

Epheſ. 4, v. 28. Er arbeite.

Siehe auch Sprüchw. 20, 13.

h) Mäßigkeit: d. i. Beobachtung der Schranken und des Grades, beym Gebrauch einer jeden Sache.

Oder:

Das Vermögen für ſich einen Genuß, den man in ſeiner Hand hat, aus Gründen richtig zu beſtimmen.

Anmerkung 1. Dieſe Mäßigkeit geht nicht allein auf ſinnliche Vergnügung, auf Geſchmack in Speis und Trank, ſondern auch auf ſittliche Gegenſtände. Enthaltung iſt ein Grad. —

Anmerkung 2. Ausſchweifende Sinnlichkeit, Unmäßigkeit, Wolluſt, Leckerhaftigkeit, und Liebhaberey vorkommender Dinge, auch Anhänglichkeit an dieſelben — ſind das Gegentheil.

2 Petr. 1, v. 6. — In der Beſcheidenheit, Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Gedult, und in der Gedult Gottſeeligkeit.

1 Cor. 7, v. 31. Die dieſer Welt brauchen, ſollen derſelben nicht mißbrauchen.

Gal. 5, v. 24. Welche Chriſto angehören, die kreuzigen ihr Fleiſch, ſamt den Lüſten und Begierden.

i) Keuſchheit: d. i. vernünftige Beherrſchung des Geſchlechts-Triebes (Begattungs-Triebes.)

Anmerkung 1. Dieſe Pflicht, iſt eine eingeſchränkte beſondere Art der Mäßigkeit und Enthaltung, und geht verehelichte und unverehlichte Perſonen an. Man leſe hierbey Leß von der chriſtlichen Mäßigkeit und Keuſchheit. Göttingen, 1780.

Anmerkung 2. Unkeuſchheit, Geilheit, Unzucht, Concubinat, Vielmännerey, Vielweiberey, Blutſchande, Unmäßigkeit im Genuß ehelicher Vergnügungen, unnatürlicher Gebrauch

brauch der Zeugungskräfte, Neigung zu unreinen Reden und Thaten, — ſind das Gegentheil.

1 Theſſ. 4, v. 3—7. Das iſt der Wille Gottes, eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerey, und ein jeglicher unter euch wiſſe ſein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren, nicht in der Luſtſeuche wie die Heyden, die von Gott nichts wiſſen. Und daß niemand zu weit greife, noch vervortheile ſeinen Bruder im Handel, denn der Herr iſt Rächer über das alles, wie wir euch zuvor geſaget und bezeuget haben. Denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, ſondern zur Heiligung.

Col. 3, v. 5. So tödtet nun eure Glieder die auf Erden ſind, Hurerey, Unreinigkeit, ſchändliche Brunſt, böſe Luſt, und den Geiz, welcher iſt Abgötterey.

k) **Schaamhaftigkeit: d. i. Bemühung, das fremde Bemerken, (die Sichtbarkeit) ſelbſt eigene Schwachheiten vor andern Leuten zu verhüten.**

Oder:

Die Bemühung, alle Zeichen der Unvollkommenheit vor andern Leuten zu vermeiden.

Anmerkung 1. Wird auch Wohlanſtändigkeit, Zucht, Sittſamkeit, genennet.

Anmerkung 2. Unverſchämtheit, Unſchamhaftigkeit, — iſt das Gegentheil.

1 Tim. 2, v. 9. Daß ſie in zierlichem Kleide mit Scham und Zucht ſich ſchmücken, nicht mit Zöpfen oder Gold, oder Perlen, oder köſtlichem Gewand.

1 Theſſ. 5, v. 22. Meidet allen böſen Schein.

l) **Demuth: d. i. lebhaftes Gefühl unſrer eigenen Schwäche.**

Oder:

Oder:

Das Beſtreben, ſeinen wahren Werth gehörig zu ſchätzen.

Anmerkung 1. Lieber geringer im Aeußerlichen, als höher. — Beſcheidenheit iſt eine Art, die ſich im Reden beſonders zeigt.

Anmerkung 2. Hochmuth, Niederträchtigkeit, ehrloſe Unverſchämtheit — iſt das Gegentheil.

Col. 3, v. 12. So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Gedult.

Phil. 2, v. 3. Nichts thut durch Zank oder eitele Ehre, ſondern durch Demuth achtet euch unter einander höher, denn ſich ſelbſt.

m) **Gelaſſenheit:** d. i. Mäßigung der Unluſt über einen bemerkten Mangel einiger Wohlfarth.

Hiob 1, v. 21. — Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen; der Name des Herrn ſey gelobet.

n) **Gedult:** d. i. ruhige Abwartung der Uebel, die außer unſrer Gewalt ſind, mit Hoffnung auf Beſſerung.

Oder:

Die Mäßigung des Ausbruchs einer Unluſt bey wirklich zuſtoßendem Uebel, oder gegenwärtigen Leiden.

Anmerkung 1. Ergebung in bedrängten Umſtänden, Ausharren, — ſind Zweige. —

Anmerkung 2. Ungedult, Stürmen, trotziger Eigenſinn, auch Fühlloſigkeit, ſclaviſche Unterwerfung, Mißtrauen, Murren, Verzweiflung, — iſt das Gegentheil.

Röm.

Röm. 12, v. 12. Seyd geduldig in Trübſal.

Hebr. 10, v. 36. Gedult aber iſt euch noth, auf daß ihr den Willen Gottes thut, und die Verheißung empfahet.

o) **Großmuth:** d. i. die Erhabenheit der Seele, über die gemeine Art zu denken, zu empfinden, und zu handeln.

Oder:

Die Fertigkeit, um des überwiegenden Guten willen, geringere Uebel nicht zu achten.

Anmerkung. Man verwirre die Großmuth nicht mit der Größe des Verſtandes, welche eine Fähigkeit iſt, viel auf einmal zu denken und zu überſehen; und eine beyhelfende Urſache der Großmuth iſt.

Phil. 3, v. 8. Ich achte alles für Schaden gegen der überſchwenglichen Erkenntniß Chriſti Jeſu meines Herrn; um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte alles für Koth, auf daß ich Chriſtum gewinne.

Luc. 10, v. 42. Eins iſt Noth: Maria hat das gute Theil erwählt, das ſoll nicht von ihr genommen werden.

1 Sam. 10, v. 27. Aber etliche loſe Leute ſprachen: Was ſollte uns dieſer helfen? Und verachteten ihn, und brachten ihm kein Geſchenk. Aber er thät, als hörete ers nicht.

Ebr. 10, v. 34. Ihr habet mit meinen Banden Mitleiden gehabt, und den Raub eurer Güter mit Freuden erduldet, als die ihr wiſſet, daß ihr bey euch ſelbſt eine beſſere und bleibende Haabe im Himmel habt.

p) Wahr-

p) **Wahrheit**: d. i. Uebereinſtimmung der Reden und Handlungen, mit unſern Geſinnungen.

Anmerkung 1. Wird auch ſonſt Aufrichtigkeit, Redlichkeit, ſimple Einfalt, kunſtloſes Betragen — genennet.

Anmerkung 2. Falſchheit, Lügenhaftigkeit, Betrüglichkeit, ſchädliche Vorſtellung, Tücke, Schalkheit, Untreue, Schmeicheley, Plauderhaftigkeit, Hang zum Paradoxen, Romanenhaften, Ungeheuer- und Abentheuerlichen, allzuheftige Neigung zum Lächerlichen, — iſt das Gegentheil.

Phil. 4, v. 8. — Was wahrhaftig iſt, was ehrbar, was gerecht, was keuſch, was lieblich, was wohl lautet, iſt etwa eine Tugend, iſt etwa ein Lob, dem denket nach.

Eph. 4, v. 25. Redet die Wahrheit.

q) **Klugheit**: d. i. weiſe Geſchicklichkeit, alle Umſtände im menſchlichen Leben, zu ſeinem Vortheil ohne anderer Nachtheil in beſondern Fällen, nutzen zu können.

Oder:

Wahl und Anwendung der beſten Mittel, zur Erlangung eines guten Endzwecks.

Anmerkung. 1. Wird auch Vorſicht genennet. Dieſe Klugheit iſt eine allgemeine Privat- und Staats-Klugheit. —

Anmerkung. 2. Dummheit, Thorheit, Argliſtigkeit, Sorgloſigkeit, Unbeſcheidenheit in Wünſchen, allzukühnes Hoffen, eitle Sorge für die Zukunft, Verirrungen des Triebes nach dem Unendlichen, — iſt das Gegentheil.

1 B. Kön. 2, v. 3. Auf daß du klug ſeyeſt in allem, das du thuſt, und wo du dich hinwendeſt. Vergl. mit Sprüchw. 13, 16.

Col. 1, v. 9. Auf daß ihr erfüllet werdet mit Erkenntniß ſeines Willens, in allerley geiſtlicher Weisheit und Verſtand.

Eph. 3, v. 15. Nicht als die Unweiſen, ſondern als die Weiſen.

Matth. 10, v. 16. Seyd klug wie die Schlangen.

r) **Beſtändigkeit:** d. i. unverrückte Unbeweglichkeit eines nach Gründen wohl überlegten Verhaltens, gegen innerliche und äußerliche Gewalt.

Oder:

Die unausgeſezte Beobachtung der innern Uebereinſtimmung mit ſich ſelbſt, und ſeinem Zweck.

Anmerkung 1. Tapferkeit, Herzhaftigkeit, Heldenmuth, — ſind Zweige.

Anmerkung 2. Furchtſamkeit, Verzagtheit, Muthloſigkeit, trotziger Eigenſinn, Verwegenheit, Tollkühnheit, — iſt das Gegentheil.

Hebr. 6, v. 11. 12. Wir begehren aber, daß euer jeglicher denſelbigen Fleiß beweiſe, die Hoffnung feſte zu halten bis ans Ende; daß ihr nicht träge werdet, ſondern Nachfolger derer, die durch den Glauben und Gedult, ererben die Verheißung. Vergl. mit Cap. 12, 3.

Eph. 6, v. 10. Seyd ſtark in dem Herrn, und in der Macht ſeiner Stärke.

Offenb. Joh. 2, v. 10. Sey getreu bis an den Tod, ſo will ich dir die Krone des Lebens geben.

s). **Wachſamkeit:** d. i. Bewußtſeyn mit Aufmerkſamkeit auf alle Veränderungen von außen und innen.

Anmerk-

Anmerkung 1. Wird auch Gegenwart des Geiſtes, Vorſicht als Folge von jener Tugend genennet. 2 Petr. 3, 17. 1 Cor. 10, 12.

Anmerkung 2. Sorgloſigkeit, und unnöthige Aengſtlichkeit, — iſt das Gegentheil.

Matth. 24, v. 42. Darum wachet, denn ihr wiſſet nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird.

1 Cor. 16, v. 13. Wachet, ſtehet im Glauben, ſeyd männlich und ſeyd ſtark.

Eph. 5, v. 15. 16. Sehet zu, wie ihr vorſichtiglich wandelt, nicht als die Unweiſen, ſondern als die Weiſen; und ſchicket euch in die Zeit, denn es iſt böſe Zeit.

t) Todesbereitung: d. i. Bemühung, ſtets hier mit Hinſicht auf den Tod, und auf ein ander Leben als den Vergeltungs-Zuſtand zu denken und zu handeln.

Anmerkung 1. Das iſt das rechte, vernünftige, und chriſtliche Memento Mori, gedenke daß du ſterben mußt; eine ſolche Todes-Betrachtung iſt der mächtigſte Antrieb zur Tugend, eine unerſchöpfliche Quelle des beſten Troſtes, und der reinſten Freude, ohne eben ſtets ſchreckenhafte Bilder vom Tode in ſeiner Seele nähren zu müſſen. „Was „dem geſättigten und müden Gaſt die Rückkehr zu ſeiner Wohnung; dem ermüdeten Wanderer das Ende des Tages, dem „von Stürmen und Meeres-Wellen Herumgeworfenen, der „Hafen, dem lange Zeit Eingekerkerten die Freyheit; dem viele „Jahre von den Seinigen Entfernten, die Umarmung ſeiner „Freunde, und der Schooß ſeiner Familie iſt: das iſt dem „Chriſten — der Tod!“ —

Anmerkung 2. Todes-Beförderung, beſtändiger Wunſch darnach, aber auch Vergeſſenheit deſſelben, — iſt das Gegentheil.

Pſ. 39, v. 5. Herr lehre doch mich, daß ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß.

Pſ.

Pſ. 90, v. 5—7. Du läſſeſt ſie dahin fahren wie einen Strom, und ſind wie ein Schlaf; gleich wie ein Gras, das doch bald welk wird; das da frühe blühet, und bald welk wird, und des Abends abgehauen wird, und verdorret. Das macht dein Zorn, daß wir ſo vergehen; und dein Grimm, daß wir ſo plötzlich dahin müſſen.

Hebr. 9, v. 27. Es iſt dem Menſchen geſetzet einmal zu ſterben.

C.

Von den Pflichten unmittelbar (zunächſt) gegen andere Menſchen überhaupt, und gegen einzelne Perſonen beſonders.

Oder:

Gegen unſern Nächſten.

Anmerkung. Da die Verbindung, darinnen wir mit andern Menſchen ſtehen eine allgemeine und beſondere iſt, auch auf derſelben geiſt- und leibliche Wohlfarth gehen; ſo ſind auch die Pflichten gegen den Nächſten, am bequemſten alſo einzutheilen, auf welche Art und Weiſe auch wir dieſelben behandeln wollen.

13. Welches ſind die Pflichten, welche das göttliche Geſetz, unmittelbar oder zunächſt gegen andere Menſchen verlangt?

a) **Liebe, (Menſchen-) Chriſtenliebe:** d. i. Beſtreben, überall Glück, (Glückſeeligkeit) den Menſchen (Chriſten) zu gründen und zu befördern, und ihnen ſich gefällig zu erweiſen.

Anmerkung 1. Menſchen-Liebe iſt ein kurzer Inbegriff und Quelle aller übrigen Pflichten. — Die chriſtliche Menſchen- und Bruder-Liebe iſt ein Zweig, Gattung, und erhöheter Grad der Menſchen-Liebe nach Jeſu Lehren gebildet.

Anmerkung 2. Liebloſigkeit, Kaltſinn, Gleichgültigkeit, Verachtung, unordentliche Anhänglichkeit, beſonders Neid und Haß, — iſt das Gegentheil.

3 B. Moſ. 19. v. 18. Du ſollt deinen Nächſten lieben wie dich ſelbſt. Vergl. mit Matth. 22. Marc. 12. Luc. 10.

Joh. 13, v. 35. Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger ſeyd, ſo ihr Liebe unter einander habt.

Röm. 13, v. 8. 9. Seyd niemand nichts ſchuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet: Denn wer den andern liebet, der hat das Geſetz erfüllet. Denn das da geſagt iſt: Du ſollt nicht ehebrechen; du ſollt nicht tödten; du ſollt nicht ſtehlen; du ſollt nicht falſch Gezeugniß geben; dich ſoll nichts gelüſten; und ſo ein ander Gebot mehr iſt, das wird in dieſem Wort verfaſſet: Du ſollt deinen Nächſten lieben als dich ſelbſt.

1 Joh. 4, v. 11. Ihr Lieben, hat uns Gott alſo geliebet, ſo ſollen wir uns auch unter einander lieben. Vergl. mit v. 20. 21.

b) **Gerechtigkeit: d. i. Leiſtung alles desjenigen, wozu man gegen andere durch ein Geſetz verpflichtet iſt.**

Oder:

Die Bemühung, einem Jeden das Seine zu laſſen und zu geben.

Anmerkung. Ungerechtigkeit — überhaupt, auch unter dem Schein des Rechten beſonders, — iſt das Gegentheil.

Jeſ. 1, v. 17. Lernet Gutes thun, trachtet nach Recht, helfet dem Unterdrückten, ſchaffet dem Waiſen Recht, und helfet der Wittwen Sachen.

Röm.

Röm. 13, v. 7. 8. So gebet nun jedermann was ihr ſchuldig ſeyd: Schoß dem der Schoß gebühret; Zoll dem der Zoll gebühret; Furcht dem die Furcht gebühret; Ehre, dem die Ehre gebühret.

3 B. Moſ. 19, v. 13. Du ſollt deinen Nächſten nicht Unrecht thun noch berauben.

c) **Billigkeit:** d. i. Geneigtheit, auch außer dem Fall einer Verbindlichkeit durch die Geſetze, andern Gutes zu erweiſen.

Oder:

Die Geſetze der Gerechtigkeit mit Klugheit und Aufrichtigkeit in einzelnen Fällen, zum Beſten anderer, ohne öffentlichen Nachtheil, zu verändern.

Anmerkung 1. Die Billigkeit richtet ſich eigentlich nicht nach der Gerechtigkeit, ob ſie wohl ſelbige zum Grunde hat, ſondern handelt nur vortheilhafter gegen andere Menſchen. —

Anmerkung 2. Unbilligkeit, Partheylichkeit, Gewiſſenloſigkeit — iſt das Gegentheil.

2 Petr. 1, v. 13. Ich achte es billig ſeyn, ſo lange ich in dieſer Hütten bin, euch zu erwecken und zu erinnern.

Röm. 15, v. 27. Sie habens williglich gethan, und ſind auch ihre Schuldner. Denn ſo die Heyden ſind ihrer geiſtlichen Güter theilhaftig worden, iſts billig, daß ſie ihnen auch in leiblichen Gütern Dienſt beweiſen.

d) **Gutthätigkeit:** d. i. Bereitwilligkeit, andern Menſchen aus richtigen Gründen Gutes zu erzeigen.

Anmerkung 1. Freygebigkeit, Mildigkeit, Gaſtfreyheit gegen Fremde, u. ſ. f. ſind Zweige — Es kommt bey der Gutthätigkeit nicht ſowohl auf die Größe und Menge

der Gaben ſelbſt, ſondern auf die Willigkeit des Herzens an, mit der wir ſie nach unſerm Vermögen geben. Röm. 12, 8. 2 Cor. 9, 7. Marc. 12, 41—44.

Anmerkung 2. Hartherzigkeit, Unbarmherzigkeit, Entziehung der Bedürfniſſe anderer, Verdroſſenheit, Unerbittlichkeit, auch Verſchwendung ſeines Vermögens, andern zu dienen, — iſt das Gegentheil.

2 Cor. 9. v. 7. Einem jeglichen nach ſeiner Willkühr, nicht mit Unwillen oder aus Zwang: Denn einen frölichen Geber hat Gott lieb.

Hebr. 13, v. 16. Wohlzuthun, und mitzutheilen, vergeſſet nicht, denn ſolche Opfer gefallen Gott wohl.

Gal. 6, v. 9. Laſſet uns aber Gutes thun, und nicht müde werden.

Sprüchw. Sal. 19. v. 17. Wer ſich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten. Vergl. mit Pſ. 41, 1. 2. 4.

c) **Dienſtfertigkeit:** d. i. Bereitwilligkeit, anderer Leute Nutzen und Vergnügen, nach ihrem Willen, mit ſelbſt eigenen Bemühungen zu ſuchen.

Anmerkung 1. Eine billige Erſetzung für ſeine geleiſteten Dienſte, kann mit obiger Pflicht ganz wohl beſtehen. — Doch iſt man auch oft und vielmals verbunden, umſonſt zu dienen. — Die Umſtände müſſen alles beſtimmen und entſcheiden.

Anmerkung 2. Undienſtfertigkeit, Unempfindlichkeit, Kaltſinn, Leichtſinn, Vergeſſenheit, Beleidigung, — iſt das Gegentheil.

1 Petr. 4, v. 10. Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherley Gnade Gottes.

Phil. 2, v. 4 Ein jeglicher ſehe nicht auf das Seine, ſondern auf das, das des andern iſt.

f) **Mitleid:** d. i. ſchmerzhafte Mitempfindung an dem traurigen Zuſtande eines andern. —

g) **Barmherzigkeit:** d. i. Geneigtheit, Bemühung, Fertigkeit jenes ſchmerzhafte Gefühl an anderer Leute ſichtbarem Elend zu ihrem Beſten, thätig zu machen.

Oder:

Eine thätige Hülfe gegen anderer Leute Elend.

Anmerkung 1. Mitleid und Barmherzigkeit ſind ſehr genau wie Urſache und Würkung mit einander verbunden. Das Mitleid erweckt Geſinnungen zu helfen, und Barmherzigkeit hilft in der That. —

Anmerkung 2. Unbarmherzigkeit, Unempfindlichkeit, Grauſamkeit, Mißgunſt, Neid, Schadenfreude, unordentliche Weichlichkeit, — iſt das Gegentheil.

1 Petr. 3, v. 8. Seyd alleſammt gleich geſinnet, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich.

Luc. 6, v. 36. Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig iſt.

Col. 3, v. 12. So ziehet nun an als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Gedult.

1 Joh. 3, v. 18. Laſſet uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, ſondern mit der That und mit der Wahrheit.

h) **Seelſorge Erbauung:** d. i. Ausbildung des Geiſtes, in vielen nützlichen Sachen, beſonders in der Religion.

Anmerkung. Unbekümmerniß, Vernachläßigung der Ausbildung der Seelenkräfte, — Aergerniß, unzeitiger Eifer, — iſt das Gegentheil.

1 Theſſ. 5, v. 11—14. Ermahnet euch unter einander, und bauet einer den andern, wie ihr denn thut. Wir bitten euch aber lieben Brüder, daß ihr erkennet die an euch arbeiten, und euch fürſtehen in dem Herrn, und euch vermahnen. Habet ſie deſto lieber um ihres Werkes willen, und ſeyd friedſam mit ihnen. Wir ermahnen euch aber lieben Brüder, vermahnet die Ungezogenen, tröſtet die Kleinmüthigen, traget die Schwachen, ſeyd geduldig gegen jedermann.

Jac. 5, v. 19. 20. So jemand unter euch irren würde, von der Wahrheit, und jemand bekehrete ihn, der ſoll wiſſen, daß, wer den Sünder bekehret hat von dem Irthum ſeines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen, und wird bedecken die Menge der Sünden.

Anmerkung. Wie wird das Glück erfreun
Der Retter einer Seel' zu ſeyn.

i) **Leibespflege:** d. i. Erhaltung und Vermehrung der körperlichen Kräfte, durch Ausbildung derſelben.

Anmerkung 1. Nöthiges Verhalten gegen des Nächſten natürliches Leben und Geſundheit, gehört beſonders hieher. — Unbekümmerniß um des Nächſten körperlichen Zuſtand, körperliche Verletzungen aller Art — ſind überhaupt das Gegentheil.

Anmerkung 2. Dieſe Pflicht hebt allen gewaltſamen Todſchlag, beſonders auch, das Duelliren, oder den Zweykampf, auf, und Duellanten oder Zweykämpfer, haben keine Entſchuldigung. 3 B. Moſ. 24, 19. Man überdenke dieſes wohl! — Es iſt beſonders Bedürfniß unſers Zeitalters. —

2 B. Moſ. 20, v. 13. Du ſollt nicht tödten.

1 Joh. 3, v. 15. Wer ſeinen Bruder haſſet, der iſt ein Todſchläger; und ihr wiſſet, daß ein Todſchläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend.

3 Joh. v. 2. Ich wünſche in allen Stücken, daß dirs wohl gehe, und geſund ſeyeſt.

k) Verhalten gegen äußeres Eigenthum: d. i. Verſchaffung, Erhaltung und Vermehrung der äußern Glücksgüter.

Anmerkung. 1. Dieſe Pflicht ſchließet beſonders die möglichſte Wiedererſtattung des Eigenthums, auch zugefügten Schadens, und Beſtrebung darnach, auch Aufhelfung anderer, in ihrer Nahrung, u. ſ. f. in ſich. 2 B. Moſ. 22, 3. Luc. 19, 8.

Anmerkung 2. Diebſtahl, Liſt, Betrug, Zurückhaltung des Eigenthums, Verminderung deſſelben — iſt das Gegentheil.

1 Theſſ. 4, v. 6. — Daß niemand zu weit greiſe, noch vervortheile ſeinen Bruder im Handel: Denn der Herr iſt Rächer über das alles.

Phil. 2, v. 4. Ein jeglicher ſehe nicht auf das Seine, ſondern auf das, das des andern iſt.

l) Verhalten gegen Ehre: d. i. Anerkennung und Schätzung der äußerlichen Verdienſte und Vorzüge anderer Menſchen.

Anmerkung 1. Lobſprüche und Ehrenbezeugungen, gehören auch hieher.

Anmerkung 2. Verachtung, Kränkung des guten Namens und Rufs, Beſchimpfung, — iſt das Gegentheil.

Röm. 13, v. 7. Ehre dem die Ehre gebühret.

1 Petr. 2, v. 17. Thut Ehre jedermann.

m) **Fürbitte:** d. i. Unterredung mit Gott wegen der Umſtände andrer Menſchen.

Anmerkung. Dem Nächſten Böſes wünſchen, nicht für ihn bey Gott zu beten, Vergnügen an ſeinem Elende, und Gleichgültigkeit gegen ſeinen Zuſtand, — iſt das Gegentheil.

1 Tim. 2, v. 1. So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerſt thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Dankſagung für alle Menſchen.

Eph. 1, v. 16. Ich gedenke euer in meinem Gebet.

n) **Aufrichtigkeit, Redlichkeit:** d. i. die Bemühung, ſein äußeres Bezeigen gegen andere, der innern Gemüthsverfaſſung gemäs und übereinſtimmend einzurichten.

Oder:

Wohlwollende Achtung für die Rechte des Menſchen-Geſchlechts.

Anmerkung 1. Wird auch ſonſt Wahrhaftigkeit, Wahrheit, genennet, beſonders, wenn es durch Reden geſchiehet.

Anmerkung 2. Die Verſtellung, d. i. wiſſentliche Annehmung des Scheins von einem Zuſtande, in welchem man ſich nicht wirklich befindet, iſt dieſer Pflicht nicht entgegen. Nur muß alles ohne Verletzung der Wahrheit und anderer Pflichten geſchehen.

Anmerkung 3. Falſchheit, Lügenhaftigkeit, Betrüglichkeit, ſchädliche Verſtellung, Tücke, Schalkheit, Untreue, Schmeicheley, Plauderhaftigkeit, tadelhafte Neugierde, — iſt das Gegentheil.

1 B. der Chron. 30, v. 17. Ich weiß mein Gott, daß du das Herz prüfeſt, und Aufrichtigkeit iſt dir angenehm.

Mal. 2, v. 6. Das Geſetz der Wahrheit war in ſeinem Munde, und ward kein Böſes in ſeinen Lippen funden.

Pſ. 34, v. 14. Behüte deine Zunge vor Böſem, und deine Lippen, daß ſie nicht falſch reden.

Sprüchw. 12, v. 19. Wahrhaftiger Mund beſtehet ewiglich, aber die falſche Zunge beſtehet nicht lange.

1 Petr. 2, v. 1. So leget nun ab alle Bosheit, und allen Betrug und Heucheley und Neid, und alles Afterreden.

o) **Haltung der Zuſagen und Verträge: d. i. Erfüllung wechſelſeitiger rechtmäßig gethanen Willens-Erklärungen.**

Anmerkung 1. Das iſt ein beſonderer Zweig, eine beſondere Aeußerung, Würkung der Aufrichtigkeit, Redlichkeit, Gewiſſenhaftigkeit, im bürgerlichen Leben.

Anmerkung 2. Hiermit iſt auch das Schwören verbunden, da man verſpricht, ſo gewiß die Wahrheit zu reden, oder ſeine Zuſage halten zu wollen, als gewiß man glaube, daß Gott die Lügner ſtrafe. Matth. 26, 63. Hebr. 6, 16. Pſ. 15, 4. Dieſes Schwören iſt eine heilige Pflicht der Gottes-Verehrung, und das wichtige Mittel, Gerechtigkeit zu erhalten, Wahrheit zu erforſchen, Gewiſſenhaftigkeit zu befördern, und Verträge zu ſichern. — In ſeiner Natur heilig und ehrwürdig, und in ſeinen Folgen außerordentlich wichtig. — Man überdenke dieſes wohl! — Es iſt beſonders Bedürfniß unſers Zeitalters. Man leſe hierbey: Wake Abhandlung vom Eid. Braunſchweig 1767. Oesfeld über die Eidesleiſtungen. Berlin 1779.

Anmerkung 3. Das Gegentheil hiervon, ſiehe ſub lit. n. Frage 13. wozu auch noch, Meineid — gehöret.

3 B. Moſ. 19, v. 11. Ihr ſollt nicht ſtehlen, noch lügen, noch fälſchlich handeln einer mit dem andern.

2 B. Moſ. 20, v. 16. Du ſollt kein falſch Zeugniß reden wider deinen Nächſten.

p) **Verſchwiegenheit:** d. i. rechtmäßige Behandlung derer von andern bewußten Nachrichten und Heimlichkeiten.

Oder:

Die Vermeidung aller nachtheiligen Entdeckungen ſeiner von andern habenden Heimlichkeiten.

Anmerkung 1. Die Verſchwiegenheit ſezt Vorſicht und Behutſamkeit zum Grunde.

Anmerkung. 2. Plaudersucht, unbeſonnene Entdeckung, beleidigendes Aeußern der Geſinnungen von andern, — iſt das Gegentheil.

1 Sam. 3, v. 17. 18. Eli ſprach: Was iſt das Wort, das dir geſaget iſt? Verſchweige mir nichts. Gott thue dir dis und das, wo du mir etwas verſchweigeſt, das dir geſagt iſt. Da ſagts ihm Samuel alles an, und verſchwieg ihm nichts. Er aber ſprach: Es iſt der Herr, er thue was ihm wohlgefällt.

Sprüchw. Sal. 25, v. 9—11. Handele deine Sache mit deinem Nächſten; und offenbare nicht eines andern Heimlichkeit. Auf daß dirs nicht übel ſpreche, der es höret, und dein böſes Gerüchte nimmer ablaſſe. Ein Wort geredt zu ſeiner Zeit, iſt wie güldene Aepfel in ſilbernen Schalen.

q) **Demuth:** d. i. Empfindung der Gleichheit mit andern Menſchen.

Oder:

Die Schätzung des wahren Werths ſeiner Nebenmenſchen.

Anmer-

Anmerkung 1. Beſcheidenheit iſt ein Zweig, — und äußert ſich vorzüglich im Reden. —

Anmerkung 2. Stolz, Eigendünkel, Selbſterhebung, Ruhmſucht, Eitelkeit — iſt das Gegentheil.

Eph. 4, v. 1. 2. So ermahne nun euch ich Gefangener in dem Herrn, daß ihr wandelt, wie ſichs gebühret eurem Beruf, darinnen ihr berufen ſeyd, mit aller Demuth, und Sanftmuth, mit Gedult, und vertraget einer den andern in der Liebe.

1 Petr. 5, v. 5. Haltet feſt an der Demuth. Denn Gott widerſtehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade.

r) **Leutſeligkeit, Freundlichkeit:** d. i. Aeußerung eines wohlwollenden Vergnügens, welches man in dem Anblick, und in dem Umgage mit Menſchen überhaupt, und denen die wir lieben und hochſchäzen, beſonders empfindet.

Oder:

Empfehlendes liebreiches Betragen im Umgange gegen jedermann.

Anmerkung 1. Wird auch Holdſeligkeit, Anmuth, Gefälligkeit genennet. — Ein vortreflicher Character! —

Anmerkung 2. Unfreundlichkeit, Verdrüßlichkeit, Menſchenhaß, Grobheit, Heftigkeit, Bitterkeit, Tadelſucht — iſt das Gegentheil.

Col. 3, v. 12. Ziehet nun an als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Gedult.

Eph. 4. v. 32. Seyd untereinander freundlich —

s) Fried=

s) **Friedfertigkeit, Eintracht:** d. i. Bemühung mit Jedermann in einem guten Vernehmen zu ſtehen.

Oder:

Die Bemühung nach äußerlicher Ruhe.

Anmerkung 1. Man kann friedfertig ſeyn, und dennoch nicht allezeit Friede haben. —

Anmerkung 2. Eigenſinn, Zankſucht, Neigung Feindſchaften zu ſtiften, unerlaubte Nacheiferung — iſt das Gegentheil.

Röm. 12, v. 18. Iſts möglich, ſo viel an euch iſt, ſo habt mit allen Menſchen Friede.

Sprüchw. Sal. 12, v. 20. Die Böſes rathen, betrügen, aber die zum Frieden rathen, machen Freude. Vergl. mit Cap. 20, 3.

t) **Sanftmuth:** d. i. Mäßigung, Beherrſchung des Zorns, bey Beleidigungen.

Anmerkung 1. Es gehört hierzu, daß man ſich ſelbſt nicht über gewiſſe Sachen erzürne, und ſo gehört dieſe Pflicht auch unter die Frage 12. aber auch, daß man ſich durch würkliche Beleidigung nicht in einen ausſchweifenden Zorn und in Verirrung des Gemüths, gegen andere ſetzen laſſe, nach Frage 13. — Nachſicht mit den Fehlern anderer, Nachgiebigkeit — ſind Zweige.

Anmerkung 2. Unordentliche Empfindlichkeit, Verzärtelung, Gelindigkeit, aufbrauſender Zorn aus Hitze, ohne Urſache beſonders, — iſt das Gegentheil.

1 Theſſ. 5, v. 14. Vermahnet die Ungezogenen, tröſtet die Kleinmüthigen, traget die Schwachen, ſeyd gedultig gegen jedermann.

1 Tim. 6, v. 11. Jage nach der Gerechtigkeit, der Gottſeeligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Gedult, der Sanftmuth.

Gal. 6, v. 1. So ein Menſch etwa von einem Fehl übereilet würde, ſo helfet ihm wieder zurecht mit ſanftmüthigem Geiſte.

u) **Gelindigkeit:** d. i. (Bemühung) Geneigtheit, aufs erträglichſte und vortheilhafteſte, mit dem Nächſten zu handeln.

Oder:

Mäßigung des Verfahrens bey Beleidigungen.

Tit. 3, v. 2. — Gelinde ſeyn.

Phil. 4, v. 5. Eure Lindigkeit, laſſet kund ſeyn allen Menſchen.

x) **Verſöhnlichkeit:** d. i. Bemühen, den Unwillen gegen den Beleidiger fahren zu laſſen.

Anmerkung 1. Man iſt und bleibt der Perſon Freund, aber der Sache Feind. —

Anmerkung 2. Rachgier, Selbſtrache, Unverſöhnlichkeit, — iſt das Gegentheil.

Matth. 5. v. 24. — Verſöhne dich mit deinem Bruder.

Matth. 6, v. 14. 15. So ihr den Menſchen ihre Fehler vergebet, ſo wird euch euer himmliſcher Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menſchen nicht vergebet, ſo wird euch euer Vater eure Fehle auch nicht vergeben.

Col. 3, v. 13. Vergebet euch unter einander, ſo jemand Klage wider den andern hat, gleichwie Chriſtus euch vergeben hat, alſo auch ihr. Röm. 12, 19—21.

y) **Verhalten gegen Wohlthäter:** d. i. gebührende Achtung derſelben, von wegen derer von ihnen empfangenen Wohlthaten.

Anmer-

Anmerkung. 1. Man könnte dieſe Pflicht auch, Dankbarkeit, Dankgefliſſenheit, Erwiederung, Erkenntlichkeit in ihrem ganzen Umfange nennen, wenigſtens hiermit verbinden.

Anmerkung. 2. Unerkenntlichkeit, Undankbarkeit, Unvergnügſamkeit — iſt das Gegentheil.

Sprüchw. Sal. 12, v. 13. Wer Gutes mit Böſem vergilt, von deß Hauſe wird Böſes nicht laſſen.

1 Petr. 3, v. 9. Vergeltet nicht Böſes mit Böſem, oder Scheltwort mit Scheltwort, ſondern dagegen ſegnet, und wiſſet, daß ihr den Segen ererbet.

z) **Verhalten gegen Freunde: d. i. thätige Erwiederung einer Gegenfreundſchaft gegen diejenigen die wir beſonders lieben und hochachten.**

Anmerkung. Leichtglaubigkeit, läſtige Zuthulichkeit, oder Dummdreiſtigkeit, Abſonderung, Verrätherey, Argwohn, harte und unbillige, niederträchtige, ſchädliche Zumuthung — iſt das Gegentheil.

Matth. 5, v. 46. 47. So ihr liebet die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Thun nicht daſſelbe auch die Zöllner? Und ſo ihr euch nur zu euern Brüdern freundlich thut, was thut ihr ſonderliches? Thun nicht die Zöllner auch alſo?

Sprüchw. Sal. 17, v. 17. Ein Freund liebt allezeit, und ein Bruder wird in der Noth erfunden.

aa) **Verhalten gegen Feinde: d. i. Bemühung ſeinen Feinden alles Wohl zu gönnen, und daſſelbe bey aller Gelegenheit zu befördern.**

Anmerkung 1. Hier muß wohlgeordnete Selbſtliebe, und Nächſtenliebe, genau mit einander verbunden werden.

Anmerkung 2. Feindſchaft aller Art — iſt das Gegentheil.

Matth. 5, v. 44. Liebet eure Feinde, ſegnet die euch fluchen, thut wohl denen die euch haſſen, bittet für die, ſo euch beleidigen und verfolgen.

bb) Die Kranken- und Todtenpflege: d. i. der Inbegriff der liebes- und freundſchaftsvollen Handlungen gegen Kranke und Verſtorbene.

Anmerkung 1. Dieſes muß nach Verbindung, Möglichkeit, Gefühl, Landesgeſetzen, Verträgen, u. ſ. f. betrieben werden. — Es iſt das Lezte, was wir unſern Mitbrüdern in dieſer jetzigen Verfaſſung erweiſen können. — Und wie beruhiget es uns, wenn wir ihnen alles, nach Möglichkeit, erwieſen haben! —

Anmerkung 2. Vernachläßigung dieſer Pflicht, Saumſeligkeit darinne, — iſt das Gegentheil.

1 Theſſ. 4, v. 13. Wir wollen euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten von denen, die da ſchlafen, auf daß ihr nicht traurig ſeyd, wie die andern, die keine Hoffnung haben.

Sir. 38, v. 16—24. Mein Kind, wenn einer ſtirbt, ſo beweine ihn, und klage ihn, als ſey dir groß Leid geſchehen; und verhülle ſeinen Leib gebürlicher Weiſe, und beſtatte ihn ehrlich zu Grabe. Du ſollſt bitterlich weinen, und herzlich betrübt ſeyn, und Leide tragen, darnach er geweſt iſt. Znm wenigſten einen Tag oder zween, auf daß man nicht übel von dir reden möge; und tröſte dich auch wieder, daß du nicht traurig werdeſt. Denn von Trauren kommt der Tod; und des Herzens Traurigkeit ſchwächet die Kräfte. Traurigkeit und Armuth thut dem Herzen weh in der Anfechtung und übertritt. Laß die Traurigkeit nicht in dein Herz; ſondern ſchlage ſie von dir, und denke ans Ende, und vergiß des nicht.

Denn da iſt kein Wiederkommen; es hilft ihm nicht, und du thuſt dir Schaden. Gedenke an ihn, wie er geſtorben iſt, ſo mußt du auch ſterben: Geſtern wars an mir, heute iſts an dir. Weil der Todte nun in der Ruhe liegt, ſo höre auch auf, ſein zu gedenken, und tröſte dich wieder über ihn, weil ſein Geiſt von hinnen geſchieden iſt.

14. Sind wir denn nach göttlichen Geſetzen außer dieſen Pflichten, die wir allen Menſchen ſchuldig ſind, einigen einzelnen Perſonen, ganzen Geſellſchaften, auch beſondere Pflichten ſchuldig?

Ja: und zwar wegen einer beſondern geſellſchaftlichen Verbindung, darinnen wir mit ihnen ſtehen.

Anmerkung 1. Dieſe Geſellſchaften ſiehe im erſten Abſchnitt, der chriſtlichen Glaubenslehre, unter der 71. 72. 73. 74. Frage.

Anmerkung 2. Man könnte dieſe Pflichten auch Pflichten der Geſelligkeit, Geſellſchafts-Pflichten nennen. — Dieſe hypothetiſchen, d. i. in eigenen Verhältniſſen der Menſchen gegen einander gegründeten Pflichten, ſind nichts anders, als Menſchenliebe, auf Geſellſchaften und ihre Mitglieder, (im Staat und Kirche) oder auf Einzelne in Privat-Verhältniſſen ſorgfältiger gerichtet, und gegen ſie im höhern Grad der Wärme, empfunden, und mit gröſſerer Thätigkeit ausgeübt. —

15. Was für Pflichten gehören dahin?

a) Im Hausſtande, oder in der häuslichen Geſellſchaft.

1. Die Pflichten der Ehegatten gegen einander.

2. Die Pflichten der Eltern und Kinder.

3. Die

3. Die Pflichten der Herrſchaften und Dienſtbothen.

b) Im gemeinen Weſen, oder in der bürgerlichen Geſellſchaft.

1. Die Pflichten der Obrigkeiten.

2. Die Pflichten der Unterthanen.

c) In der chriſtlichen Kirche, oder in der gottesdienſtlichen Geſellſchaft.

1. Die Pflichten der Lehrer.

2. Die Pflichten der Zuhörer.

16. Was iſt der Ehegatten Pflicht gegen einander?

A. Ueberhaupt:

1. Daß ſie einander herzlich lieben.

2. Den Hauptzweck ehelicher Treue unter einander ausüben,

3. ihre Wohlfarth wechſelsweiſe befördern.

Hebr. 13, v. 4. Die Ehe ſoll ehrlich gehalten werden bey allen, und das Ehebette unbefleckt; die Hurer aber und Ehebrecher wird Gott richten.

Epheſ. 5, v. 33. Ein jeglicher habe lieb ſein Weib als ſich ſelbſt. Das Weib aber fürchte den Mann.

Col. 3, v. 18. 19. Ihr Weiber ſeyd unterthan euren Männern in dem Herrn, wie ſichs gebühret: Ihr Männer liebet eure Weiber, und ſeyd nicht bitter gegen ſie.

1 Petr. 3, v. 1—7. Die Weiber ſollen ihren Männern unterthan ſeyn, auf daß auch die, ſo nicht gläu-

ben an das Wort, durch der Weiber Wandel ohne Wort gewonnen werden. Wenn ſie anſehen euren keuſchen Wandel in der Furcht. Welcher Geſchmuck ſoll nicht auswendig ſeyn mit Haarflechten, oder Gold umhängen, oder Kleider anlegen; ſondern der verborgene Menſch des Herzens unverrückt mit ſanftem und ſtillem Geiſte, das iſt köſtlich vor Gott. Denn alſo haben ſich auch vor Zeiten die heiligen Weiber geſchmücket, die ihre Hoffnung auf Gott ſetzten, und ihren Männern unterthan waren, wie die Sara Abraham gehorſam war, und hieß ihn Herr; welcher Töchter ihr worden ſeyd, ſo ihr wohl thut, und nicht ſo ſchüchtern ſeyd. Deſſelbigengleichen ihr Männer, wohnet bey ihnen mit Vernunft, und gebet dem weibiſchen, als dem ſchwächſten Werkzeuge ſeine Ehre, als auch Miterben der Gnade des Lebens, auf daß euer Gebet nicht verhindert werde.

B. Beſonders.

4. Daß Ehemänner gegen ihre Eheweiber eine ordentliche Verſorgung und Unterhalt, eine vernünftige männliche Herrſchaft und Regierung, eine anſtändige Sanftmuth und Gedult beobachten.

1 Tim. 5, v. 8. So aber jemand die Seinen, ſonderlich ſeine Hausgenoſſen nicht verſorget, der hat den Glauben verleugnet, und iſt ärger denn ein Heyde.

1 Petr. 3, v. 7. Siehe oben ſub litt. A.

Col. 3, v. 19. Ihr Männer liebet eure Weiber, und ſeyd nicht bitter gegen ſie.

5. Daß Eheweiber gegen ihre Ehemänner einen anſtändigen und aushaltenden Gehorſam und Gedult, Ehrerbietung und gemäßigte Furcht, eine ordentliche und getreue Haushaltung beobachten.

Epheſ. 5, v. 22. 23. Die Weiber ſeyen unterthan ihren Männern, als dem Herrn. Denn der Mann iſt des Weibes Haupt, gleich wie auch Chriſtus das Haupt iſt der Gemeine, und er iſt ſeines Leibes Heyland.

— V. 33. Das Weib fürchte den Mann.

17. Was iſt der Eltern Pflicht gegen ihre Kinder?

Daß ſie dieſelben gottſelig und wohl erziehen, und auf ihre Erhaltung und Verſorgung gehörig bedacht ſeyn.

Epheſ. 6. v. 4. Ihr Väter reizet eure Kinder nicht zum Zorn, ſondern ziehet ſie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.

1 Tim. 5, v. 8. So aber jemand die Seinen, ſonderlich ſeine Hausgenoſſen nicht verſorget, der hat den Glauben verleugnet, und iſt ärger denn ein Heyde.

18. Was iſt der Kinder Pflicht gegen ihre Eltern?

Daß ſie dieſelben herzlich lieben, ehren, ihnen gehorchen und dankbar ſeyn und bleiben.

2 B. Moſ. 20. v. 12. Du ſollt deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebeſt im Lande, das dir der Herr dein Gott giebt.

Epheſ. 6, v. 1—3. Ihr Kinder ſeyd gehorſam euren Eltern in dem Herrn: denn das iſt billig. Ehre Vater und Mutter: das iſt das erſte Gebot, das Verheißung hat: Auf daß dirs wohl gehe, und lange lebeſt auf Erden.

Col. 3, v. 20. Ihr Kinder ſeyd gehorſam den Eltern in allen Dingen: denn das iſt dem Herrn gefällig.

1 Tim. 5, v. 8. So aber jemand die Seinen, ſonderlich ſeine Hausgenoſſen nicht verſorget, der hat den Glau-

Glauben verleugnet, und iſt ärger denn ein Heyde. Vergl. mit v. 4.

19. Was iſt der Herrſchaften Pflicht, gegen ihre Dienſtboten?

Daß ſie für dieſelbigen ſorgen, ihnen Arbeit, und Mäßigung darinnen verſchaffen, den gehörigen Lohn entrichten, und ſie zu allem Guten anhalten. —

Col. 4, v. 1. Ihr Herren, was recht und gleich iſt, das beweiſet den Knechten, und wiſſet, daß ihr auch einen Herrn im Himmel habt.

Epheſ. 6, v. 9. Ihr Herren, thut auch daſſelbige gegen ihnen, und laſſet das Dräuen; und wiſſet, daß auch euer Herr im Himmel iſt, und iſt bey ihm kein Anſehen der Perſon.

Jac. 5, v. 4. Siehe, der Arbeiter Lohn, die euer Land eingeerndtet haben, und von euch abgebrochen iſt, das ſchreyet: und das Rufen der Erndter iſt kommen vor die Ohren des Herrn Zebaoth.

20. Was iſt der Dienſtboten Pflicht gegen ihre Herrſchaften?

Daß ſie ihre Herrſchaften ehren, ihnen willig und mit wahrer Treue dienen.

Epheſ. 6, v. 5—8. Ihr Knechte, ſeyd gehorſam euren leiblichen Herren, mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit eures Herzens, als Chriſto. Nicht mit Dienſt allein vor Augen, als den Menſchen zu gefallen, ſondern als die Knechte Chriſti, daß ihr ſolchen Willen Gottes thut von Herzen, mit gutem Willen. Laſſet euch dünken, daß ihr dem Herrn dienet, und nicht den Menſchen; und wiſſet, was ein jeglicher Gutes thun wird, das wird er von dem Herrn empfahen, er ſey ein Knecht oder ein Freyer.

Tit.

Tit. 2, v. 9. 10. Die Knechte ſollen ihren Herren unterthänig ſeyn, in allen Dingen zu gefallen thun, nicht widerbellen. Nicht veruntreuen, ſondern alle gute Treue erzeigen, auf daß ſie die Lehre Gottes unſers Heylandes zieren in allen Stücken.

Col. 3, v. 22—25. Ihr Knechte ſeyd gehorſam in allen Dingen euren leiblichen Herren, nicht mit Dienſt vor Augen, als den Menſchen zu gefallen, ſondern mit Einfältigkeit des Herzens und mit Gottesfurcht. Alles was ihr thut, das thut von Herzen, als dem Herrn, und nicht den Menſchen; und wiſſet, daß ihr von dem Herrn empfahen werdet die Vergeltung des Erbes: Denn ihr dienet dem Herrn Chriſto. Wer aber Unrecht thut, der wird empfahen, was er unrecht gethan hat: Und gilt kein Anſehn der Perſon.

21. Was iſt der Obrigkeiten Pflicht gegen ihre Unterthanen?

Ueberhaupt.

1. Daß ſie das gemeine Beſte ihrer Unterthanen, auf alle nur mögliche Art gründen, befördern, und allen Nachtheil entfernen.

Beſonders.

2. Daß ſie vernünftige, zum Wohl des Ganzen abzweckende Geſetze geben, und dieſelbigen verwalten.

3. Daß ſie auch ſelbſt mit gutem Beyſpiel in allem vorangehen.

Anmerkung. Die chriſtliche Religion bildet gute Obrigkeiten, nicht aber Tyrannen, Oligarchen, und Ochlocraten.

2 Chron. 19, v. 6. 7. Sehet zu, was ihr thut: denn ihr haltet das Gericht nicht den Menſchen, ſondern dem Herrn; und er iſt mit euch im Gericht. Darum laſſet die Furcht des Herrn bey euch ſeyn, und hütet euch, und thuts. Denn bey dem Herrn, unſerm Gott, iſt kein Unrecht, noch Anſehn der Perſon, noch Annehmen des Geſchenks.

Röm. 13, v. 4. Die Obrigkeit iſt Gottes Dienerin dir zu gute. Thuſt du aber Böſes ſo fürchte dich: denn ſie träget das Schwerdt nicht umſonſt, ſie iſt Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe, über den, der Böſes thut. Vergl. v. 6.

22. Was iſt der Unterthanen Pflicht gegen ihre Obrigkeiten?

Daß ſie dieſelben lieben, ehren, für ſie beten, ihnen gehorchen, auch die Schatzungen und Abgaben die ſie fordern nach Möglichkeit, und mit Willigkeit abtragen.

Anmerkung. Die chriſtliche Religion bildet auch gute Unterthanen, keine Rebellen, aber eben ſo wenig auch Sclaven.

1 Petr. 2, v. 18. Thut Ehre jederman. Habt die Brüder lieb. Fürchtet Gott. Ehret den König. Vergl. mit v. 13. 14.

1 Tim. 2. v. 1. 2. So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerſt thue Bitte, Gebet, Fürbitte, und Dankſagung für alle Menſchen, für die Könige, und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein geruhiges und ſtilles Leben führen mögen, in aller Gottſeligkeit und Ehrbarkeit.

Röm. 13, v. 1. 2. Jedermann ſey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es iſt keine Obrigkeit ohne von Gott: Wo aber Obrigkeit iſt, die iſt

von

von Gott verordnet. Wer ſich nun wider die Obrigkeit ſetzet, der widerſtrebet Gottes Ordnung, die aber widerſtreben, werden über ſich ein Urtheil empfahen.

Röm. 13, v. 6. 7. Derhalben müſſet ihr auch Schoß geben: denn ſie ſind Gottes Diener, die ſolchen Schutz ſollen handhaben. So gebet nun jedermann was ihr ſchuldig ſeyd, Schoß, dem der Schoß gebühret; Zoll, dem der Zoll gebühret; Furcht, dem die Furcht gebühret; Ehre, dem die Ehre gebühret. Vergl. mit Matt. 22, 21.

23. Was iſt der Lehrer Pflicht gegen ihre Zuhörer?

Daß ſie Gottes Wort und Sacramente richtig behandeln, den Gottesdienſt beſorgen, auch eines erbaulichen, und unſträflichen Wandels ſich befleißigen.

Anmerkung. Das iſt die eigentliche Pflicht unſerer Prediger, welche weder Prieſter im Sinn des A. T. noch Nachfolger der Propheten, noch unmittelbare Bevollmächtigte der Gottheit, noch Mittelsperſonen zwiſchen Gott und den Menſchen ſind, auch ihnen eben ſo wenig, als andern erlaubt iſt, über die Gewiſſen zu herrſchen. —

1 Tim. 3, v. 2—10. Ein Biſchof ſoll unſträflich ſeyn, eines Weibes Mann, nüchtern, mäßig, ſittig, gaſtfrey, lehrhaftig; nicht ein Weinſäufer, nicht pochen, nicht unehrliche Handthierung treiben, ſondern gelinde, nicht haderhaftig, nicht geizig, der ſeinem eigenen Hauſe wohl fürſtehe, der gehorſame Kinder habe, mit aller Ehrbarkeit; ſo aber jemand ſeinem eigenen Hauſe nicht weiß fürzuſtehen, wie wird er die Gemeine Gottes verſorgen? Nicht ein Neuling, (Neugepflanzter, Neubekehrter,) auf daß er ſich nicht aufblaſe, und dem Läſterer ins Urtheil falle. Er muß aber auch ein gut Zeugniß haben von denen, die draußen ſind, auf daß er nicht falle dem Läſterer in die Schmach und Stricke. Deſſelbigen gleichen die Diener ſollen ehrbar ſeyn, nicht zweyzüngig, (ohne Lügen und

Heuche-

Heucheley) nicht Weinſäufer, nicht unehrliche Handthierung treiben; die das Geheimniß des Glaubens in reinem Gewiſſen haben. Und dieſelbigen laſſe man zuvor verſuchen, darnach laſſe man ſie dienen, wenn ſie unſträflich ſind.

1 Petr. 5, v. 1—4. Die Aelteſten ſo unter euch ſind, ermahne ich, der Mitälteſte, und Zeuge der Leiden, die in Chriſto ſind, und theilhaftig der Herrlichkeit, die offenbaret werden ſoll. Weidet die Heerde Chriſti, ſo euch befohlen iſt, und ſehet wohl zu, nicht gezwungen, ſondern williglich; nicht um ſchändliches Gewinns willen, ſondern von Herzensgrunde; nicht als die übers Volk herrſchen, ſondern werdet Vorbilde der Heerde. So werdet ihr, wenn erſcheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Ehren empfahen.

24. Was iſt der Zuhörer Pflicht gegen ihre Lehrer?

Daß ſie dieſelben lieben, ehren, ihnen glauben, und darnach thun, was ſie nach Gottes Wort lehren, auch ſelbige unterhalten, beſolden, und ihnen wohlthun.

1 Theſſ. 5, v. 11. 13. Wir bitten euch aber lieben Brüder, daß ihr erkennet die an euch arbeiten, und euch fürſtehen in dem Herrn, und euch ermahnen. Habet ſie deſto lieber, um ihres Werks willen, und ſeyd friedſam mit ihnen. Vergl. mit 1 Tim. 5, 17.

Ebr. 13, v. 17. Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen: denn ſie wachen über eure Seelen, als die da Rechenſchaft dafür geben ſollen, auf daß ſie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen, denn das iſt euch nicht gut.

Gal. 6, 6. Der unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerley Gutes dem der ihn unterrichtet. Vergl. mit 1 Cor. 9, 4—14.

Anmerk.

Anmerkung.

I.

Wenn es hiernächſt Pflichten gegen gewiſſe Perſonen, in beſondern Fällen, und außerordentlichen Umſtänden, auch vom Wohlſtande der Chriſten giebt, ſo ſind ſelbige nur eine beſondere Beſtimmug derer bereits im allgemeinern angezeigten Pflichten, und eine beſondere Anwendung derſelben. Man merke ſich nur folgende allgemeine Regel: „Was von „der aufrichtigen Menſchen- (Chriſten-) Liebe, wie- „ferne wir von der Liebe gegen Gott, (und Chri- „ſtum) darzu angetrieben werden, ein weſentli- „cher Theil, Folge, Wirkung, Zeichen oder ein „nothwendiges oder beſtes Mittel darzu iſt, dazu „ſind wir gegen alle Menſchen (Chriſten) ver- „bunden.“ —

II.

Folgende drey Hauptfragen kann man zu einer Vorbereitung des chriſtlichen Religions-Unterrichts, ja, zu einem kurzen Religions-Unterricht ſelbſt, für ganz Unwiſſende und Schwache im Chriſtenthume, vortheilhaft gebrauchen, == und wir glauben und halten dafür, daß ein Jeder, der ſelbige mit Ueberzeugung und Zueignung, auf ſich annimmt, dadurch hinlänglich unterrichtet, bekehrt und ſelig werden kann. —

I. Wer bin ich?

Das vorzüglichſte von Gott hervorgebrachte Geſchöpf auf dieſer Erde, ausgerüſtet mit einem

 künſtli-

künſtlichen Körper, der von einem unſterblichen Geiſte belebt wird, welches in ſeinem jetzigen Zuſtande zwar mit vielen Hinderniſſen und Gefahren umgeben, auf keine leichte Art zu ſeiner ihm eigenthümlichen Vollkommenheit und Würde gelangen kann; aber theils durch Gottes allgemeine liebevolle Anſtalten, theils beſonders durch Chriſtum ſeinen Sohn, deſſen göttliche Unterſtützung, und durch Kraft ſeines Geiſtes, dennoch glücklich werden kann, ſoll und würklich glücklich wird.

Oder kürzer:

Ein Menſch, zwar ein Sünder, aber auch Begnadigter.

1 B. Moſ. 1, 26. ff. 2, 7. Sprüchw. Sal. 20, 9. Pred. 7, 21. Jeſ. 64, 6. Pſ. 14, 3. Röm. 3, 10. ff. Vergl. mit v. 23. Gal. 3, 26. 27. Apoſt. Geſch. 11, 26. Röm. 8, 14. Gal. 4, 6. 7.

II. Was ſoll ich in der Welt?

Für die Gründung und Beförderung meiner, und meines Nächſten Glückſeligkeit in der gegenwärtigen Lebenszeit, für die Ewigkeit ſorgen, welches ich als Chriſt beſonders durch Ausübung meines Chriſtenthums, und kraftvollen Glaubens an Gott und Jeſum aus Gehorſam gegen dieſelben, thun kann und ſoll.

Oder kürzer:

Gott und der Welt redlich dienen, und mein Glück befördern.

Joh. 3, 16. 2. Tim. 1, 13. ff. Gal. 6, 10. Ap. Geſch. 16, 31. Matth. 5, 6. 7. ſtückweiſe, wo von Pflichten geredet wird.

III. Was werde ich in der Ewigkeit ſeyn?

Ein ewig fortdauerndes, mehr geiſtiges, als körperliches Geſchöpf, das die Folgen ſeines gegenwärtigen Verhaltens einerndten wird. Welche Ausſichten dem Chriſten beſonders ſchon hier deutlich und gewiß bekannt ſind, und welcher vor andern Menſchen, am ſeeligſten ſeyn wird. —

Oder kürzer:

Ewig ſeelig: d. i. an Erkenntniß, Tugend, und Glückſeeligkeit wachſend, wenn ich meiner Beſtimmung gemäß gehandelt; Unſeelig aber, im Gegentheil. —

Marc. 16, 16. Joh. 3, Matth. 25, Gal. 6, 5. 7. 8. 9.

Anmerkung. Wer einen erweiterten Unterricht in den chriſtlichen Religions-Wahrheiten verlangt, muß die vortreflichen Arbeiten eines Baumgarten, Cruſius, Tittmanns, Reinhards, Seilers, Jacobi, Dietrichs, Langens, Roſenmüllers, von Rochovs, Millers, Seddersen, Leß, Griesbachs, Döderleins, Erbsteins, Förſters, u. a. m. beſonders das vortrefliche Lehrbuch der Religion, nach Grundſätzen der Vernunft und des Chriſtenthums, Leipzig 1789, zu Hülfe nehmen, als worinnen insgeſammt der Unterricht gedachter Wahrheiten lehrreich, überzeugend, deutlich, zweckmäßig gemacht, und eine beſſere Lehrart, als die gewöhnlichſte iſt, empfohlen wird. — Man bediene ſich auch derer ſeit einiger Zeit herausgekommenen Erbauungs-Schriften in den Wahrheiten der chriſtlichen Religion, davon die vornehmſten

ſind: Johann Auguſt Hermes, Handbuch der Religion, vierte, vom neuen revidirte und verbeſſerte Auflage Berlin 1791. Ein vortreflich Buch. Ernſt Waldau chriſtliches Tagebuch, Nürnberg 1781, auch deſſen Betrachtungen über die chriſtliche Religion, als die wahre Glückſeligkeitslehre, Meißen, 1789. Zwey Bücher, die wir mit Recht empfehlen können.

III.

Paraphraſirende Erklärung des Vater Unſers.

Du unſer Vater, Beherrſcher der ganzen Welt.

Möchten dich doch alle Menſchen für den allmächtigen, weiſeſten, gütigſten und gerechteſten Regenten der Welt, für den Beſten und Liebenswürdigſten erkennen, dich innigſt verehren, und von dir ihre ganze Glückſeeligkeit erwarten!

Gieb, daß die wahre Religion und chriſtliche Tugend ſich in der Welt immer mehr verbreite, daß wir weiſe, gute und zufriedene Chriſten werden, und daß auch diejenigen, die es noch nicht ſind, zur rechten Erkenntniß der Religion gelangen!

Gieb, daß dein Wille von den Menſchen auf Erden, ſo willig vollbracht werde, wie von den Engeln im Himmel!

Schenke uns jederzeit, was wir zu unſerm täglichen Unterhalt nöthig haben und was uns ſonſt zu dieſem Leben dienlich iſt!

Verzeihe uns unſere Sünden, wie denn auch wir denen verzeihen wollen, die uns beleidigen!

Bewahre uns vor Verführungen, und vor ſolchen Widerwärtigkeiten, die unſerer Tugend gefährlich ſind.

Errette

Errette uns von allen Leiden, und von allen Arten des Böſen! denn du biſt der Herr der ganzen Welt, du kannſt uns alles geben, was uns gut iſt, und dir gebührt Ehre und Lob in Ewigkeit. Amen.

Oder:

Gott! der du über alles erhaben, dennoch der Vater aller Menſchen biſt! Deine Verehrung werde immer allgemeiner und herzlicher! Die Lehre Chriſti und ihre ſeeligen Folgen breiten ſich zum Heil der Welt immer mehr aus! Frömmigkeit und Tugend, der rechte Gehorſam gegen dich, vermehre ſich auf Erden, ſo wie es der Adel höherer Geiſter iſt, deinen Willen zu thun. Segne unſern Fleiß und unſere Bemühungen zum Erwerb des Nothwendigen! Vergieb uns unſere Vergehungen, ſo wie das Geſetz der Liebe auch uns befiehlt, dir hierin ähnlich zu werden, und unſern Mitmenſchen ihre Fehler zu verzeihen. Gieb uns Muth und Kraft, den Verſuchungen zur Sünde zu widerſtehen, und befreye uns von allem, was böſe und unſerer Glückſeeligkeit gefährlich iſt. Dieſe Bitten richten wir an dich, dem, als dem Alleinherrſchenden und Allmächtigen, allein Anbetung, und ewige Verehrung gebührt. Wir ſind überzeugt, daß du uns erhören werdeſt!

Oder auch:

Vater der Menſchen über alles Irdiſche erhaben! Möchten deine Vollkommenheiten erkannt und mit Ehrfurcht geprieſen werden!

Möchte dein Reich, das Reich der Wahrheit, Tugend und Glückſeeligkeit, je länger je weiter ſich ausbreiten! Möchte deinem Willen, wie im Himmel, ſo auch auf Erden eine Genüge geſchehen! Gieb uns heute unſer täglich Brod. Und vergieb uns jede Unterlaſſung und Uebertretung unſerer Pflichten; wie wir Menſchen denen auch vergeben, die uns beleidiget haben. Und laß uns nicht in Unglück und Verführung gerathen, ſondern errette uns von allem Böſen. Denn dein iſt die höchſte Herrſchaft über alles; ewig werde deine Allmacht und Vollkommenheit geprieſen! Du wirſt uns erhören.

Anmerkung. Man leſe hierbey D. J. C. Döderleins Erläuterung des Vater unſers für gemeine Chriſten. Dritte Ausgabe, Nürnberg 1787. D. Michael Webers Morgen- und Abend-Andachten für vernünftige und fromme Chriſten, auf alle Tage überhaupt, und jeden Tag der Woche insbeſondere, nach Anleitung des Vater Unſers. Dritte Auflage, Leipzig 1784. auch Roſenmüllers chriſtliches Lehrbuch für die Jugend S. 185. auch das Lehrbuch der Religion nach Grundſätzen der Vernunft und des Chriſtenthums, S. 184. Man kann eins oder das andere dieſer Gebete, fleißig leſen, auch auswendig lernen laſſen, ſintemal das Vater Unſer ſelbſt, zwar ein von Chriſto ſeinen Jüngern vorgelegtes Muſter eines kurzen und ſinnreichhaltigen Gebets iſt, nicht aber eine beſtändige und mit einerley Worten zu wiederholende Gebetsformul ſeyn ſoll. — Der gar zu häufige Gebrauch, und der Mißbrauch, den unſere Liturgien, und gemeine Chriſten davon machen, iſt eingebildete Werkheiligkeit, wo man das Herſagen einer gewiſſen Anzahl von Gebeten auf phariſäiſch, und dem Gutachten Chriſti zuwider für eine Handlung der Frömmigkeit, für Verdienſt hält.

Kurze Religions-Geſchichte.

§. 1.

Ohngefähr 4000 Jahr vor Chriſti Geburt.

Die Erde, und alle auf derſelben befindlichen Dinge, ſind nach Vernunft und Schrift, dem Stoffe, oder Materie nach, von dem höchſten Weſen, dem Schöpfer der Welt, vermöge ſeiner Allmacht, Weißheit und Güte, hervorgebracht worden. Dieſe Geſchöpfe aber haben ſich in gewiſſen Zeiträumen (die man Tage nennt,) nach denen von Gott ihnen gegebenen Kräften, und von ihm beſtimmten Geſetzen, ihrer Form nach, in unzählige Mannigfaltigkeit, und außerordentliche Verſchiedenheit nach und nach zu derjenigen Geſtalt entwickelt und erheben, wie wir ſie jezt mit dem ausgebildeten Erdſtoffe zugleich, ſehen.

§. 2.

Nachdem nun Gott durch ſeinen allmächtigen Willen alles hervorgebracht, und dieſe Erde zur Wohnung unzähliger Arten lebendiger und lebloſer Geſchöpfe bereitet hatte, ſo ſchuf er auf derſelben zulezt, das erſte Menſchenpaar, zweyerley Geſchlechts, davon wir das eine, das männliche und das zweyte das weibliche, den erſten Menſch, Adam, und die erſte Menſchin Eva nennen. Dieſe beyden Menſchen kamen als Erwachſene aus der Hand des Herrn, in reiner Unſchuld, mit einer Anlage, Fähigkeit, mit einem kraftvollen Beſtreben nach Weißheit, Tugend und Glückſeeligkeit, verbunden mit Unſterblichkeit, einem ausgebreite-

ten Nutzen der Geſchöpfe, und dem Aufenthalte in einer der angenehmſten Erd-Gegend, darinnen ſie ihre nöthige Nahrung leicht finden, die Kräfte ihrer Vernunft und Sprachfähigkeit entwickeln und üben konnten. Dieſe Vorzüge des erſten Menſchenpaars nennt die heilige Schrift bildlich: das Ebenbild Gottes. Da ſie aber auch mit eingeſchränkten und annoch ungeübten Kräften aus des Schöpfers Hand kamen, d. i. da ſie wohl Vernunft hatten, aber durch den Mangel einer Menge von eingeſammelten Gedanken, Urtheilen, Erfahrungen und Schlüſſen, noch keine Kraft hatten, mit Fertigkeit ſie zu üben, und auf der andern Seite durch den reizvollen Anblick der neuen Erſtaunen erregenden, und noch nie bemerkten Schöpfung, verbunden mit dem plötzlichen Erwachen zum Gefühl des Lebens, leicht durch und nach dem äußerlichen Anſchein eines Gegenſtandes, ihn zu begehren, oder zu verabſcheuen, beſtimmt werden konnten, ſo hatte Gott ſie in ſolche Umſtände geſetzt, daß ſie ihren Verſtand leicht bilden, und bemerken lernten, ſie dürften ſich nicht blindlings ſinnlichen Empfindungen überlaſſen, und einzig und allein nach ihrem angenehmen oder unangenehmen Eindruck handeln, ſondern müßten erſt unterſuchen und prüfen, ob dasjenige was ſie begehrten oder verabſcheueten, was ſie thun und laſſen wollten, mit der göttlichen Abſicht, und mit ihrer Beſtimmung überein käme.

§. 3.

Die erſten Menſchen, ob ſie wohl von Natur Schuldloſigkeit, und einen guten Charakter, aufgelegt zum Nachdenken über die Welt, und ſich ſelbſt, beſaßen, geriethen ſie dennoch auf einen, nicht mit den göttlichen Abſichten, und mit der menſchlichen Glückſeligkeit übereinſtimmenden Weg. Durch Erfahrung und Uebung noch nicht veſt genug in Kenntniß, und in richtiger Beherr-

ſchung

ſchung der Leidenſchaften, und Fertigkeit der Tugend, — ließen ſie ſich durch äußerliche Gegenſtände zu einer Denk- und Handlungsart verleiten, wodurch ſie nothwendig bald eine nachtheilige Veränderung in ſich ſelbſt, erfuhren; denn ihr Gewiſſen, die nunmehrige kraftvolle Aeußerung, durch Erfahrung und beurtheilten Unterſchied, über das Gute und Böſe ihrer Handlungen, ſagte es ihnen, daß ſie übel gethan, daß ſie gegen den Willen ihres Schöpfers, Wohlthäters und Herrn, und zugleich wider ihre eigene Wohlfarth, gehandelt hätten, welche Unruhe durch die Stimme des Donners noch mehr vermehrt wurde. Doch überlies der gütige Vater ſeine fehlenden Kinder nicht dem blinden Zufalle, oder ſich ſelbſt, ſondern erbarmte ſich ihrer Schwäche, ſie würden ſonſt die traurigen Folgen ihres Ungehorſams, welche ſie ſchon nachdrücklich fühlten, noch ſtärker empfunden haben, ſie wären noch unglücklicher geworden. — Um ſie aber nun aufmerkſamer auf heilſame Geſetze, und befolgender gegen dieſelben zu machen, ihre ſinnlichen Triebe beſſer zu richten, lenkte Gott ihre Gedanken, vermuthlich bey Entſtehung eines Gewitters, mit ſtarken Blitzen, oder durch einen entſtandenen Feuerſchlund, dieſe Gegend, die ihnen nicht nur traurig ſeyn mußte, ſondern wirklich auch nachtheilig wurde, zu verlaſſen, weil Arbeit, Geſchäftigkeit und Mühe, ihren Unterhalt ſich zu verſchaffen, das Beſte für ſie nunmehr war: hingegen Unthätigkeit bey Ueberfluß in allen, ihnen ſchädlich wurde. In denen neuen Gegenden, die ſie aufſuchten, baueten, und bewohnten, erfuhren ſie allerhand menſchliche und natürliche Mühſeligkeiten, Schwachheiten, Schmerzen — auch fanden ſie ihren Unterhalt nicht mehr ſo leichte, ohne Mühe, wie vorher, und ihre Nachkommen wurden dadurch als hin und her Zerſtreuete, genöthigt, in Geſellſchaften ſich mit einander zu verbinden, um ſich einander zu Hülfe kommen zu können.

§. 4.

Adam und Eva, dieſe beyden erſten Menſchen, zeugten nun Kinder, und weil ihre Nachkommenſchaft, das geſammte Menſchengeſchlecht, durch die natürliche Fortpflanzung als Kinder in die Welt auftreten, und nur Anlage, Fähigkeit, mit auf die Welt bringen, nur ſinnlicher Eindrücke zuerſt empfänglich ſind, und eine ſo ſtarke Neigung zu demjenigen, was ihren Sinnen allein angenehm iſt, fühlen, die Vernunft aber bey ihnen ſpäter, als die Empfindung erwacht, (daher auch die meiſten Sünden in der Folge der Zeit entſtehen); ſo lehrt die Natur, die Schrift, die Geſchichte aller Zeiten, und die Erfahrung beſtätigt es: daß alle Menſchen ohne Ausnahme Sünder ſind, d. i. ſchwach, unvollkommen, das nicht allezeit, was ſie vor Gott ſeyn ſollen und können. Daher Gott auch genöhiget wird, dieſe Unvollkommenen anders zu behandeln; er kann nicht Sünder an und vor ſich, wie Tugendhafte anſehen. — Jeder Menſch aber kann Verhältnißmäßig beſſer ſeyn als er iſt, in Beziehung auf ſeine Kenntniß, Tugend und Thätigkeit. —

§. 5.

Unter andern Kindern des Adams und der Eva waren zwey Söhne, Kain und Abel, merkwürdig, deren Geſchichte allen Menſchen zur Belehrung und zur Beherrſchung ihrer Leidenſchaften dienen kann. Schon an Adams erſtgebornen Sohne, dem Kain, zeigte ſich frühe ein trauriger Verfall der menſchlichen Natur. Es zeigte ſich hier ſchon bey denen erſten Nachkommen Adams, die als Kinder in die Welt kamen, der große Unterſchied von Temperament, Cultur, Folge von Bildung und Roheit, Tugend und Laſter. Kain beneidete nämlich ſeinem frommen Bruder Abel den Segen, den Gott ihm gegeben hatte; und ward in einem wilden Grimme gegen ihn ſein Mörder, wenigſtens ſchlug er ihn alſo, daß

er davon ſtarb. So erlebte Adam die große Traurigkeit, daß einer von ſeinen Söhnen, ein Mörder ward. Kain nahm ſeine Bosheit erſt nicht zu Gemüthe, er war anfänglich immer noch trotzig, gleichſam als ob ſeine That recht wäre, nachher aber wachte ſein Gewiſſen in ihm auf. Er wurde furchtſam, das Bild des Getödteten verfolgte ihn auf ſeinen Tritten, und er glaubte, er würde wiederum von Menſchen oder Thieren umgebracht werden. Gott verſicherte ihm aber, durch ein an ihm gemachtes Zeichen, ſagt die Urkunde, daß dieſes nicht geſchehen werde, denn er wollte ihm vermuthlich Zeit geben ſich zu beſſern. Er flohe von ſeinen Eltern, und begab ſich in ein entferntes Land. Vielleicht hat er ſeine Bosheit bereuet und ſich gebeſſert. —

§. 6.

Nach der Zeit gab Gott dem Adam und der Eva, mehrere Kinder, und ſie insgeſamt mehrten ſich dergeſtalt auf Erden, daß ihrer eine große Menge ward; aber ſie waren einander in der Moralität ſehr ungleich; manche waren fromm, die meiſten aber gottlos. Unter den frommen Kindern Adams, iſt ſonderlich Seth, um ſeiner verſchiedenen frommen Nachkommen, vornehmlich aber, um Noah willen, ſehr merkwürdig. —

§. 7.

Ohngefähr 2400 Jahr vor Chriſti Geburt.

Dieſer Noah war ein frommer Mann, und ſuchte auch ſeine Kinder zum Guten zu erziehen. Und da die Erkenntniß und Ehrfurcht gegen Gott aus den Gemüthern ſo vieler Menſchen um und neben ihm, verſchwand, und die Laſter überhaupt, Gottesvergeſſenheit, Ungerechtigkeit, Betrug, Verſchwendung, Morden und Rauben, faſt allgemein herrſchend wurden, ſo fügte es ſich, daß eine große Waſſerfluth alle damals lebende Menſchen erſäufte. Gott lies den Menſchen durch den Noah noch 120

Jahre

Jahre Bedenkzeit predigen, damit ſie ſich beſſern möchten, aber ſie misbrauchten dieſe Zeit; endlich kam die Waſſerfluth, die theils aus dem Abgrunde der Erden hervordrang, theils in einem langwierigen Regen ſich ergoß, dadurch alles was nur allein auf dem veſten Erdboden jener Gegenden leben konnte, von der Erde vertilget wurde. Noah allein, ſein Weib und ſeine drey Söhne und ſeiner Söhne Weiber, blieben von dem menſchlichen Geſchlecht, nebſt einer Anzahl Thiere, die nicht im Waſſer leben konnten, die er nämlich zu ſich genommen hatte, am Leben, und Gott erhielt ſie durch ſeine wohlthätige Macht, in einem großen Laſt-Schiffe, (ſchwimmbaren Gebäude) das Noah auf göttlichen Befehl, zu ſeiner und ihrer Erhaltung, gebauet hatte. Hierdurch, ſo wohl durch die Sündfluth, als auch durch ihre Errettung, gab Gott dem Noah nebſt ſeiner Familie einen neuen Beweis von ſeinen göttlichen Vollkommenheiten, beſonders auch von ſeiner furchtbaren Macht, und fortdauernden Gnade, die ſich durch natürliche Urſachen zu erkennen gab. Nach und nach nahm die Lebensdauer der Menſchen ab, durch ausſchweifende ſinnliche Begierden und andere natürliche Urſachen, Lebensart, Klima, u. ſ. f.

§. 8.

Ohngefähr 2200 Jahr vor Chriſti Geburt.

Nachdem alles in jenen Gegenden untergegangen und ertrunken war, was im Waſſer nicht leben konnte, die Waſſer ſich verlaufen hatten, und die Erde durch einen ſtarken Wind trocken war, gieng Noah mit den Seinen, und mit den Thieren, aus ſeinem Schiffe wieder heraus, brachte Gott ein fröhliches Dankopfer, daß er ihn und die Seinigen beym Leben erhalten hatte; Gott ließ ihn auch dafür belohnt werden, er ſahe am Himmel den Regenbogen, und Gott lenkte ihn auf den Gedanken: dieſer Regenbogen ſey ein Denkmal ſeiner verſchonenden

Güte

Güte, die Menſchen nicht mehr durch ſolche Waſſerfluth umkommen zu laſſen; auch gab Gott, fährt die Urkunde fort, dem Noah und ſeinen Nachkommen, verſchiedene Geſetze, unter welchen das Verbot, Menſchenblut zu vergießen, das merkwürdigſte iſt, weil die Menſchen wenig waren, auch vorher oft ſich gemordet hatten, und ſie ſich mehren ſollten; auch verbot Gott, die Glieder lebendiger Thiere ganz roh, im Blute zu eſſen, um die Menſchen von der Grauſamkeit abzugewöhnen, und abzuhalten.

§. 9.

Die Nachkommen Noah vermehrten ſich ſehr geſchwinde. Viele derſelben nahmen eine Zeitlang dasjenige zu Herzen, was ſich kurz vor ihrer Zeit mit ihren Vorfahren zugetragen hatte, und lebten nicht ſo gar böſe wie ihre Vorfahren. Das Lebensalter der Menſchen nahm aber immer mehr und mehr aus natürlichen Urſachen, ab, denn kaum wurden die Menſchen hundert Jahr, und etwas drüber alt, da ſie vorher beynahe an die tauſend Jahr gelebt hatten. — Nach und nach aber vergaßen ſie, was Noah und ſeine Söhne ihnen von Gott gelehrt und geſagt hatten. Viele von ihnen lebten in Unwiſſenheit und rohen Sitten, und geriethen auf die Thorheit der Abgötterey, Vielgötterey, und des Aberglaubens. Indeß verloren doch nie einige Geſchlechter den Eindruck von einer zu verehrenden Gottheit, von einem künftigen Leben, von künftiger Belohnung, guter, und Beſtrafung böſer Handlungen, ganz und gar aus ihren Herzen.

§. 10.

Bey Vermehrung der Menſchen entſtunden auch Mishelligkeiten, unter ihnen, und daher Trennungen in den Familien. Einige von ihnen lebten von der Viehzucht und zogen von einer Gegend zur andern, (die Nomaden)

machen) einige nährten ſich von der Jagd, Fiſcherey, und wildwachſenden Früchten; andere baueten Aecker, Gärten und Weinberge, und legten kleine Dörfer, und endlich kleine Städte an.

§. 11.

Ohngefähr 2000 Jahr vor Chriſti Geburt.

Damit nun die Abgötterey, welche die Auswanderungen beförderten, weil Mangel an Lehrern wurde, nicht ganz überhand nähme, ſondern der wahre Gottesdienſt auf Erden, doch wenigſtens bey einem Volke erhalten würde, weil aus dieſem Volke der Erretter der Menſchen geboren, und durch denſelben die beſte, reinſte, und vortreflichſte Religion zu allen Völkern gebracht werden ſollte, ſo erwählte Gott den Abraham, einen ſehr merkwürdigen Mann in der Geſchichte; er gab ſich ihm näher zu erkennen, und verſicherte ihn ſeiner beſondern Gnade, verlangte aber auch von ihm, daß er und ſeine Kinder nach ſeinem Tode, den einigen wahren Gott allein, erkennen und verehren ſollten. Zu einem Zeichen ſeiner Gnade verſprach er dem Abraham, ſeinen Kindern und Nachkommen, das ſchöne Land Kanaan zum Beſitz zu geben, welches auch geſchahe. Denn Abraham verlies ſein Vaterland und ſeine Familie, welche dem Götzendienſt ergeben war, zog nach Kanaan, in ein fremdes Land, zeugete daſelbſt den Iſaak, dieſer den Jacob, (oder Iſrael) von welchem die bekannten zwölf Söhne herkommen, unter welchen Joſeph, durch ſeine Frömmigkeit, und beſondere Schickſale der merkwürdigſte war.

§. 12.

Durch wunderbare Fügung Gottes, wurden dieſe Nachkommen Abrahams veranlaſſet, Kanaan zu verlaſſen, und nach Aegypten zu ziehen, da lebten ſie 470 Jahr, (einige ſagen, etwas über 400 Jahr, einige gar, nur

nur 200 Jahr, je nachdem man von einem gewiſſen Zeit-Puncte zu rechnen, ausgeht,) wo ſie, ohnerachtet der ſchweren Bedrückungen, die ſie erfahren mußten, ſich zu einem zahlreichen Volke vermehrten, daß auch ein gewiſſer König in Aegypten, der nicht bedachte, wie große Dienſte Joſeph den Aegyptiern geleiſtet hatte, und es ſehr ungern ſahe, daß die Iſraeliten ſich ſo ſtark vermehrten, befürchtete, ſie möchten ihm zu mächtig werden, und ſich mit ſeinen Feinden zu der Eroberung ſeines Landes, verbinden. Daher er ſie mit allerley Laſten und Beſchwerungen drückte, ja endlich ſo gar Befehl gab, ihre neugeborne Knäblein umzubringen. — So lange Joſeph lebte, erhielt ſich der Dienſt des wahren Gottes unter **Jacobs** oder **Iſraels** Kindern in Aegypten. Allein nach der Zeit wurden ſie von dem Aberglauben, und den böſen Sitten der Aegyptier angeſteckt; ſie wichen von ihres Stammvaters Frömmigkeit nach und nach ab, und die Menſchheit kam in Gefahr, alle vernünftige, und geoffenbarte Religion zu verlieren. —

§. 13.

Ohngefähr 1500 Jahr vor Chriſti Geburt.

Gott erweckte den **Moſes**, einen jungen Iſraeliten, voll Geiſteskraft, der zugleich von ſeiner früheſten Kindheit an, am Hofe des aegyptiſchen Königs erzogen, und in aller Weisheit der Aegytier gebildet war. Dieſer mußte das bedrängte Volk unter wundervollen Ereigniſſen aus der Sclaverey der Aegyptier befreyen, und es durch die arabiſche Wüſte, (unbewohnte Gegenden) nach dem Lande ihrer Väter zurück führen, zuvor aber durch eine feyerliche Geſetzgebung in unbewohnten Gegenden die Erkenntniß des **einigen wahren Gottes**, unter demſelben wieder herſtellen, und eine beſſere Sittenlehre, die ſich auf Liebe zu Gott, und den Mitmenſchen, gründete, bey ihnen einführen. Auch wurde durch dieſen

ſen Moſes, die Religion, mit einem mühvollen, ſinnlich glänzenden, äußerlichen und öffentlichen Gottesdienſt verbunden, um das Volk dadurch vor der Abgötterey zu verwahren, zu der es den Hang ſchon aus Aegypten mitgebracht hatte, und nun durch das Beyſpiel der abgöttiſchen Völker, in deren Nachbarſchaft es zu wohnen kam, um ſo leichter geneigt werden konnte. Gott lies ihnen auch ſonſt verſchiedene gute Geſetze und Befehle, kund machen, darinnen alles enthalten war, was die Wohlfarth eines Volks befördern konnte. Ehe Moſes ſtarb, ſchrieb er die Entſtehung der Erde und des Himmels, und eignete ſie dem höchſten Weſen zu, das ſein Volk allein verehren ſollte, er ſchrieb auch die Geſetze und die Geſchichte ſeines Volks nieder; und ſeine Fünf Bücher wurden nun die erſten ſchriftlichen Geſchichte der Offenbarungen Gottes an die Menſchen.

§. 14.

Aller dieſen göttlichen Veranſtaltungen und Wohlthaten ohnerachtet, behielt das iſraelitiſche Volk noch immer eine große Neigung zum Aberglauben und Götzendienſt, war Gott ungehorſam, widerſpenſtig und undankbar. — Daher erfuhren ſie viele unangenehme Schickſale auf ihrer Reiſe. Alle, die aus Aegyptenland ausgereiſet, waren nicht würdig in Paläſtina einzuziehen, wegen ihres Sclaven-Sinnes, ſie ſturben auf der Reiſe als Rebellen gegen Gott, nur zwey von dem ältern Volke, Joſua und Caleb, erreichten das ihnen verſprochene Land. Doch auch in dieſer arabiſchen Wüſte erzeigte Gott ihnen viel wundervolle Wohlthaten, und verſorgte ſie auf eine wunderbare Weiſe. Damit ſie nun als ſinnliche Menſchen immer an ihren Gott gedächten, und ihnen der Weg gezeigt würde, wo ſie nach ſeinem Willen hinreiſen ſollten, ſo leitete ſie Gott des Tages in einer Wolken- des Nachts aber in einer glänzenden

Feuerſäule, welche auch da Pharao kam, und ihnen nachjagte, zwiſchen die Iſraeliten und Aegypter trat, damit dieſe jenen nicht ſchaden konnten, oder, Moſes ließ vor dem Herrn, Feuer, als ein Symbol der Gottheit, (wie bey den Perſern vor ihrer Armee,) vorhertragen, von welchem ſie den Tag über, den Rauch ſahen, zur Nachtzeit aber, leuchtete es ihnen auf dem Wege vor, — wie einige Gelehrte in unſern Tagen dieſe Meynung hierüber bekannt gemacht haben. —

§. 15.

Moſes hatte ſchon bey ſeinem Leben den Joſua, einen Sohn Nun, aus dem Stamme Benjamin, zu ſeinem Gehülfen und Nachfolger erwählt. Dieſer führte auch nach Moſis Tode, auf Gottes Befehl, die Iſraeliten durch den Fluß Jordan, welcher durch Gottes wunderbare Macht, in einer gewiſſen Gegend, auf dem untern Theile ablief, und auf dem obern Theile ſtehen blieb, in das ihnen verheißene Land hinein. Er eroberte eine Stadt nach der andern, und vertheilte das ganze Land unter ihre zwölf Stämme. Er erneuerte kurz vor ſeinem Tode noch einmal, den durch Moſen mit ihnen geſtifteten Bund Gottes, auf eine ſehr feyerliche Art und Weiſe, und ſtarb in ſeinem 110ten Jahre im 25ſten Jahre ſeines Amtes. Seine Thaten ſind in dem Buche gleiches Namens Joſua, beſchrieben, welches er ohne Zweifel größtentheils geſchrieben hat.

§. 16.

Nach Joſua Tode, ließ Gott von Zeit zu Zeit, Helden unter ihnen aufſtehen, welche unter dem Namen der Richter, oder außerordentlicher Regenten, Feldherren, die noch übrigen, urſprünglichen abgöttiſchen Völker des Landes bezwingen, und das iſraelitiſche Volk regieren mußten, unter denen Gideon, Jephtah,

Simſon, zu den Zeiten Eli, Samuel, ſonderlich zu merken ſind; alles was ſich vom Tode Moſis an, bis auf die Zeiten Samuels unter den Iſraeliten merkwürdiges zugetragen hat, iſt in den Büchern Joſua, und der Richter, enthalten. Man kann daraus vornehmlich lernen, wie die wahre Religion, durch die Erhaltung des Volks, immer erhalten, und fortgepflanzet worden iſt, ſo ſehr auch die Iſraeliten zu manchen Zeiten zur Abgötterey geneigt waren. —

§. 17.

Ohngefähr 1100 Jahr vor Chriſti Geburt.

Die Iſraeliten hatten bisher keine Könige gehabt, ſie hatten auch keine nöthig, denn Gott allein war ihr König, und ihre Religion war in die Politik mit eingewebt. Er hatte ihnen beſondere Geſetze gegeben, und wenn ſonſt etwas wichtiges vorfiel, ſo gab er ihnen ſeinen Willen durch ſeine Propheten oder Prieſter, beſonders in der Stiftshütte, und durch das Schild des Hohenprieſters, zu erkennen. Sie hätten ſich allerdings recht glücklich ſchätzen ſollen, daß Gott ſie einer ſo beſondern Fürſehung würdigte, aber ſie erkannten ihr Glück nicht. Sie wünſchten und baten, nach Art der andern, um ſie herliegenden Völker, einen irrdiſchen König, unter dem Vorwande, weil die Söhne Samuels ihr Amt übel verwalteten. — Der erſte König, der zu dieſer Würde, auf göttliche Anordnung ernennt wurde, hies Saul, aus dem Stamme Benjamin, ein Mann von verſchiedenen, ſo wohl guten als böſen Eigenſchaften. Er regierte anfangs löblich, Gott ſegnete auch ſeine Waffen im Kriege; bald hernach aber ward er Gottes Befehlen ungehorſam, und deshalben verworfen. — Der andere nach ihm, der unter allen Königen Iſrael am meiſten zu bemerken iſt, hies David, ein junger gottesfürchtiger Mann, herzhaft und klug, den Gott noch zu Lebzeiten Sauls zum

Könige ſalben laſſen, der aber auch von Saul dieſerhalb beneidet, und verfolgt ward; er gab ſich beſonders alle Mühe, die noch übrigen Kananiter zu beſiegen, unterwarf ſich auch etliche andere benachbarte Völker, verſchaffte dem Volke zu ſeinen Zeiten Ruhe, und die benachbarten Nationen furchten ſich vor ihm, weil ſie wußten, daß Gott ihm beyſtand. Er ſtellete auch den Gottesdienſt in ſeiner ganzen Pracht, unter den Iſraeliten wieder her, bisweilen fiel er in Sünden, er bereuete ſie aber bald wieder, und beſſerte ſich. Er hat verſchiedene Religions-Geſänge, geiſtliche Lieder, die man Pſalmen nennet, gedichtet. Dieſem David gab Gott das Verſprechen, welches er ehedem dem Abraham gegeben hatte, daß einer von ſeinen Nachkommen der Heyland des Volks Iſrael und aller Menſchen werden ſollte. Von dieſer Zeit an, ſtellten die Propheten den zukünftigen Weltheyland beynahe immer unter dem Bilde Davids und ſeiner Nachkommen, vor, und nennten ihn den Geſalbten, oder Meſſias. Weil aber die irrdiſchgeſinnten Juden faſt nur ſtets auf das Zeitliche dachten, ſo legten ſie dieſe Weiſſagungen der Propheten im irrdiſchen Sinne aus, und hofften größtentheils in dem Meſſias nur einen Erden-König, und Erretter von ſichtbaren Feinden. Nach David, wurde ſein Sohn Salomon König, ein weiſer und gottesfürchtiger Regent unter allen Königen, die jemals regiert haben, er bauete einen prächtigen Tempel, und vollführte dieſen Bau in ſieben und einem halben Jahre. Ferner beförderte er die Schiffarth, und den Handel. Hierdurch erweiterte er nun den Flor des iſraelitiſchen Reichs, und machte ſich um die Bildung ſeines Volks in der Religion, in Künſten, und in feinern Sitten, ſehr verdient. Seine ihm von vielen beygelegten Grundſätze und Lehren der Weisheit, wurden nebſt den Religions-Geſängen Davids, auch einigen andern Geſchichtsbüchern des jüdiſchen Volks, den heiligen

Schriften Moſis hinzugefügt, damit durch ſie die Erkenntniß und Verehrung Gottes unter dem Volke erhalten, und die beſondere Leitung der Vorſehung, in den Schickſalen dieſes Volks, auch einer ſpätern Nachwelt bekannt werden möchten.

§. 18.

Ohngefähr 1000 Jahr vor Chriſti Geburt.

Als aber Salomon geſtorben war, zerfielen die Iſraeliten unter einander ſelbſt, daher entſtunden zwey beſondere Reiche; das eine hies das Reich Juda, aus zwey Stämmen, Juda und Benjamin, eines Theils das kleinſte, deſſen Hauptſtadt war Jeruſalem, hier regierte Rehabeam und ſeine Nachkommen. Das andere hies das Reich Iſrael, das größeſte aus zehen Stämmen, deſſen Hauptſtadt war Sichem, dann Samaria, hier regierten Jerobeam und ſeine Nachkommen. Die in beyden Königreichen auf einander folgenden Könige, waren theils fromme, theils gottloſe Regenten, wie es immer zu geſchehen pflegt. Das iſraelitiſche Volk überhaupt verfiel von Zeit zu Zeit immer tiefer in Abgötterey, in rohe und wilde Sitten (beſonders gilt dies von dem iſraelitiſchen Reiche); Gott erweckte zwar immer von Zeit zu Zeit Propheten und fromme Könige unter ihnen, welche ſie von dem Greuel des Götzendienſtes, zur Verehrung des einzigen wahren Gottes, zurück zu bringen ſuchten, allein es war vergeblich, daher lies Gott ſie endlich durch heydniſche Könige unter fremde Bothmäßigkeit gerathen, nämlich die vom Königreich Iſrael (ohngefähr 600 Jahr vor Chriſti Geburt) durch die Könige zu Aſſyrien, den Tiglathpileſer, und Salmanaſſer, welche die Stadt Samaria belagerten, eroberten, und den letzten iſraelitiſchen König, Hoſeas, nebſt den meiſten ſeiner Unterthanen, nach Aſſyrien, in die aſſyriſche; die vom Königreich Juda aber,

durch

durch den König Nebucadnezar, welcher die Stadt Jeruſalem belagerte, eroberte, den Tempel beraubte, und verbrannte, und dem letzten jüdiſchen König, Zedekias, die Augen ausſtechen, und in ehernen Ketten, nebſt den meiſten ſeiner Unterthanen nach Babel, in die babyloniſche Gefangenſchaft (Zerſtreuung) führen, darinnen ſie auch 70 Jahr, unter fremder Bothmäßigkeit, eben nicht ſtrenge, aber doch entfernt von ihrem Vaterlande und Religion, gehalten wurden. Die Geſchichte aller Könige der Iſraeliten, von Saul an, iſt ausführlich erzählt in den zwey Büchern Samuelis, in den zwey Büchern der Könige, und in den zwey Büchern der Chroniken, oder Jahrbüchern. Aelter als alle bibliſche Bücher, ſcheint auch das Buch Hiob zu ſeyn, in demſelben iſt die Lehre von der göttlichen Vorſehung bey den beſondern oft Gott widrigſcheinenden Schickſalen des Menſchen, enthalten, und erläutert dieſen Satz: „Daß dem Frommen „ohne Gottes weiſe Vorſehung und Zulaſſung nichts Bö„ſes widerfahren kann, und daß das Uebel ihm zuletzt noch „nützlich werden muß.“

§. 19.

Ohngefähr 530 Jahr vor Chriſti Geburt.

Da die Juden in der babyloniſchen Zerſtreuung entfernt aus ihrem Vaterlande, und von der Ausübung ihrer vaterländiſchen Religion, nach der ſie ſeufzeten, zurück gehalten wurden, ſo gab es ihren Gemüthern einen ſolchen Eindruck, daß ſie ſich wieder zu Gott bekehrten, ihn um Hülfe und Errettung baten, und bey der Verehrung des einigen wahren Gottes ſtandhaft zu bleiben, ſich entſchloſſen, und daſſelbige auszuführen, ſich bemüheten. — Gott erbarmte ſich ihrer wieder, und veranſtaltete es, daß ſie nach 70 Jahren vom Könige der Perſer Cyrus, (Cores in der Bibel) der ſich des babyloniſchen Reichs, des aſſyriſchen und lydiſchen und anderer kleiner Reiche in der

 Nähe,

Nähe, inzwiſchen bemächtiget hatte, Erlaubniß erhielten, wieder in ihr Vaterland zurück zu kehren, die Stadt Jeruſalem wieder aufzubauen, und daſelbſt den rechten Gottesdienſt wieder aufzurichten. Der größte Theil hatte nicht Luſt wieder zurück zu kehren, weil ſie ſich Güter gekauft hatten, und ein ziemliches Vermögen beſaſſen. Gegen 40 bis 50 Tauſend, (oder, 42360 Häupter von Familien und 7000 Knechte) unter denen auch viele aus den 10 Stämmen mit vermiſcht waren, — kehrten theils unter Anführung Serubabels, der aus königlichem jüdiſchen Geſchlecht abſtammete, theils aber auch unter dem Nehemias wieder heim, baueten Jeruſalem und den Tempel wieder auf, und durch zween, in den Geſetzen Moſis erfahrne Männer, Eſra und Nehemias, wurde ihr Gottesdienſt aufs neue, nach den Moſaiſchen Verordnungen eingerichtet. Um dieſe Zeit wurden auch zu den heiligen Büchern der Nation, noch die Schriften ihrer Propheten und einiger Geſchichtsbücher, hinzu gethan, auch wurden dieſe heiligen Schriften nach und nach in fremde Sprachen, vornehmlich für die ägyptiſchen Juden, welche vor und während der babyloniſchen Zerſtreuung nach Aegypten gekommen waren, in die Griechiſche Sprache überſetzt. Durch dieſe Ueberſetzungen ſowohl, als durch die Einrichtungen wöchentlicher religiöſer Verſammlungen, welche in eigenen Bethäuſern, die man Synagogen nannte, an jedem Sonnabende angeſtellt, und in welchen dieſe Bücher vorgeleſen und erklärt wurden, bewürkte Gott, daß durch die Juden nach und nach reinere Religionskenntniſſe auch unter andern Völkern, vorzüglich unter den Römern, unter deren Bothmäßigkeit ſie nach verſchiedenen glücklichen und unglücklichen Schickſalen zuletzt gekommen waren, mitgetheilt werden mußten. Von den Schickſalen der Juden, unter dem perſiſchen König Ahasverus, wird in dem Buche Eſther, Nachricht gegeben. Es ſtehen

zwar noch mehrere Bücher in dem alten Teſtamente, z. B. das Buch Judith, der Weisheit, Jeſus Sirach, die Bücher der Maccabäer. Sie ſind aber nicht von Propheten, ſondern von andern frommen Männern, geſchrieben, und nur wegen ihres nützlichen Inhalts den übrigen Büchern der heiilgen Schrift, beygefügt worden. Man nennt ſie menſchliche, apocryphiſche, untergeſchobene, Bücher, die wegen der Ungewißheit ihrer Verfaſſer, und übrigen Umſtände, nicht öffentlich vorgeleſen wurden.

§. 20.

Seit dem die Juden aus der babyloniſchen Zerſtreuung zurück gekommen waren, beobachteten ſie ihren Gottesdienſt eine Zeitlang genauer, als vorher, hatten an der Abgötterey einen rechten Abſcheu, und lebten in ihrem Lande ſo ziemlich ruhig. Sie hatten nach der Zeit mancherley glückliche und unglückliche Schickſale, bis ſie endlich unter die Bothmäßigkeit der Römer kamen. Unter dem Schutz derſelben erhielt ein Idumäer, mit Namen Herodes, die königliche Würde von Judäa. Er war ehrgeitzig und grauſam, lies zwar den Tempel zu Jeruſalem prächtig erweitern, that es aber nur um die Gunſt der Juden zu gewinnen; wenn er die Gewogenheit der Römer nöthig hatte, ſo bezeigte er ſich für die heydniſche Religion eben ſo geneigt, als er gegen die jüdiſche war. — Jedennoch veränderte ſich ihr Religionszuſtand immer wieder. Sonderlich da unter ihnen Secten oder Partheyen entſtunden, die in Erklärung der heiligen Schrift von einander abwichen; die bekannteſten unter denſelben ſind:

1) Die Sadducäer, welche zwar an Gott und an die Schriften der Propheten glaubten, aber dafür hielten, es ſey keine Auferſtehung der Todten, es gäbe auch keine Engel, und keinen Teufel, keine Belohnung und Strafen; nahmen nur die 5 Bücher Moſis an. —

3) Die Phariſäer, welche ſich für heiliger als andere Menſchen hielten, wollten Gott ſeine Gnade abgewinnen, waren boshafte Heuchler, und herrſchſüchtige Menſchen — zu denen ſich auch noch eine dritte Sekte die Eſſener, Eſſäer geſellſchaftet haben ſollen. — Sie lebten ſtrenge, ohne Aemter und Ehe, außer den Städten! Betrachtungen und Gebete waren ihre Arbeit, glaubten keine Auferſtehung des Leibes, wohl aber die Unſterblichkeit der menſchlichen Seele, ſahen auch den Körper als den Kerker der Seele an. —

Da die Lehrer und Vorgeſetzten des Volks ſo ſehr verderbt waren, ſo wurden die übrigen gemeinen Juden deſtomehr zweifelhaft, unwiſſend, verderbt, und zu allen Laſtern geneigt. Es kam auch ſo weit, daß nur wenig wahre Furcht Gottes unter dieſem Volke zu finden war.

Anmerkung. Man leſe hierbey D. Chriſtian Baſtholms jüdiſche Geſchichte. Pirna 1795.

§. 21.

Die übrigen heydniſchen Völker auf der ganzen Erde, befanden ſich, wenn es auf Religionseinſicht, und deren Ausübung ankam, in der ſchrecklichſten Finſterniß, Unwiſſenheit, Aberglauben, Abgötterey, Laſterhaftigkeit und Bosheit, ob wohl ſonſt gelehrte Leute unter ihnen zu finden, auch die Künſte und Wiſſenſchaften ſehr hoch geſtiegen waren. — So hatte ſich das Verderben über das ganze Menſchengeſchlecht, im höchſten Grad ausgebreitet, und es war eine gründliche Verbeſſerung in der Religion, und in den Sitten, höchſtnöthig; ſelbſt heydniſche Gelehrte und große Staats-Männer riethen an, die Furcht vor der Gottheit wieder herzuſtellen; — aber menſchliche Weisheit und Gelehrſamkeit, ohne beſondere Veranſtaltung und Hülfe Gottes, waren hierzu zu ſchwach. —

§. 22.

§. 22.

Die Propheten des iſraelitiſchen Volks hatten auch in ihren Schriften auf das deutlichſte verkündiget, daß Jemand aus den Nachkommen Abrahams, und beſonders aus dem Geſchlechte Davids kommen würde, der nicht nur die helleſte und vortreflichſte Erkenntniß von den Gegenſtänden, die den Menſchen höchſt nützlich ſind, verbunden mit der reinſten Tugendlehre, über das ganze menſchliche Geſchlecht, von Judäa aus bringen, ſondern der ſich auch ſelbſt, vor allen andern Menſchen, wegen ſeiner hohen und erhabenen Natur auszeichnen würde. Endlich ſandte Gott (Ohngefähr gegen 4000 Jahr nach Erſchaffung der Welt, oder der Erde, einige rechnen 3986.) den längſt verheißenen Meſſias, oder wie er mit einem andern Namen genennet wird, Chriſtus, Heyland der Menſchen, Sohn Davids, Sohn Gottes, durch welchen der mit und durch ihn verheißene Segen, zugleich mit der wahren Religion, unter den Juden nicht nur, ſondern auch unter allen Völkern auf Erden gebracht, und ausgebreitet werden ſollte. Das iſt nämlich unſer Herr Jeſus Chriſtus, der göttliche Erlöſer, der Sohn Gottes im vorzüglichſten Verſtande, den Maria, eine arme jüdiſche Jungfrau, aus dem Geſchlechte Davids, auf eine wundervolle Art gebahr. Dieſer Jeſus, auf welchen kurz vorher, ein Prophet Johannes, der Täufer, das Volk aufmerkſam gemacht hatte, widmete ſich ſchon in ſeiner Jugend, einem frommen, ſtillen und heiligen Leben, ſammlete ſich im 30ſten Jahre nach ſeiner Taufe, als er ſein Lehramt öffentlich antrat, einige vertraute Schüler, oder Jünger, unter dieſen ſonderlich vor andern die zwölf Apoſtel, Geſandte oder Bothen, waren, die ihm faſt nie von der Seite kamen, alles was er lehrte und that, mit Augen anſahen, auch oft von ihm noch beſonders unterrichtet wurden. Dies geſchahe um deßwillen, weil ſie dazu beſtimmt waren,

ren, ſeine Reden und Thaten andern Menſchen bekannt zu machen, und ſie von dem Reiche Gottes deutlicher zu belehren. Er ſelbſt lehrte oft, that viel, und große Wunder, und der größte Theil der Juden hoffete, er werde ſich als einen Held für ihren Staat erweiſen, ſie von der Herrſchaft der Römer befreyen, und zu Herren anderer Völker erheben. Sie hatten auch ſonſt manche abergläubiſche Meynungen und Gebräuche angenommen, wovon in den Schriften Moſis, und der Propheten nichts enthalten iſt. — Als aber dieſes von Jeſu nicht geſchahe, indem er ſeiner Nation, ſowohl als auch dem ganzen Menſchengeſchlecht, nicht politiſch, ſondern moraliſch nützen wollte, daher wider ihre Irrthümer und Laſter eiferte, und eine reinere und vollkommenere Religion unter ihnen beſonders, die ſich nachher über alle andere Völker der Erde allgemein ausbreiten ſollte, zu gründen ſuchte; auch deutlich zu erkennen gab, daß er von Gott nicht geſandt ſey als ein weltlicher Regent zu herrſchen, und Völker zu unterjochen, ſondern **Menſchen** ohne Unterſchied, ob ſie Juden oder Heyden wären, zu **erleuchten**, zu **bekehren**, und zu **beglücken**; ſo verachteten, haßten, verfolgten ſie ihn, ja ſie faßten den grauſamen Vorſatz, ihn zu ermorden, brachten es auch durch falſche Anklagen dahin, daß der römiſche Statthalter **Pilatus**, ihn creutzigen laſſen mußte. Er ſtarb auch wirklich an einem Creutze mit der größten Standhaftigkeit; einige vertraute Freunde nahmen ſeinen Leichnam, legten ihn in eine Steingruft, welche ein reicher Mann zu ſeinem eigenen Erbbegräbniſſe in einen Felſen hatte hauen laſſen, worauf ſeine Feinde das Grab mit einer Kriegswache beſetzten. Am dritten Tage weckte Gott ihn von den Todten auf, er gieng aus dieſem Felſengrabe lebendig hervor, er zeigte ſich ſeinen Jüngern, und mehr als 500 Brüdern, die ihn kannten, auch allen die ihn ſehen wollten, und überzeugte ſie von ſeinem Leben. In einer Zeit von 6 Wochen offenbarte

barte er ſich ſeinen Jüngern zu mehrenmalen, unterhielt ſich mit ihnen über das Reich, welches Gott durch eine vernünftigere (weniger ſinnlichere, als die jüdiſche, und reinere als die heydniſche) Religion unter Juden und Heyden errichten wollte. Er gab ihnen den Auftrag, dieſe Religion nicht nur Juden, ſondern auch nunmehr allen andern Völkern zu lehren, verſprach ihnen hierzu ſowohl ſeinen eigenen, als auch den höhern Beyſtand des Geiſtes Gottes, führte ſie nach Verlauf jener Zeit auf eine Anhöhe vor Jeruſalem, ſegnete ſie für ihr künftiges Amt ein, und wurde ſichtbar aufgehaben gen Himmel. Nach wenig Tagen wurde ihnen dieſer mächtige Beyſtand des Geiſtes und ſeiner Gaben mitgetheilt, worauf ſie durch äußerlich ſinnliche merkwürdige Umſtände, nämlich durch Sturm, und durch hin und herfahrende Blitze, über ihren Häuptern nebſt denen Anweſenden, auf die Einwürkung einer höhern Macht bey ihnen aufmerkſam gemacht wurden. Hierauf giengen dieſe armen mit keiner menſchlichen Gelehrſamkeit verſehene Jünger, welchen nach und nach mehrere, und unter dieſen vorzüglich **Einer, Paulus**, zugeſellet wurde, als ganz untrügliche Lehrer aus, predigten die Lehre Jeſu, denen in andern Sachen aufgeklärteſten Völkern, Juden, Griechen und Römern, und überzeugten große Schaaren derſelben von der Wahrheit der chriſtlichen Religion, ſchrieben auch auf erhaltene nähere Veranlaſſung, theils Geſchichte des Lebens Jeſu, der Lehre deſſelben, nebſt deren Ausbreitung unter Juden und Heyden; theils Sendſchreiben an chriſtliche Gemeinden und ihre Lehrer, die Gott als heilige Schriften aufbewahren lies, damit lange nach ihrem Tode, die Welt in allen dieſen Schriften, die wir das **neue Teſtament** nennen, einen Stufenweiſe fortgehenden, göttlichen, zuverläßigen Unterricht, zur **Aufklärung** des **Verſtandes**, **Beſſerung**, **Beruhigung** des menſchlichen Herzens, und zur wahren **Glückſeligkeit**, haben könnte. — Das ſind die

Schrif-

Schriften der Evangeliſten und Apoſtel, deren ganze Sammlung das neue Teſtament, d. i. die neue Religion, genennet wird.

Anmerkung. Hier muß man ſich freylich, einer erweiterten Nachricht der Lehren und Thaten Jeſu bedienen. Man leſe Seilers Beſchreibung der geoffenbarten Religion. Erlangen, 1782 auch Heß Geſchichte der drey letzten Lebensjahre Jeſu. Fünfte Auflage, Zürch 1776. Ueber die Lehren, Thaten, unſers Herrn (von eben demſelben) 1782.

§. 23.

Die Lehre Jeſu hatte anfangs herrlichen Fortgang und Wachsthum, ward auch ſo, wie ſie von Jeſu und ſeinen Apoſteln vorgetragen worden, rein und unverfälſcht behalten, und die meiſten Chriſten führten einen Wandel, der ihrer Religion gemäs war. Doch fand ſich auch großer Widerſtand bey Juden und Heyden. — Die Verfolgungen der Juden hörten zwar mit der Zerſtörung Jeruſalems, und der gänzlichen Aufhebung des jüdiſchen Staats, welche genau nach Jeſu Vorherſagung erfolgte, und worauf die Juden hätten aufmerkſam ſeyn ſollen, auf; allein, die mehreſten unter ihnen blieben verſtockt, und ſind es mehrentheils annoch bis auf den heutigen Tag. — Die Verfolgungen der Heyden hingegen fiengen ſich nun an, und dauerten drey ganze Jahrhunderte hindurch, oft mit mehr, oder weniger Strenge, abwechſelnd fort. Unter dieſen äußerlichen Bedrückungen aber verbreitete ſich die Lehre Jeſu immer mehr und mehr, auch waren die Chriſten bey allen Bedrückungen gedultig. Als aber der Kayſer Conſtantin der Große, im Jahr Chriſti 324, die chriſtliche Religion öffentlich annahm, erhielten die Chriſten unter ſeiner Regierung Ruhe und Schutz, auch breitete ſich nun die Lehre Jeſu ſchneller aus; aber die Unſchuld, und der lautere reine Sinn der erſten Chriſten, (ihrer Vorfahren) fieng allmälig an, ſich zu verlieren, und dargegen ehrgeitzige und geldſüchtige Nei-

gungen,

gungen fiengen an Raum zu gewinnen: kurz die wahre Religion verlor ihre Einfalt, Unſchuld und Würde, wurde in ein Gewebe von ſubtilen Lehrbeſtimmungen, Eintheilungen, Kunſtwörter u. ſ. f. gehüllt, und ihr Weſen wurde durch eine Laſt von unzweckmäßigen abergläubiſchen Cäremonien, nach und nach entſtellt. — Zur Lehre Chriſti wurden beſonders allerhand menſchlich unerweisliche Zuſätze gemacht, und die Rechtſchaffenheit des Herzens, und Unſträflichkeit des Lebens, war denen Chriſten nicht mehr ſo werth, wie es hätte ſeyn ſollen. — Dadurch verlor die chriſtliche Religion einen großen Theil ihrer ausübenden Kraft zu beſſern, zu beruhigen und zu beglücken Die Menſchen vergnügten ſich an dem Schatten, und ließen den Körper fahren.

Anmerkung. Wer dieſes alles einzeln leſen will, muß obgedachte erweiterte Nachrichten, und die geſammte Kirchen-Geſchichte zu Hülfe nehmen.

§. 24.

Während der Zeit, da die Chriſten ſo verderbt, auch verfolgt wurden, und das Heydenthum beynahe ausgerottet war, entſtund eine in mancherley Ausſichten neue Religion, als die vierte unter den Haupt-Religionen, (die Heydniſche, Jüdiſche, Chriſtliche, Mahommedaniſche oder Türkiſche, ſind dieſe Vier Haupt-Religionen) die Mahommedaniſche. Der Stifter derſelben war Mahommed, ein arabiſcher reicher Kaufmann, aus Mecca gebürtig. Er fieng gegen das Jahr Chriſti 612 an, ſeine Religion zu ſtiften; er gab ſich für einen Propheten (Geſandten) Gottes aus, der ſeine Landesleute vom Götzendienſte zur Verehrung des Einigen Gottes bekehren ſollte. Er brauchte allerhand ſchlaue Kunſtgriffe, ſeine Lehre auszubreiten, brachte zahlreiche Kriegsheere zuſammen, und zwang diejenigen, die ſich ihm widerſetzten mit Gewalt der Waffen, ſich ihm zu unterwerfen,

werfen, und ſeine Lehre anzunehmen. Gedachte Religion hatte keinen geringen Erfolg, ſie zählt noch jetzt in drey Theilen der Welt ein großes Heer ihrer Anhänger, 6 bis 700 Millionen.

§. 25.

Unter den Chriſten nahm Unwiſſenheit, Irrglauben, Aberglaube, und laſterhaftes Weſen, ſeit verſchiedenen Jahrhunderten ſehr überhand, und wurde von den meiſten Lehrern und Geiſtlichen immer mehr befördert, als unterdrückt. Die vornehmſten Geiſtlichen, die Biſchöffe genannt, beſaßen große Reichthümer, Länder, und fürſtliche Rechte, die ihnen von Kayſern und andern chriſtlichen Fürſten ſollten zugeſtanden worden ſeyn. Darüber wurden ſie ſtolz, lebten wie große weltliche Herren und überließen das Lehren und Predigen andern geringern unwiſſendern Geiſtlichen. — Doch, ſo groß das Verderben der Chriſtenheit in jenen Zeiten war, ſo fehlte es doch nie an Leuten, die als Aufgeklärtere, den herrſchenden Aberglauben und Irrthum verabſcheueten, und ſich der Unwiſſenheit, den gefährlichen Irrthümern, der Laſterhaftigkeit, und dem geſammten Verderben, männlich widerſetzten. Dies thaten bisweilen einzelne Männer, bisweilen vereinigten ſich ganze Geſellſchaften zu dieſem Geſchäfte.

Anmerkung. Dieſe einzelnen Stücke muß man in obgedachten Schriften, und in der Kirchen-Geſchichte nachleſen. —

§. 26.

Bedrückungen, Verfolgungen der Bekenner der Lehre Jeſu Chriſti, mancherley Art, waren verſchiedene Jahrhunderte hinter einander ſehr gewöhnlich; es wurden ſogar ordentliche Kriege wider die ſogenannten Ketzer geführt, in welchen viel Tauſend Menſchen umgebracht wurden; aber dadurch konnten gleichwohl die Bekenner

der

der Wahrheit nicht unterdrückt, vielweniger ausgerottet werden, ſondern ſie vermehrten ſich zuſehends.

Anmerkung. Auch dieſes alles muß man in obgedachten, auch andern Schriften, beſonders in der Kirchen-Geſchichte aufſuchen und nachleſen. —

§. 27.

Nach viel und mannichfaltigen Bedrückungen, Verfolgungen der Bekenner der Lehre Jeſu Chriſti, und deren verſchiedenen Geſellſchaften, wurde zuerſt ein **Vertrag**, zu **Paſſau** aufgerichtet und ratificirt, im Jahr 1552. den 2. Aug. desgleichen ein **Religions-Friede**, zu Augſpurg, im Jahr 1555. den 25. Sept. und nachhero 1648. der **Weſtphäliſche Religions-Friede**, welcher ſeinen Namen von den beyden Städten in Weſtphalen, **Münſter** und **Osnabrück**, hat, völlig geſchloſſen, in demſelben erlangten die verſchiedenen chriſtlichen Religions-Geſellſchaften ihre Religions-Freyheit, öffentliche Religions-Uebung im deutſchen Reiche, eine völlige Gleichheit und Ruhe, wurde eingeführt, und alle Gewaltthätigkeit wegen der Religion, aufs ernſtlichſte unterſagt. Eine Wohlthat, für welche man Gott nicht genug danken kann. —

§. 28.

Seit der Zeit, bis auf unſre neuen Zeiten, und beſonders in denſelben haben die chriſtlichen Religions-Geſellſchaften mehrentheils Ruhe genoſſen, auch bemerken wir **Aufklärung**, im wahren und richtigen Sinn, Aufklärung ganzer Völker, einzelner Geſellſchaften und Perſonen, in der Religion, und die edelſte Verbeſſerung, Verfeinerung ihrer Lehren, Sitten, mehrern Genuß ihrer Freyheit, Ruhe, Sicherheit u. ſ. f. welches alles von einem Jahrhunderte, zum andern, fortgehen, ja noch recht herrlich ſich ereignen wird, worzu freylich regierende Für-

ſten

ſten und Herren, auch die Gelehrten das ihrige beytragen können, ſollen und müſſen. — Lauter frohe Ausſichten, für die chriſtliche Religion, in die Zukunft, man habe nur Gedult. —

Anmerkung. Man leſe hierbey folgende vortrefliche Schriften: 1) Ueber Volks-Aufklärung, ihre Grenzen und Vortheile. Den menſchlichſten Fürſten gewidmet, von J. L. Ewald, Berlin 1790. 2) D. G. Niemeier über das Wachsthum chriſtlicher Lehrer, in Erkenntniß und Erfahrung, Leipzig 1778. 3) Frohe Ausſichten für die Religion in die Zukunft. Helmſtädt 1790.

§. 29.

Unter andern bemerken wir auch noch, wie ſchon von dem ſechzehnden Jahrhundert an, das Evangelium ganzen heidniſchen Völkern in andern Welttheilen geprediget worden. — Man errichtete beſonders zu Rom, eine Geſellſchaft zur Ausbreitung der chriſtlichen Religion unter den Unglaubigen, und die Bemühungen derſelben waren nicht ganz vergebens.

Zu Ende des vorigen Jahrhunderts wurde in England eine ähnliche Geſellſchaft, durch einige rechtſchaffene Männer und eifrige Chriſten, zur Fortpflanzung der geoffenbarten Religion unter den Heiden, geſtiftet, dieſe wurde nachher vom Könige privilegirt und ſehr vergrößert.

Die Holländer, welche in Oſtindien viele und große Gegenden beſitzen, haben ebenfalls nicht unterlaſſen, an der Ausbreitung des Chriſtenthums, beſonders in Batavia zu arbeiten. Das evangeliſche Conſiſtorium zu Amſterdam, hat ſich auch der chriſtlichen Gemeinde in Surinam mit großem Eifer angenommen. Vornehmlich aber iſt es durch die geſegneten Bemühungen Friedrich IV. Königs in Dännemark, dahin gekommen, daß in Oſtindien, in der Stadt Tranquebar,

bar, von 1706 an, die chriſtliche (proteſtantiſche) Religion gepflanzt worden iſt, und ſie hat ſich auch mit ungemein großem Segen bisher weiter ausgebreitet. Auch in Africa, und beſonders in Guinea, iſt nun eine zahlreiche chriſtliche Gemeinde; und was die Gegenden in Norden anbetrifft, ſo haben die Grönländer das Chriſtenthum zum Theil angenommen, und die Ruſſen ſuchen die Heyden, welche ſich noch in den äußerſten Theilen ihres Reichs befinden, ebenfalls mit dem Lichte des Evangeliums zu erleuchten. — Dies alles haben wir vornehmlich in der Abſicht anſchließen, und etwas umſtändlich bemerken wollen, damit man wiſſen möge, wie es mit der geoffenbarten und chriſtlichen Religion, in der Welt nun ſtehe, und wie alle Verheißungen Gottes, die er in den Weißagangen des A. und N. Teſtaments gegeben, auf das genaueſte theils erfüllet worden ſind, theils noch erfüllet werden.

§. 30.

Man richte hierbey ſeine Aufmerkſamkeit inſonderheit darauf, daß alle Aufklärung in der Religion, und die edelſte Verbeſſerung der Sitten, — durch reine Vernunft, durch die Sammlung derjenigen Bücher, (welche wir die Bibel nennen) und durch deren zweckmäßigen Gebrauch bewirket worden, und daß niemals ein Gelehrter mit ſeiner Vernunft dergleichen erfunden, und hervorgebracht hat. Auch zeigt beſonders der Lauf der Begebenheiten durchgängig, daß mit der Hochachtung, oder Geringſchätzung, mit dem freyen oder eingeſchränkten Gebrauch der Bibel, allezeit die Lauterkeit, oder Verdorbenheit der Religionslehre ſelbſt, unzertrennlich verbunden geweſen ſey. Ein jeder nütze dannenhero dieſe, durch die Erhaltung der Bibel, beſonders des N. Teſtaments, der Welt erzeigte, göttliche, große Wohlthat, zur

Verbeſſerung ſeiner Seele, und zu ſeiner zeitlichen und ewigen Wohlfarth.

Anmerkung. Wer eine erweiterte Nachricht, der bibliſchen Religions- und geſammten Kirchen-Geſchichte verlangt, muß, außer denen bereits empfohlnen Schriften, auch die vortreflichen Arbeiten eines **Mosheims**, **Baumgarten**, **Seilers**, **Roſenmüllers**, **Spittlers**, **Schröckhs**, u. a. m. zu Hülfe nehmen. — Wir haben nur eine kurze Religions- nicht aber, eigentlich, eine **Kirchen-Geſchichte**, liefern wollen. —

Druckfehler.

S. 7. Anmerk, 2: Z. 11. Chriſten l. Gewiſſen
S. 16. Anmerk. 2. Z. 3 vill l. viel.
S. 71. Anmerk. 3. Z. 17. richtiges, l. wichtiges.

Das übrige wenige, wird der Leſer zu verbeſſern, leicht im Stande ſeyn.

Entwurf

Entwurf der Materien.

Erſter Abſchnitt.

Die chriſtliche Glaubenslehre.

Einleitung.

Von der Religion überhaupt.

Fr. 1. Begriff der Religion.
— 2. Allgemeinheit derſelben.
— 3. Eintheilung.
— 4. Verpflichtung zur Religion.

Von der chriſtlichen Religion inſonderheit.

Fr. 5. 6. Begriff der chriſtlichen Religion.
— 7. Wahrheit und Zuverläßigkeit derſelben.
— 8. Vortreflichkeit der chriſtlichen Religion.

Von der heiligen Schrift als der Quelle der chriſtlichen Religion.

Fr. 9. 10. Begriff der heiligen Schrift.
— 11. Verſchiedene Eintheilung derſelben.
— 12. Eigenſchaften derſelben.
— 13. Verpflichtung gegen die heilige Schrift.

Das erſte Hauptſtück.

Von Gott; deſſen Natur, Eigenſchaften und Werken.

Fr. 14. Begriff von Gott.
— 15. Das Daſeyn Gottes.
— 16. Eigenſchaften Gottes, von lit. a bis lit. p.
— 17. Einheit Gottes.
— 18. Dreyeinigkeit.
— 19. Vater.
— 20. Sohn.
— 21 Heiliger Geiſt.
— 22. Schöpfung der Welt.
— 23. Abſicht Gottes bey der Schöpfung.

Fr. 24. Vorſehung.
— 25. Eintheilung der Geſchöpfe.
— 26. Geiſter überhaupt.
— 27. Gute und böſe Geiſter beſonders.
— 28. Der Menſch.
— 29. Schöpfung des erſten Menſchen-Paares, beſonders.
— 30. 31. Rang, Vorzug, und Abſichten Gottes, mit dem Menſchen.
— 32. Verfall des erſten Menſchen-Paars.
— 33. Folgen für ſie daher.
— 34. Zuſtand der Nachkommenſchaft des erſten Menſchen-Paar, oder des geſammten Menſchen-Geſchlechts.
— 35. Aeußerungen von dieſem Zuſtande: Begriff von der Sünde
— 36. Folgen daher.

Das andere Hauptſtück.

Von der Erlöſung, Errettung; Begnadigung des Menſchen-Geſchlechts, durch Jeſum Chriſtum.

Fr. 37. Allgemeine Einleitung zur Rettung, Beſſerung, und Beglückung der Menſchen.
— 38. Göttliche Anſtalt hierzu
— 39. Des Sohnes Gottes, Würde, und Sendung.
— 40. 41. 42. Des Sohns Gottes Menſchwerdung, Geſchäfte, Erfolg, auf Erden.
— 43. Jeſu Chriſti Auferſtehung.
— 44. Deſſelben Aufenthalt nach der Auferſtehung allhier auf Erden.
— 45. Deſſelben Himmelfarth.
— 46. Deſſelben Anſtalt zur Fortpflanzung ſeiner Lehre, Ausgießung des heiligen Geiſtes.
— 47. Jeſu Chriſti verherrlichter Zuſtand vorjetzo.
— 48. 49. Jeſu Chriſti Wiederkunft, zur Auferweckung, und zum Gericht.
— 50. Jeſu Chriſti Vollendung ſeines auf gegenwärtige Beſeeligung der Menſchen abzielenden Werks, und die Uebergabe an ſeinen Vater.
— 51. Kurzer Inhalt des weſentlichen und eigentlichen der Errettung, Erlöſung, Begnadigung, und Glückſeeligkeit der Menſchen, durch Chriſtum Jeſum.

Das

Das dritte Hauptſtück.

Von der Bekehrung, und von dem heiligen Geiſte, deſſen Gnadenwürkungen, Wohlthaten, auch Gnaden-Mitteln. u. ſ. f.

Fr. 52. Einleitung.
— 53 Von dem heiligen Geiſt, deſſen Perſon und Würde.
— 54. Von deſſelben Werk bey der Bekehrung.
— 55. Was wir thun müſſen bey der (Buße) Bekehrung.
— 56. Vortheile der Bekehrung, in Zeit und Ewigkeit.
— 57. Rückfall aus dem Stande der Bekehrung und Gnade.
— 58. Erneuerung der Bekehrung.
— 59. Gnaden-Beförderungs-Mittel bey dem Werke der Bekehrung.
a) Wort Gottes. b) Sacramente.
— 60. Anzahl der Sacramente.
— 61. Taufe.
— 62. Abſicht derſelben.
— 63. Abendmahl.
— 64. Abſicht deſſelben.
— 65. Widrige Behandlung des Abendmahls.
— 66. Von der Beicht-Anſtalt.
— 67. Abſicht derſelben.
— 68. 69. Von der Kirche.
— 70. Die drey Hauptſtände, Geſellſchaften, Verhältniſſe darinnen.
— 71. Der häusliche Stand
— 72. Eintheilung deſſelben
— 73. Der weltliche Stand.
— 74. Der geiſtliche, (kirchliche) Stand.

Das vierte Hauptſtück.

Von den letzten Dingen, oder, von den Ausſichten in die Zukunft,

Fr. 75. Benennung und Bezeichnung derſelben.
— 76 Der Tod.
— 77 Zuſtand der Seele nach dem Tode des Leibes.
— 78. Zuſtand des Leibes, nach der Trennung der Seele.
— 79 Die Verwandelung.
— 80. Die Auferweckung, die Auferſtehung von dem Todte.
— 81. Das allgemeine Welt-Gerichte.

Fr. 82. Das Ende der Welt.
— 83. Die Seeligkeit der Frommen. Himmel.
— 84. Die Unſeeligkeit der Gottloſen. Hölle.

Zweyter Abſchnitt.

Die chriſtliche Sittenlehre.

Einleitung.

Von der chriſtlichen Gottes-Verehrung.

Fr. 1 Nothwendigkeit derſelben überhaupt.
— 2. Beſchaffenheit derſelben, beſonders.

Das erſte Hauptſtück.

Von der Vorſchrift eines chriſtl. Sinnes und Wandels.

Fr. 3. Geſetz Gottes und Chriſti, die erſte äußere Vorſchrift des ſittlichen und chriſtl. Verhaltens.
— 4. Beyſpiel (Gottes) Chriſti, die andere.
— 5. Obrigkeitliche Geſetze, die dritte.
— 6. Beyſpiele der Gottes-Verehrer, die vierte.
— 7. Gewiſſen. Die innere Vorſchrift.

Das andere Hauptſtück.

Von dem Zuſtande eines chriſtl. Sinnes und Wandels.

Fr. 8. Pflicht, was ſie ſey?
— 9. Chriſten-Pflicht. —
— 10. Haupt-Eintheilung der Pflichten.

A.

Von den Pflichten, unmittelbar (zunächſt) gegen Gott.

Fr. 11. a) Erkenntniß, b) Liebe. c) Verehrung. d) Dankbarkeit. e) Furcht, (Ehrfurcht). f) Hoffnung, und Vertrauen. g) Demuth. h) Gehorſam. i) Nachfolge (Gottes) Chriſti, k) Gebet. l) Religions- Andachts- und äußerliche Gottesdienſtliche Uebungen aller Art.

B.

Von den Pflichten, unmittelbar (zunächſt) gegen uns ſelbſt.

Fr. 12. a) Wohlgeordnete Selbſtliebe. b) Selbſterkenntniß. c) Seelſorge. d) Leibespflege. e) Sorge für das äuſ-

ſere

ſere Eigenthum. f) Sorge für die Ehre (guten Namen). g) Arbeitſamkeit, (Arbeit), h) Mäßigkeit, (Enthaltung). i) Keuſchheit. k) Schaamhaftigkeit. l) Demuth. m) Gelaſſenheit. n) Gedult. o) Großmuth. p) Wahrheit, (Redlichkeit), q) Klugheit. r) Beſtändigkeit. s) Wachſamkeit. t) Todesbereitung.

C.

Von den Pflichten, unmittelbar, (zunächſt) gegen andere Menſchen überhaupt, und gegen einzelne Perſonen beſonders.

Oder: Gegen unſern Nächſten.

Fr. 13. a) Liebe (Menſchen- Chriſten-Liebe). b) Gerechtigkeit, c) Billigkeit. d) Gutthätigkeit. e) Dienſtfertigkeit. f) Mitleid. g) Barmherzigkeit. h) Seelſorge, Erbauung, i) Leibespflege. k) Verhalten gegen äußeres Eigenthum. l) Verhalten gegen Ehre. m) Fürbitte. n) Aufrichtigkeit, Redlichkeit. o) Haltung der Zuſagen und Verträge. p) Verſchwiegenheit. q) Demuth. r) Leutſeeligkeit, (Freundlichkeit). s) Friedfertigkeit, Eintracht. t) Sanftmuth. u) Gelindigkeit. x) Verſöhnlichkeit. y) Verhalten gegen Wohlthäter. z) Verhalten gegen Freunde. aa) Verhalten gegen Feinde. bb) Die Kranken- und Todten-Pflege.

Fr. 14. Ob auch Pflichten gegen einzelne Perſonen und ganze Geſellſchaften zu beobachten.

Fr. 15. Pflichten.

a) Im Hausſtande, oder in der häuslichen Geſellſchaft.
b) Im gemeinen Weſen, oder bürgerlichen Geſellſchaft.
c) In der chriſtlichen Kirche, oder, in der gottesdienſtlichen Geſellſchaft.

Fr. 16. Ehegatten-Pflicht.
— 17. Eltern-Pflicht.
— 18. Kinder-Pflicht.
— 19. Herrſchaften-Pflicht.
— 20. Dienſtbothen-Pflicht.
— 21. Obrigkeiten-Pflicht.
— 22. Unterthanen-Pflicht.
— 23. Lehrer-Pflicht.
— 24. Zuhörer-Pflicht.

I.

Anmerkung.

II.
Drey Haupt-Fragen.

Zu einer Vorbereitung des chriſtlichen Religions-Unterrichts, ja, zu einem ganz kurzen Religions-Unterricht, für ganz Unwiſſende und Schwache, im Chriſtenthume.

III

Kurze Religions-Geſchichte.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Krahmer, Christian Adolph

Katechismus der Religion nach Grundsätzen der Vernunft und des Christenthums

Dresden ; Leipzig 1792

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 1421
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11291083-9
VD18 11537574-005